



Allgemeiner Bericht

zur

Onlinebefragung

Professionsorientierung / Berufsqualifizierung im Lehramtsstudium an der Universität Potsdam

(Umfragezeitraum: 21.07.2011 bis 16.10.2011)

Verantwortliche: AG Studienqualität am ZfL (Prof. Dr. Hartmut Giest, Prof. Dr. Wilfried Schubarth, Mirko Wendland, Martina Rode, Martin Fleuter, Luise Schoenemann)

Onlineumsetzung: Zentrum für Qualitätssicherung (Frank Niedermeier, Jan-Peter Hagenmüller, Melinda Erdmann)

Weitere Kooperation: Michael Mihahn (Technische Realisierung der E-Mail-Einladungen)
Prof. Dr. Vock und Mitarbeiterinnen des Zentrums für Lehrerbildung
(Hinweise zur inhaltlichen Fragebogengestaltung)

Kontakt: Zentrum für Lehrerbildung, Mirko Wendland,
Karl-Liebknecht-Str. 24/25, D-14476 Golm,
Tel.: 0331/977 2683, E-Mail: zfl-studienqualitaet@uni-potsdam.de

Stand: Dezember 2011

Inhaltsverzeichnis

I.	Beschreibung der Gesamt-Stichprobe (alle Teilnehmer).....	3
1.1.	Teilnehmerzahlen	3
1.2.	Teilnehmerentwicklung.....	3
II.	Beschreibung der Teil-Stichprobe (Befragung beendet: N = 533).....	4
2.1.	In Welchem Jahr sind Sie geboren?	4
2.2.	Sind Sie weiblich oder männlich?.....	4
2.3.	Wie ist Ihr Momentaner Familienstand?.....	4
2.4.	Wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt?.....	4
2.5.	Welchen Abschluss streben Sie an der Universität Potsdam mit ihrem jetzigen Studium an?.....	5
2.6.	Welche Fächer studieren Sie?.....	5
2.7.	Sind das Ihre Wunschfächer?.....	5
2.8.	Wie lautet Ihr aktuelles Fachsemester im 1., 2. und 3. Fach?.....	5
2.9.	Wieviele LP haben Sie bereits erworben?	6
2.10.	Entspricht Ihr Studium den Empfehlungen zum Studienverlauf (vgl. mit Ba-/Ma-Ordnungen)?.....	6
III.	Fragen zum Potsdamer Modell.....	7
3.1.	Wie sollte Ihr Studium aufgebaut sein? Und, wie bewerten Sie Ihr Studium im Hinblick darauf?	7
3.2.	Schätzen Sie bitte ein, wie die Module in Ihrem Studium inhaltlich aufeinander abgestimmt sind? ...	7
3.3.	Wie bewerten Sie die inhaltliche Abstimmung der Studienbestandteile?	8
3.4.	Wie bewerten Sie den Berufsfeldbezug / die Berufsorientierung der Praktika in Ihrem Studium?.....	9
3.5.	Wie bewerten Sie die Betreuung/Beratung im Rahmen der Praktika a) durch Dozenten der Universität Potsdam und b) durch Verantwortliche (Betreuer/Mentor) in der Praktikumseinrichtung?.....	9
3.6.	Wie bewerten Sie den Nutzen der Praktika a) für ihr (weiteres) Studium und b) für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer?	10
3.7.	Bewerten Sie bitte die einzelnen Bestandteile Ihres Studiums im Hinblick auf die Bezugnahme auf Ihre spätere Berufstätigkeit!	11
3.8.	Bewerten Sie die fachdidaktischen Studien Ihres Studiums hinsichtlich folgender Komponenten!...	12
IV.	Fragen zur Entwicklung von fachspezifischen Kompetenzen	13
V.	Anmerkungen/Hinweise/Wünsche	14

I. Beschreibung der Gesamt-Stichprobe (alle Teilnehmer)

1.1. Teilnehmerzahlen

Tabelle 1: Teilnehmerzahlen

Teilnehmerzahlen	Absolut	Prozent
Befragung begonnen	782	100,00 %
Befragung abgebrochen	249	31,84 %
Befragung beendet	533	68,16 %
Durchschnittlich beantwortet Fragen (Max: 29)	24,06	82,96 %

1.2. Teilnehmerentwicklung

Tabelle 2: Teilnehmerentwicklung

Zeitraum	Absolut	Kum. Prozent
29. Woche 2011	432	55,24 %
30. Woche 2011	54	62,15 %
31. Woche 2011	11	63,55 %
32. Woche 2011	13	65,22 %
33. Woche 2011	2	65,47 %
34. Woche 2011	3	65,86 %
35. Woche 2011	1	65,98 %
39. Woche 2011	178	88,75 %
40. Woche 2011	68	97,44 %
41. Woche 2011	16	99,49 %
42. Woche 2011	4	100,00 %

Anmerkung: In den folgenden Übersichten werden nur die TeilnehmerInnen berücksichtigt, die die Befragung komplett bearbeitet haben.

II. Beschreibung der Teil-Stichprobe (Befragung beendet: N = 533)

2.1. In Welchem Jahr sind Sie geboren?

Tabelle 3: Geburtsjahr der Teilnehmer

Geburtsjahr	Absolut	Prozent
1964	1	0,2
1965	1	0,2
1967	1	0,2
1968	2	0,4
1970	1	0,2
1973	1	0,2
1974	1	0,2
1975	2	0,4
1976	3	0,6
1977	3	0,6
1978	5	0,9
1979	6	1,1
1980	6	1,1
1981	9	1,7
1982	17	3,2
1983	16	3,0
1984	29	5,5
1985	43	8,1
1986	33	6,2
1987	84	15,9
1988	78	14,7
1989	92	17,4
1990	69	13,0
1991	23	4,3
1992	3	0,6

2.2. Sind Sie weiblich oder männlich?

Tabelle 4: Geschlecht

Geschlecht	Absolut	Prozent
Männlich	105	19,8
Weiblich	425	80,2

2.3. Wie ist Ihr Momentaner Familienstand?

Tabelle 5: Familienstand

Familienstand	Absolut	Prozent
Ledig, ohne Partner	174	32,9
Ledig, mit Partner	311	58,8
Verheiratet	39	7,4
Sonstiges	5	0,9

2.4. Wie viele Kinder leben in Ihrem Haushalt?

Tabelle 6: Anzahl der Kinder in eigenem Haushalt

Kinder	Absolut	Prozent
Keine	473	89,4
1 Kind	37	7,0
2 Kinder	17	3,2
3 Kinder	1	0,2
Mehr als 3 Kinder	1	0,2

2.5. Welchen Abschluss streben Sie an der Universität Potsdam mit ihrem jetzigen Studium an?

Tabelle 7: Abschlussart des gewählten Lehramtsstudiums

Abschlussart	Absolut	Prozent
Bachelor Lehramt an Gymnasien (LG)	241	45,2
Bachelor Lehramt Sek. I und Primarstufe (LSIP)	62	11,6
Bachelor Lehramt Sek. I mit Schwerpunkt Primarstufe (LSIP/SP)	82	15,4
Master Lehramt an Gymnasien (LG)	107	20,1
Master Lehramt Sek. I und Primarstufe (LSIP)	7	1,3
Master Lehramt Sek. I mit Schwerpunkt Primarstufe (LSIP/SP)	31	5,8
Sonstiges	3	,6

2.6. Welche Fächer studieren Sie?

Tabelle 8: Anzahl studierter Fächer – gruppiert nach Fach 1, Fach 2 und Fach 3

Hauptfach (Fach 1)	Zweifach (Fach 2)	Drittfach (nur LSIP/SP) (Fach 3)	
9 Arbeitslehre	12 Arbeitslehre		
6 Arbeitslehre/Technik	16 Arbeitslehre/Technik		
33 Biologie	23 Biologie		
13 Chemie	16 Chemie		
84 Deutsch	95 Deutsch (inkl. GP Deutsch)	19	GP Deutsch
79 Englisch	22 Englisch		
32 Französisch	22 Französisch		
21 Geographie	31 Geographie		
54 Geschichte	44 Geschichte		
3 Informatik	5 Informatik		
4 Kunst			
7 Latein	8 Latein		
16 L-E-R	32 L-E-R		
36 Mathematik	75 Mathematik(inkl. GP Mathematik)	21	GP Mathematik
34 Musik	11 Musik(inkl. GP Musik)	1	GP Musik
7 Physik	28 Physik		
12 Politische Bildung	23 Politische Bildung		
2 Polnisch	2 Polnisch		
9 Russisch	7 Russisch		
	13 Sachunterricht GP	64	GP Sachunterricht
22 Spanisch	31 Spanisch		
41 Sport	6 Sport (inkl. GP Sport)	1	GP Sport

2.7. Sind das Ihre Wunschfächer?

Tabelle 9: Wunschfächer

Wunschfächer	Absolut	Prozent
Ja	481	90,8
Nein	49	9,2

2.8. Wie lautet Ihr aktuelles Fachsemester im 1., 2. und 3. Fach?

Tabelle 10: Aktuelles Fachsemester

	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
Fachsemester 1. Fach	1	18	5,04	3,04
Fachsemester 2. Fach	1	23	4,84	2,91
Fachsemester 3. Fach	1	15	4,96	2,68

2.9. Wieviele LP haben Sie bereits erworben?

Tabelle 11: Anzahl erworbener Leistungspunkte

	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung
LP im Fach 1				
LP im Fach 2	Keine Angaben, da hier keine Sicherheit bezüglich der eingegebenen			
LP im Fach 3	Daten vorliegt. Leider verhinderten dies einige technische Probleme bei			
LP in Erziehungswissenschaften	der Datenerfassung.			
LP im Primarbereich				

2.10. Entspricht Ihr Studium den Empfehlungen zum Studienverlauf (vgl. mit Ba-/Ma-Ordnungen)?

Tabelle 12: Angaben zum Studienverlauf

	Schneller/ Kürzer (1)	Ja, gemäß Empfehlung (2)	Langsamer/ Länger (3)	Keine Empfehlungen vorhanden	Mittelwert (SD)
Erziehungswissenschaften	111 (21,4%)	274 (52,8%)	108 (20,8%)	26 (5,0%)	1,99 (0,67)
Fach 1	55 (10,4%)	220 (41,6%)	236 (44,6%)	18 (3,4%)	2,35 (0,67)
Fach 2	56 (10,7%)	234 (44,6%)	215 (41,0%)	20 (3,8%)	2,31 (0,66)
Primarstufenspezifischer Bereich	23 (12,8%)	100 (55,9%)	53 (29,6%)	3 (1,7%)	2,17 (0,64)
Fach 3	7 (6,4%)	66 (60,0%)	35 (31,8%)	2 (1,8%)	2,26 (0,57)

III. Fragen zum Potsdamer Modell

3.1. Wie sollte Ihr Studium aufgebaut sein? Und, wie bewerten Sie Ihr Studium im Hinblick darauf?

Tabelle 13: Potsdamer Modell (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Themen	Das Studium sollte sich auszeichnen durch			Das Studium zeichnet sich aus durch ...			
	Trifft zu	Trifft nicht zu	Weiß nicht	Ist mehr zu betonen	Kann so bleiben	Ist überbetont	Weiß nicht
Bezug zur beruflichen Tätigkeit	473 (89,1%)	49 (9,2%)	9 (1,7%)	459 (86,6%)	64 (12,1%)	1 (0,2%)	6 (1,1%)
Tipps, Hinweise und Vorschläge zur Unterrichtsgestaltung	485 (91,3%)	39 (7,3%)	7 (1,3%)	458 (86,3%)	64 (12,1%)	4 (0,7%)	5 (0,9%)
Bildungswissenschaftliche Forschung und deren Diskussion	372 (70,1%)	72 (13,6%)	87 (16,4%)	104 (19,7%)	306 (57,8%)	76 (14,4%)	43 (8,1%)
Fachwissenschaftliche Forschung und deren Diskussion	346 (65,4%)	89 (16,8%)	94 (17,8%)	67 (12,6%)	286 (54,0%)	142 (26,8%)	35 (6,6%)
Fachdidaktische Forschung und deren Diskussion	431 (81,5%)	45 (8,5%)	53 (10,0%)	191 (36,1%)	257 (48,6%)	53 (10,0%)	28 (5,3%)
Hohe wissenschaftliche Standards	238 (45,2%)	162 (30,7%)	127 (24,1%)	47 (8,9%)	247 (46,6%)	189 (35,7%)	47 (8,9%)
Erwerb von Fähigkeiten, Unterrichtspraxis wissenschaftlich zu reflektieren	402 (75,6%)	73 (13,7%)	57 (10,7%)	279 (53,0%)	165 (31,4%)	41 (7,8%)	41 (7,8%)
Teilnahme an und Bezug zu wissenschaftlicher (Bildungs-)Forschung	208 (39,1%)	192 (36,1%)	132 (24,8%)	97 (18,4%)	186 (35,2%)	98 (18,6%)	147 (27,8%)

3.2. Schätzen Sie bitte ein, wie die Module in Ihrem Studium inhaltlich aufeinander abgestimmt sind?

Tabelle 14: Einschätzung der inhaltlichen Abstimmung der Module (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienverlauf	Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Ausreichend (4)	Schlecht (5)	Mittelwert (SD)
Fach 1	83 (15,6%)	204 (38,3%)	147 (27,6%)	57 (10,7%)	42 (7,9%)	2,57 (1,12)
Fach 2	75 (14,2%)	224 (42,5%)	137 (26,0%)	58 (11,0%)	33 (6,3%)	2,53 (1,06)
Fach 3	13 (11,7%)	61 (55,0%)	21 (18,9%)	11 (9,9%)	4 (4,5%)	2,41 (0,98)
Erziehungswissenschaften	32 (6,1%)	215 (40,7%)	173 (32,8%)	74 (14,0%)	34 (6,4%)	2,74 (0,99)
Primarstufenspezifischer Bereich	38 (21,3%)	75 (42,1%)	38 (21,3%)	22 (12,4%)	5 (2,8%)	2,33 (1,04)

3.3. Wie bewerten Sie die inhaltliche Abstimmung der Studienbestandteile?

Tabelle 15: Einschätzung der inhaltlichen Abstimmung der Module (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Inhaltliche Abstimmung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Innerhalb von Fach 1	318 (60,1%)	158 (29,9%)	5 (0,9%)	48 (9,1%)	1,35 (0,49)
Innerhalb von Fach 2	249 (47,2%)	207 (39,2%)	10 (1,9%)	62 (11,7%)	1,49 (0,54)
Innerhalb von Fach 3	25 (22,9%)	70 (64,2%)	6 (5,5%)	8 (7,3%)	1,81 (0,52)

Tabelle 16: Einschätzung der inhaltlichen Abstimmung der Module (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Inhaltliche Abstimmung von fachlichen (fachwissenschaftlichen) und Schulpraktischen Studien (Praktika)	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Innerhalb von Fach 1	291 (55,2%)	153 (29,0%)	2 (0,4%)	81 (15,4%)	1,35 (0,49)
Innerhalb von Fach 2	263 (50,1%)	167 (31,8%)	6 (1,1%)	89 (17,0%)	1,41 (0,52)
Innerhalb von Fach 3	49 (45,0%)	41 (37,6%)	2 (1,8%)	17 (15,6%)	1,49 (0,54)
Innerhalb der Erziehungswissenschaften	225 (43,0%)	227 (43,4%)	12 (2,3%)	59 (11,3%)	1,54 (0,55)
Innerhalb des Primarstufenspezifischen Bereiches	67 (37,9%)	80 (45,2%)	3 (1,7%)	27 (15,3%)	1,57 (0,54)

Tabelle 17: Einschätzung der inhaltlichen Abstimmung der Module (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Inhaltliche Abstimmung von Fachdidaktik und Schulpraktischen Studien	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Innerhalb von Fach 1	247 (46,9%)	191 (36,2%)	5 (0,9%)	84 (15,9%)	1,45 (0,52)
Innerhalb von Fach 2	220 (41,9%)	202 (38,5%)	3 (0,6%)	100 (19,0%)	1,49 (0,51)
Innerhalb von Fach 3	44 (40,4%)	50 (45,9%)	0 (0,0%)	15 (13,8%)	1,53 (0,50)

Tabelle 18: Einschätzung der inhaltlichen Abstimmung der Module (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Inhaltliche Abstimmung von Erziehungswissenschaften und Fachdidaktik	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Innerhalb von Fach 1	303 (57,6%)	133 (25,3%)	9 (1,7%)	81 (15,4%)	1,34 (0,52)
Innerhalb von Fach 2	277 (52,5%)	147 (27,8%)	10 (1,9%)	94 (17,8%)	1,38 (0,53)
Innerhalb von Fach 3	44 (41,1%)	39 (36,3%)	2 (1,9%)	22 (20,6%)	1,51 (0,55)

3.4. Wie bewerten Sie den Berufsfeldbezug / die Berufsorientierung der Praktika in Ihrem Studium?

Tabelle 19: Berufsfeldbezug/Berufsorientierung der Praktika (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Art der Praktika	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Noch nicht absolviert	Mittelwert (SD)
Orientierungspraktikum / IEP	117 (22,0%)	365 (68,5%)	30 (5,6%)	11 (2,1%)	10 (1,9%)	1,83 (0,51)
Praktikum in pädagogisch- psychologischen Handlungsfeldern	131 (24,6%)	190 (35,6%)	61 (11,4%)	34 (6,4%)	117 (22,0%)	1,82 (0,69)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 1	208 (39,1%)	148 (27,8%)	6 (1,1%)	4 (0,8%)	166 (31,2%)	1,44 (0,53)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 2	202 (38,0%)	145 (27,3%)	5 (0,9%)	3 (0,6%)	177 (33,3%)	1,44 (0,52)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 3	44 (38,9%)	30 (26,5%)	0	1 (0,9%)	38 (33,6%)	1,41 (0,49)
Psychodiagnostisches Praktikum	21 (14,6%)	51 (35,4%)	22 (15,3%)	7 (4,9%)	43 (29,9%)	2,01 (0,68)
Schulpraktikum (Praxissemester)	15 (10,4%)	54 (37,5%)	2 (1,4%)	4 (2,8%)	69 (47,9%)	1,82 (0,46)
Weitere Praktika in Fach 1	161 (30,7%)	77 (14,7%)	16 (3,1%)	47 (9,0%)	223 (42,6%)	1,43 (0,61)
Weitere Praktika in Fach 2	168 (32,1%)	65 (12,4%)	14 (2,7%)	47 (9,0%)	229 (43,8%)	1,38 (0,59)
Weitere Praktika in Fach 3	39 (35,5%)	11 (10,0%)	0	7 (6,4%)	53 (48,2%)	1,22 (0,42)

3.5. Wie bewerten Sie die Betreuung/Beratung im Rahmen der Praktika a) durch Dozenten der Universität Potsdam und b) durch Verantwortliche (Betreuer/Mentor) in der Praktikums-einrichtung?

Tabelle 20: Bewertung der Betreuung/Beratung durch Dozenten der UP (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Betreuung durch Dozenten der UP	Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Ausreichend (4)	Schlecht (5)	Mittelwert (SD)
Orientierungspraktikum / IEP	156 (30,2%)	178 (34,4%)	101 (19,5%)	46 (8,9%)	36 (7,0%)	2,28 (1,18)
Praktikum in pädagogisch- psychologischen Handlungsfeldern	27 (6,9%)	127 (32,5%)	115 (29,4%)	53 (13,6%)	69 (17,6%)	3,03 (1,20)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 1	108 (30,9%)	118 (33,8%)	64 (18,3%)	24 (6,9%)	35 (10,0%)	2,31 (1,26)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 2	119 (35,2%)	115 (34,0%)	62 (18,3%)	21 (6,2%)	21 (6,2%)	2,14 (1,15)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 3	22 (31,9%)	26 (37,7%)	12 (17,4%)	6 (8,7%)	3 (4,3%)	2,16 (1,11)
Psychodiagnostisches Praktikum	27 (28,4%)	38 (40,0%)	14 (14,7%)	10 (10,5%)	6 (6,3%)	2,26 (1,17)
Schulpraktikum (Praxissemester)	17 (24,6%)	30 (43,5%)	14 (20,3%)	6 (8,7%)	2 (2,9%)	2,22 (1,01)
Weitere Praktika in Fach 1	36 (16,2%)	83 (37,4%)	56 (25,2%)	24 (10,8%)	23 (10,4%)	2,62 (1,19)
Weitere Praktika in Fach 2	33 (16,3%)	79 (39,1%)	49 (24,3%)	17 (8,4%)	24 (11,9%)	2,60 (1,21)
Weitere Praktika in Fach 3	3 (8,3%)	15 (41,7%)	8 (22,2%)	4 (11,1%)	6 (16,7%)	2,86 (1,25)

Tabelle 21: Bewertung der Betreuung/Beratung durch Verantwortliche der Praktikumeinrichtung (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Betreuung durch Verantwortliche der Praktikumeinrichtung	Sehr gut (1)	Gut (2)	Befriedigend (3)	Ausreichend (4)	Schlecht (5)	Mittelwert (SD)
Orientierungspraktikum / IEP	141 (27,5%)	173 (33,7%)	108 (21,1%)	52 (10,1%)	39 (7,6%)	2,37 (1,20)
Praktikum in pädagogisch-psychologischen Handlungsfeldern	88 (22,8%)	169 (43,8%)	82 (21,2%)	34 (8,8%)	13 (3,4%)	2,26 (1,01)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 1	107 (30,7%)	116 (33,2%)	70 (20,1%)	37 (10,6%)	19 (5,4%)	2,27 (1,16)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 2	87 (26,1%)	113 (33,9%)	76 (22,8%)	35 (10,5%)	22 (6,6%)	2,38 (1,17)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 3	9 (13,0%)	29 (42,0%)	15 (21,7%)	11 (15,9%)	5 (7,2%)	2,62 (1,13)
Psychodiagnostisches Praktikum	24 (25,8%)	32 (34,4%)	23 (24,7%)	6 (6,5%)	8 (8,6%)	2,38 (1,19)
Schulpraktikum (Praxissemester)	30 (43,5%)	19 (27,5%)	10 (14,5%)	2 (2,9%)	8 (11,6%)	2,12 (1,32)
Weitere Praktika in Fach 1	50 (23,0%)	90 (41,5%)	49 (22,6%)	14 (6,5%)	14 (6,5%)	2,32 (1,09)
Weitere Praktika in Fach 2	35 (17,4%)	83 (41,3%)	55 (27,4%)	12 (6,0%)	16 (8,0%)	2,46 (1,09)
Weitere Praktika in Fach 3	2 (5,6%)	13 (36,1%)	10 (27,8%)	5 (13,9%)	6 (16,7%)	3,00 (1,19)

3.6. Wie bewerten Sie den Nutzen der Praktika a) für ihr (weiteres) Studium und b) für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer?

Tabelle 22: Nutzen der Praktika (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Praktika	Nutzen für Studium			Nutzen für zukünftige Tätigkeit		
	hoch (1)	gering (2)	Mittelwert (SD)	hoch (1)	gering (2)	Mittelwert (SD)
Orientierungspraktikum / IEP	352 (68,0%)	166 (32,0%)	1,32 (0,47)	338 (65,4%)	179 (34,6%)	1,35 (0,48)
Praktikum in pädagogisch-psychologischen Handlungsfeldern	178 (45,4%)	214 (54,6%)	1,55 (0,49)	230 (57,5%)	170 (42,5%)	1,43 (0,49)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 1	285 (81,0%)	67 (19,0%)	1,19 (0,39)	328 (91,6%)	30 (8,4%)	1,08 (0,28)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 2	291 (85,1%)	51 (14,9%)	1,15 (0,36)	321 (92,5%)	26 (7,5%)	1,07 (0,26)
Tagespraktika (Schulpraktische Übungen) in Fach 3	81 (82,7%)	17 (17,3%)	1,17 (0,38)	95 (93,1%)	7 (6,9%)	1,07 (0,25)

3.7. Bewerten Sie bitte die einzelnen Bestandteile Ihres Studiums im Hinblick auf die Bezugnahme auf Ihre spätere Berufstätigkeit!

Tabelle 23: Berufsorientierung – Fachliche Komponente (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienbereich	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Fach 1	102 (31,1%)	62 (18,9%)	158 (48,2%)	6 (1,8%)	2,11 (0,69)
Fach 2	83 (15,8%)	300 (57,1%)	126 (24,0%)	16 (3,0%)	2,08 (0,64)
Fach 3	18 (16,8%)	78 (72,9%)	9 (8,4%)	2 (1,9%)	1,91 (0,50)

Tabelle 24: Berufsorientierung – Fachdidaktische Komponente (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienbereich	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Fach 1	341 (64,8%)	141 (26,8%)	9 (1,7%)	35 (6,7%)	1,32 (0,51)
Fach 2	272 (52,0%)	206 (39,4%)	8 (1,5%)	37 (7,1%)	1,46 (0,53)
Fach 3	38 (35,2%)	66 (61,1%)	2 (1,9%)	2 (1,9%)	1,66 (0,51)
Erziehungswissenschaften	219 (42,2%)	245 (47,2%)	36 (6,9%)	19 (3,7%)	1,63 (0,61)
Primarstufenspezifischer Bereich	50 (28,2%)	110 (62,1%)	14 (7,9%)	3 (1,7%)	1,79 (0,57)

Tabelle 25: Berufsorientierung – Schulpraktische Komponente / Praktika (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienbereich	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Fach 1	305 (58,2%)	155 (29,6%)	1 (0,2%)	63 (12,0%)	1,34 (0,48)
Fach 2	298 (57,3%)	154 (29,6%)	2 (0,4%)	66 (12,7%)	1,35 (0,49)
Fach 3	66 (61,1%)	32 (29,6%)	0	10 (9,3%)	1,33 (0,47)
Erziehungswissenschaften	234 (45,2%)	211 (40,7%)	29 (5,6%)	44 (8,5%)	1,57 (0,61)
Primarstufenspezifischer Bereich	87 (48,6%)	69 (38,5%)	5 (2,8%)	18 (10,1%)	1,49 (0,56)

Tabelle 26: Berufsorientierung – Bildungswissenschaftliche Komponente (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienbereich	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Erziehungswissenschaft	141 (27,4%)	272 (52,9%)	60 (11,7%)	41 (8,0%)	1,83 (0,63)
Psychologie	163 (31,0%)	232 (44,2%)	83 (15,8%)	47 (9,0%)	1,83 (0,69)
Sozialwissenschaft	141 (27,0%)	236 (45,2%)	64 (12,3%)	81 (15,5%)	1,83 (0,66)
Sonderpädagogik	204 (38,9%)	204 (38,9%)	54 (10,3%)	63 (12,0%)	1,68 (0,67)

3.8. Bewerten Sie die fachdidaktischen Studien Ihres Studiums hinsichtlich folgender Komponenten!

Tabelle 27: Bewertung Fachdidaktischer Studien (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Studienbereich	Ist mehr zu betonen (1)	Kann so bleiben (2)	Ist überbetont (3)	Weiß nicht	Mittelwert (SD)
Berufsfeldbezug	327 (62,5%)	153 (29,3%)	3 (0,6%)	40 (7,6%)	1,33 (0,48)
Konzeption des Faches	181 (34,7%)	258 (49,4%)	17 (3,3%)	66 (12,6%)	1,64 (0,55)
Unterrichtsmethodik	376 (71,6%)	114 (21,7%)	5 (1,0%)	30 (5,7%)	1,25 (0,46)
Planung, Gestaltung und Auswertung von Unterricht	360 (68,8%)	124 (23,7%)	7 (1,3%)	32 (6,1%)	1,28 (0,48)
Teilnahme an fachdidaktischer Forschung	119 (22,9%)	217 (41,8%)	62 (11,9%)	121 (23,3%)	1,86 (0,66)
Unterrichtspraktische Übungen Fach 1	293 (56,7%)	134 (25,9%)	2 (0,4%)	88 (17,0%)	1,32 (0,48)
Unterrichtspraktische Übungen Fach 2	277 (53,8%)	140 (27,2%)	2 (0,4%)	96 (18,6%)	1,34 (0,49)
Unterrichtspraktische Übungen Fach 3	62 (57,4%)	31 (28,7%)	1 (0,9%)	14 (13,0%)	1,35 (0,50)

IV. Fragen zur Entwicklung von fachspezifischen Kompetenzen

Tabelle 28: Bewertung fachspezifischer Kompetenzen (Absolute N und Angaben in Prozent in Klammern)

Durch das Studium kann ich ...	Trifft gar nicht zu (1)	Trifft überwiegend nicht zu (2)	Trifft eher nicht zu (3)	Trifft eher zu (4)	Trifft überwiegend zu (5)	Trifft völlig zu (6)	Mittelwert (SD)
Einzelne Unterrichtsstunden in meinen Fächern didaktisch begründet planen.	13 (3,5%)	24 (6,4%)	37 (9,9%)	117 (31,4%)	155 (41,6%)	27 (7,2%)	4,23 (1,15)
Lernsituationen Schülern gegenüber klar strukturieren.	11 (3,0%)	23 (6,2%)	67 (18,0%)	142 (38,2%)	111 (29,8%)	18 (4,8%)	4,00 (1,09)
Verschiedene, schülerorientierte Unterrichtsmethoden (z.B. Projektarbeit, Gruppenarbeit, Präsentationen) im Klassenraum einsetzen.	5 (1,3%)	29 (7,8%)	38 (10,2%)	107 (28,8%)	121 (32,5%)	72 (19,4%)	4,41 (1,21)
Schülern Lernstrategien für das weitere Lernen vermitteln.	17 (4,6%)	39 (10,5%)	121 (32,6%)	118 (31,8%)	64 (17,3%)	12 (3,2%)	3,56 (1,13)
Differenzierte Lernwege anbieten, um individuelle Lernfortschritte zu ermöglichen.	22 (5,9%)	46 (12,4%)	119 (32,2%)	112 (30,3%)	59 (15,9%)	12 (3,2%)	3,48 (1,17)
Die Phasen des Unterrichts bestimmen und gestalten.	4 (1,1%)	17 (4,6%)	33 (8,9%)	124 (33,4%)	140 (37,7%)	53 (14,3%)	4,45 (1,06)
Schülern zeigen, wie sie ihren Lernweg selbst kontrollieren können.	24 (6,5%)	48 (13,0%)	127 (34,4%)	110 (29,8%)	50 (13,6%)	10 (2,7%)	3,39 (1,15)
Schul- und verwaltungsrechtliche Bestimmungen bei der Beurteilung sachgerecht anwenden.	84 (22,7%)	93 (25,1%)	102 (27,6%)	66 (17,8%)	22 (5,9%)	3 (0,8%)	2,62 (1,23)
Den Lernenden ein motivierendes Feedback über ihre Lernfortschritte geben.	11 (3,0%)	21 (5,7%)	58 (15,7%)	124 (33,6%)	112 (30,4%)	43 (11,7%)	4,18 (1,18)
Im Rahmen offener Lernformen Leistungen beurteilen.	53 (14,4%)	62 (16,8%)	108 (29,3%)	94 (25,5%)	45 (12,2%)	7 (1,9%)	3,10 (1,29)
Lernende anhand von Kriterien zur Beurteilung eigener und fremder Leistungen befähigen.	24 (6,5%)	48 (13,1%)	90 (24,5%)	128 (34,9%)	62 (16,9%)	15 (4,1%)	3,55 (1,22)
Die Lernmöglichkeiten der Schüler und ihre Lernanforderungen aufeinander abstimmen.	19 (5,2%)	45 (12,3%)	96 (26,2%)	136 (37,2%)	65 (17,8%)	5 (1,4%)	3,54 (1,12)
Bei Konflikten unter Schülern vermitteln.	38 (10,4%)	54 (14,8%)	71 (19,5%)	100 (27,5%)	77 (21,2%)	24 (6,6%)	3,54 (1,41)
Mit unterschiedlichen Disziplinproblemen umgehen.	62 (16,9%)	73 (19,9%)	77 (21,0%)	96 (26,2%)	49 (13,4%)	9 (2,5%)	3,07 (1,38)
Mit den Lernenden Normen und Werte an Beispielen reflektieren, um zur Wertevermittlung beizutragen.	25 (6,8%)	52 (14,2%)	68 (18,6%)	108 (29,5%)	89 (24,3%)	24 (6,6%)	3,70 (1,34)
Schüler befähigen, Konflikte konstruktiv zu lösen.	28 (7,6%)	56 (15,3%)	83 (22,6%)	115 (31,3%)	74 (20,2%)	11 (3,0%)	3,50 (1,27)
Mit Schülern Regeln des Umgangs erarbeiten und diese umsetzen.	23 (6,3%)	33 (9,0%)	63 (17,3%)	110 (30,1%)	110 (30,1%)	26 (7,1%)	3,90 (1,29)
Testverfahren (Interview, Fragebogen, Beobachtung) für konkrete schulische Probleme anwenden.	34 (9,3%)	52 (14,2%)	88 (24,0%)	102 (27,9%)	71 (19,4%)	19 (5,2%)	3,49 (1,34)
Ergebnisse der Bildungsforschung für die eigene Tätigkeit nutzen.	33 (9,0%)	66 (18,1%)	91 (24,9%)	114 (31,2%)	51 (14,0%)	10 (2,7%)	3,31 (1,25)
meine persönliche Lehrerrolle entwickeln und diese verwirklichen.	19 (5,2%)	31 (8,5%)	43 (11,8%)	124 (34,0%)	120 (32,9%)	28 (7,7%)	4,04 (1,25)
In schulischen Konferenzen eigene Überlegungen und Erfahrungen sachlich und pädagogisch einbringen.	53 (14,6%)	61 (16,9%)	81 (22,4%)	96 (26,5%)	60 (16,6%)	11 (3,0%)	3,23 (1,38)
Mich vor Überlastungen wirkungsvoll schützen	88 (24,1%)	71 (19,5%)	99 (27,1%)	62 (17,0%)	37 (10,1%)	8 (2,2%)	2,76 (1,37)
Rückmeldungen anderer nutzen, um die eigene pädagogische Arbeit zu optimieren.	17 (4,6%)	21 (5,7%)	32 (8,7%)	128 (35,0%)	130 (35,5)	38 (10,4%)	4,22 (1,21)
Individuelle Stärken und Begabungen der Lernenden erkennen.	18 (4,9%)	39 (10,6%)	62 (16,9%)	144 (39,2%)	91 (24,8%)	13 (3,5%)	3,79 (1,18)
Spezifische Lernschwierigkeiten diagnostizieren.	35 (9,5%)	65 (17,7%)	113 (30,7%)	103 (28,0%)	46 (12,5%)	6 (1,6%)	3,21 (1,20)
Die Lernenden individuell für ihren Lernweg beraten	30 (8,2%)	51 (13,9%)	107 (29,2%)	123 (33,6%)	50 (13,7%)	5 (1,4%)	3,35 (1,16)
Lernende mit persönlichen Problemen bei deren Bewältigung unterstützen.	41 (11,2%)	49 (13,4%)	70 (19,2%)	113 (31,0%)	76 (20,8%)	16 (4,4%)	3,50 (1,37)
Beratungsaufgaben eines Klassenlehrers wahrnehmen.	64 (17,4%)	68 (18,5%)	75 (20,4%)	95 (25,9%)	50 (13,6%)	15 (4,1%)	3,12 (1,43)
Benachteiligungen erkennen und pädagogische Hilfe geben.	34 (9,3%)	62 (16,9%)	88 (24,0%)	114 (31,1%)	61 (16,6%)	8 (2,2%)	3,35 (1,26)

V. Anmerkungen/Hinweise/Wünsche

(Welche Anmerkungen/Hinweise/Wünsche haben Sie bezüglich Ihres Studiums? Teilen Sie uns diese bitte in dem folgenden Textfeld mit!)

Tabelle 29: Anzahl freier Antworten je Thematik /Kategorie (N=289)

Kategorie	Bachelor	Master	Gesamt
Mehr Praxis	121 (58,5%)	51 (56,0%)	172
Angebote der Didaktik	115 (55,6%)	55 (60,4%)	170
Studienorganisation	63 (30,4%)	31 (34,1%)	94
Fachspezifische Anmerkungen	56 (27,1%)	27 (29,7%)	83
Qualifikationen und Kompetenzen	44 (21,3%)	24 (26,4%)	68
Lehramtsspezifische Angebote	33 (15,9%)	11 (12,1%)	44

Didaktik: Generell

Was uns allerdings fehlt sind ein paar Kriterien bzw. Grundlagen FÜR den Unterricht - es kann zum Beispiel nicht sein, dass ich Stunden planen und Entwürfe anfertigen soll, wenn ich zuvor noch nie einen Kurs hatte, der mir genau sagt, wie so etwas funktioniert! Auch die Methodik kommt viel zu kurz.

Aber andere wirklich wichtige Aspekte werden nie gründlich genug behandelt (z.B. für die Deutsch-Grundschullehrer: Wie bringe ich den Kindern denn nun am besten das Lesen und Schreiben bei? Der "Schriftspracherwerb"-Kurs ist dabei KEINE Hilfe...)

Besonders in meinem Hauptfach Englisch habe ich große Angst, kaum Anregungen für den späteren Schulalltag zu bekommen. Ich sitze nahezu ausschließlich mit Zweifach-Bachelorn zusammen und habe laut Bachelor-Ordnung nur 2-3 Kurse, die sich mit dem Unterrichten von Englisch beschäftigen. Diese sind allerdings wieder für alle Lehrämter gemeinsam. Es sollte besonders im Rahmen der Grundschule mehr Angebote im Englischen für GrundschullehrerInnen geben die Kinder in der Grundschule lernen Englisch und behandeln Englisch doch ganz anders als die an der weiterführenden Schule.

vieles entspricht nicht der Realität - veraltete Sachverhalte

" In PB werden nur seltenst Kurse für Lehramtsstudenten angeboten und heraus kommt für die Studenten nur ein winziger Bruchteil von dem, was ihnen eigentlich als "Handwerkzeug" mitgegeben werden müsste für den späteren Beruf."

noch mehr Raum geben, sich auszuprobieren - viel mehr praktische Seminare, Schwerpunkt sollte im Master auf der Didaktik der Unterrichtsfächer liegen und nicht auf unterrichtsfernen Schwerpunkten

Ich möchte nicht nur die Theorien der großen Didaktiker und Denker kenne, sondern auch praktische Beispiele den Schulalltages. Darunter zählen Unterrichtsentwürfe, genauso wie Problembewältigung und Schülerförderung. Das dann bitte praktisch und nicht theoretisch-idealisiert.

stärkerer Fokus auf die LehrerInnentätigkeit durch konkrete Unterrichtsbeispiele die ständig einfließen sollten und Materialensammlungen die erstellt werden

Mein Hauptstudium hat bis auf 2 Seminare rein gar nichts mit meinem Beruf als Grundschullehrer zu tun!

Ich wünsche mir einen größeren Praxisbezug, nicht nur durch die SPS und andere Praktika, sondern vor allem auch in den Seminaren. Dafür wäre es wichtig, wenn die DozentInnen selbst auch Praxiserfahrungen im Unterrichten gesammelt hätten und Leistungen von SchülerInnen einschätzen könnten, was leider allzu oft nicht der Fall ist.

Die Erziehungswissenschaftsmodule des Masters müssen unbedingt in den Bachelor integriert werden. Der Fokus sollte sich verschieben von der Ausbildung einer FACHkraft, die nur als zweiten Schwerpunkt unterrichtet, hin zu einer LEHRkraft, die gezielt darauf ausgebildet werden muss Lernberater und schulischer LAufbahngestalter zu sein.

mehr Praxisbezug - mehr Vorbereitung auf Lernschwächen - mehr Vorbereitung auf jahrgangsgemischtes Lernen - Praxisbezug im Umgang mit verschiedenen alltäglichen Situationen (Klassenversammlung, Elternversammlung, Rechtsangelegenheiten, ...)

Verbindung von didaktischen und fachwissenschaftlichen Anteilen in einer starken fachdidaktischen Ausbildung

Ich wünsche mir mehr Praxisbezug, besonders im Hauptfach. Dort kommen Lerninhalte und die Didaktik viel zu kurz.

Das erste Fach ist für ein angestrebtes Grundschullehramt zu fachwissenschaftlich ausgerichtet. Hierfür würde ich mir mehr Praxisbezug und mehr Bezug zur Grundschule wünschen. Ich habe das Gefühl sehr viele Inhalte zu lernen, die zwar interessant, für meine spätere Lehrtätigkeit aber irrelevant sind.

ideal wären Module, die einen tiefgreifenden Überblick zu dem o.g. (Germanistik, Grammatik, grundschulrelevante Themen) beabsichtigen und den Bezug zur schulischen Umsetzung inkludieren. Schulische Leistungen im Vorfeld sind ebensowenig wie die Fähigkeit Auswendigzulernen ausschlaggebend für eine gute Lehrerpersönlichkeit. Beispiel Norwegen, Finnland

anschauliches Wissen was man für die spätere Lehrertätigkeit mitnehmen kann!

"im Moment: zu sehr Ausbildung zum "Fachidioten" und keine spezifische Ausbildung für Lehrer

Mehr Veranstaltungen konkret auf den Unterricht bezogen. - Konfliktlösung - Umgang mit lernschwachen/ -starken Kindern Jura für LehrerInnen, welche Rechte/ Pflichten habe ich? <- ganz wichtig!! Aufsichtspflicht, etc.

Zu wenig bzw. gar keine Seminare zur Sekl ohne Schwerpunkt auf Primarstufe.

Gerade in den kleinen Fächern würde ich mir mehr Bezug zur Fachdidaktik wünschen. In Mathe klappt das super! Bisher wurde in jedem Seminar - egal bei welcher Dozentin - darüber gesprochen, für welche Lerngruppe sich der Inhalt umsetzen lässt, welche Voraussetzungen geschaffen sein müssen und wie man das methodisch unterstützen kann.

Man bräuchte mehr "Lehramts-kurse" in welchem Schulstoff zwar vermittelt wird, aber vor allem wie man diesen anwendet. schließlich

werde ich neue "perfrases verbales" im Schulunterricht anwenden."

Umgang mit Disziplinstörungen - Umgang mit Heterogenität

Ich würde mir ein wesentlich praktischeres Studium (Praktika, fachdidaktische Kurse) wünschen.

Stärkere Praxisorientierung in den Seminaren.

Man wird hier nicht als Lehrer ausgebildet, sondern vielmehr als Wissenschaftler.

mehr Praxis und -bezug, nicht zu viel Theorien

fachwissenschaftliche Fächer/Module/Themen mehr auf die Schulpraxis beziehen - Tipps und Hinweise von Dozenten für die Schulpraxis (wie kann ich mit Schwierigkeiten umgehen, worauf muss ich achten,...) --> wenn möglich auch in "nicht-pädagogisch-didaktischen" Fächern

Methodikkurse wären auch sehr gut!

Vor allem im Erstfach wäre es schön, das Studium mehr an der Didaktik orientiert zu gestalten (im Rahmen der Möglichkeiten) und nicht mit einer überdimensional großen Menge später irrelevanter Inhalte konfrontiert zu werden.

keine (so starke) Erziehung zum Fachdeuten, sondern zum Lehr-Pädagogen

Ich wünsche eine Reduzierung des fachwissenschaftlichen Anteils im Bachelor und eine stärkere Konzentration auf Fachdidaktik und Erziehungswissenschaft. Ich fühle mich durch die Ausbildung an der Universität Potsdam nicht ausreichend auf meine künftige Tätigkeit vorbereitet - zwar erhalte ich viele Hinweise in tausend Richtungen, aber nur selten, was konkret möglich ist.

gerade schulrelevanter Stoff wird ausgeblendet. In den SPÜ wird dies dann besonders deutlich!

Lieber mehr zum Thema Unterrichtsstörungen, etc.

muss viel viel schulrelevanter werden.

Ich würde es mir wünschen, wenn das Studium besser auf das Unterrichten vorbereitet und die wissenschaftlichen Anforderungen zurückgeschraubt/angepasst werden, da diese vor allem in Mathematik viel zu weit vom Schulstoff entfernt sind.

Ich habe kaum Beziehungen zum Unterricht.

wesentlich mehr pädagogischen Einfluss in Kursen des 1. und 2. Faches, generell mehr Pädagogikkurse wären wünschenswert.

Der klare Bezug zum Beruf fehlt. Die Fächer sind zu wissenschaftlich und spezifisch ausgerichtet, man sollte auch hier den Schulbezug berücksichtigen.

Wenn in Deutsch häufiger Seminare angeboten würden, die auf die Lehrämter spezialisiert sind, dann könnte dort mehr auf sinnvolle Aspekte im Lehrerberuf hingewiesen werden und neue Methoden bei Vorträgen ausprobiert werden.

eine umfangreichere fachdidaktische, pädagogisch-psychologisch fundierte fachliche und praxisorientierte Ausbildung in Form von mehr und sinnvolleren Kursangeboten. WÜNSCHENSWERT WÄREN SINNVOLLERE KURSE, DIE AN DER REALITÄT DER SCHÜLER UND DES LEHRER- UND SCHÜLERALLTAGS ORIENTIERT SIND!!!

Diese hochwissenschaftlichen Kurse finde ich zum großen Teil unangebracht und sie haben mir persönlich nicht wirklich viel gebracht, da ich bis zum Ende des 6. Semesters trotz Deutsch im Hauptfach immernoch nicht richtig weiß, wie ich Kindern im Anfangsunterricht Lesen und Schreiben beibringen soll. Das empfinde ich als ziemlich traurige Bilanz eines Grundschullehramtsstudiums.

" Lehramtsstudium keine "universale Wissenschaft" (eher Handwerk), gehört an die FH, Studium weniger verfachlichen

Es muss viel mehr auf die Fachdidaktik eingegangen werden. Der Wissenschaftliche Teil ist dazu im Vergleich viel zu groß!

mehr Praxisbezug in allen fünf meiner Fächer. Die theoretischen Anteile nehmen, meiner Meinung nach, fast 80% ein und mit Theorie meine ich nicht, die Dinge, die wir als Lehrkräfte Kindern später beibringen sollen

Ich würde mir wünschen, dass mehr Wert auf die psychologischen Grundlagen, sowie die Sozialwissenschaftlichen als auch die sonderpädagogische, gelegt wird. Ich finde, dass der Erziehungswissenschaftliche Teil im LA Bachelor Studiengang viel zu kurz kommt.

Natürlich gibt es in der Didaktik keine allgemeingültigen Lösungen, aber man muss viel mehr Beispielfälle in die Kurse bringen, um ein gewisses METHODISCHES REPERTOIRE zu erhalten. Nicht zuletzt dürfen auch Bezüge zur (praktisch anwendbaren) Pädagogik nicht zu kurz kommen, denn in Zukunft muss - nach derzeitigen Entwicklungstendenzen - eine Lehrkraft 30 SchülerInnen und mehr sukzessiv zur Disziplin anhalten."

Ein besserer Bezug auf die tatsächlichen Unterrichtsinhalte (Rahmenlehrplan) wäre wünschenswert - wie kann man den geforderten Lehrplan kreativ, innovativ und erfolgreich in der Schule unterrichten.

die didaktische Ausbildung in Fach 2 muss dringend verbessert werden. der methodeneinsatz wird verlangt aber nicht gelehrt.

"1. bessere Abstimmung des 1. Faches gerade für SekI/SP mit kleinen Fächern!!!! man erwirbt fast keine Kompetenz für die Berufspraxis im HF als GS-Lehrer! macht sich schon im PS bemerkbar und ist ein enormer Nachteil gegenüber anderen Modellen des Studiums des Grundschullehramtes (Buländer, wo das Studium LSI/SP gleichberechtigte Fächer anbietet bzw. HF Grundschulpädagogik).

Dies würde eine viel praktischere Auslegung der Kurse ermöglichen. Es fehlt an Kursen, die sich konkret mit der Vermittlung von Schulrelevanten Themen beschäftigen und in denen durch jeden einzelnen Material für die Zukunft erarbeitet werden kann.

Das mathematische Studium ist sehr am fachlichen Inhalt, als an der Didaktik orientiert. Die Didaktikkurse bringen mir mehr, als die Vorlesungen.

3) Pointiert formuliert: die Beteiligung an empirischer Bildungsforschung darf nicht darauf gerichtet sein, Studierenden in Zukunft das „Tabellenlesen“ beizubringen. Mit anderen Worten: mehr aber vor allem differenzierte Einblicke in die Bildungsforschung (d.h. eine kritische Auseinandersetzung mit quantitativen als auch qualitativen Ansätzen) für Lehramtsstudierende!

Des Weiteren betrachte ich es als notwendig, dass nicht alle Lehrer die gleiche Ausbildung durchlaufen. So muss ein Lehrer in unterschiedlichen sozialen Umfeldern auch unterschiedliche Kenntnisse aufweisen

Die Gelegenheit, genügend über Unterrichtsplanung, -auswertung und persönliche Erfahrungen ist überhaupt nicht gegeben. Weiterhin kommt auch die inhaltliche Diskussion viel zu kurz.

Weiterhin würde ich mir einen größeren Anteil an fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Kursen in beiden Fächern wünschen. Die Überbetonung von fachlichem Inhalt trägt nicht dazu bei, dass ich eine bessere Lehrkraft werde. Ich lerne kaum etwas, das ich für die Schule verwenden kann. Auch wenn ich verstehe, dass das Bachelorstudium Grundlagenwissen über das Fach vermitteln soll und nicht zu sehr lehramtsbezogen.

Ich finde die Mathematikdidaktik schlecht! Biologiedidaktik gibt es viel zu wenig, was da ist, ist schwach. Die Mathe-kurse sind übertrieben und haben nichts damit zu tun, mich fachlich auf die Schule vorzubereiten.

Das hat zur Folge, dass "der Stoff" in erschreckend überwiegendem Maße zu spezifisch ist und in KEINSTER Weise an die Relation zur späteren Tätigkeit angepasst ist.

Es sollte einen "Erziehungspraktischen" Teilstudiengang für die LA geben: Methodik und unheimlich viel mehr Praxis. Ich sehe mein

Studium, ungefähr seit dem 5. BA-Semester mehr als Hindernis, das ich überwinden muss, um dann in der Schule lernen zu dürfen, wie man lehrt. Man könnte die ganze schöne Zeit des Studiums mit so herrlich interessanten berufsrelevanten Dingen/Infos füllen, aber NEIN, wir schlagen uns mit fachspezifischem Kleinkram und irgendwelchen theoretischen Testverfahren herum.

DAS ist es, was wir brauchen, um keine Fachidioten heranzuzüchten, die im Umgang mit "immer schwieriger werdenden" Schülern hoffnungslos versagen!"

mehr Praktika und Übungen (vllt auch Simulationen mit Kommilitonen)"

Bestimmte didaktische Themen werden verwissenschaftlicht und der eigentlich Sinn der didaktischen Förderung kommt nicht zum tragen.

Ich würde mir wünschen, dass in einem Lehramtsstudium nicht nur Wert auf das Expertenpragigma gelegt wird, sondern man auch praktisches Handwerkszeug gelehrt bekommt, was im Referendariat angewendet werden kann und dort nicht erst erlernt werden muss.

Mir fehlt deutlich der Schulbezug in vielen Kursen.

Der Schwerpunkt sollte eher auf der Vermittlung von Unterrichtsmethoden, der Stoffvermittlung, Disziplinierung, Persönlichkeitsentwicklung und ähnlichen Themen liegen

wir brauchen mehr Praxiserfahrung wir brauchen mehr Pädagogik - Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit SchülerInnen oder zwischen SchülerInnen auf tun können werden kaum besprochen - die StudentInnen werden wenig auf den Schulalltag vorbereitet

Stattdessen sollten die Fachdidaktiken mehr betont werden.

mehr oder frühere berufsfeldbezogene seminare

Ich musste im Praxissemester feststellen, dass ich mir prinzipiell den Lehrstoff erst nach dem Studium selbst erarbeiten muss, größtenteils Mehr Didaktik, weniger fachwissenschaftliche Kurse

Die Planung und Analyse bekommt zu wenig Spielraum, ist aber m.E. das Fach, das am meisten in den Beruf einführt - schade!

Wir wollen keine "Fachidioten" im 1. Fach werden, sondern zu fähigen Lehrern ausgebildet werden!"

Problematisch ist dabei auch, dass eine Verknüpfung des Fachwissens mit den didaktischen Aspekten nicht optimal erfolgen kann. Das ist darin begründet, dass fachwissenschaftliche Inhalte und Didaktik in verschiedenen Semestern unterrichtet werden. Anstatt das Fachwissenschaftlich erworbene Wissen zu nutzen, zu kategorisieren und didaktisch so auf zu arbeiten wie man es Schülern bei bringen würde, werden Didaktik und Fachwissenschaft zumindest in der Chemie immer noch stark von einander getrennt. LER hat erfreulicherweise schon erkannt, dass die Verknüpfung des Fachwissens mit didaktischen Modellen sehr hilfreich ist.

Fachwissenschaft eher auf Praxis abstimmen (sodass Inhalte, die später in der Schule vermittelt werden sollen, auch auf jeden Fall während des Studiums vorkamen)"

spezielle Angebote für Lehrer , Erziehungswissenschaften auch verwaltungstechnische Angelegenheiten der Schulen sowie auch Konfliktlösestrategien behandeln.

Studium sollte viel mehr auf Situationen im Lehralltag vorbereiten.

wenn man wirklich lehrer werden will, braucht man eher pädagogik. fachwissenschaftliche aspekte kann man sich immer noch aneignen

"Das Studium bereitet sowohl inhaltlich, als auch methodisch zu wenig auf die spätere Ausübung des Lehrerberufs vor. Ich habe das Gefühl, beim Eintritt in die Praxis, erneut "von vorn beginnen zu müssen"."

"Der fachdidaktische Anteil im 1. Fach ist viel zu gering

In der Fachwissenschaft sollte es spezifisch für Lehramtsstudierende ausgerichtete Inhalte geben.

In der Didaktik/Fachdidaktik klafft m. E. eine große Lücke zwischen Wissenschaft und Realität: Die lehrenden Wissenschaftler, die zwar im theoretisch/fachlichen Bereich sehr kompetent sind, haben (in den meisten Fällen) so gut wie keinen Bezug zur Unterrichtsrealität und können fachdidaktisches Know-How deswegen auch nicht praktisch vermitteln. Eine Vorbereitung auf das Berufsleben ist demnach im Lehramtsstudium quasi nicht oder nur bedingt gegeben.

Gerade für das Lehramt an Grundschulen ist das Hauptfach überhaupt nicht angemessen.

mehr Bezug auf die Schule

-mehr Informationen zur rechtlichen Stellung eines Lehrers im Schulalltag -bessere Demonstration von Unterrichtsmethoden in den Seminaren -Streichen von lehramtsunnütlichen Seminaren und Vorlesungen

Die Vorlesung Didaktik bringt dem Studenten persönlich und beruflich keinerlei Erkenntnisse. Sie sollte viel stärker an der Praxis statt an Theorien orientiert sein. Die Vorlesung sollte , wenn dann die Theorien zudem nicht nur nennen, sondern auch kritische Auseinandersetzung mit ihnen zulassen.

Hinwendung zu fachlich notwendigem Wissen, weg von tiefgreifenden wissenschaftlichen Untersuchungen

Mehr Bezug zum Beruf, weniger hochtrabende, wissenschaftliche Inhalte, die später keinen mehr interessieren.

dafür mehr Didaktik- und berufsfeldbezogene Kurse

mehr Zusammenarbeit zwischen Fachdidaktik und Fachwissenschaft, bzw. manchmal ÜBERHAUPT eine Zusammenarbeit

Einführung anderer Lern- und Arbeitsformen, Vermittlung des Lernstoffes Lehramtsgemäß, sodass wir auch etwas methodisch dabei lernen

REALITÄTSNAHE Inhalte und Methoden in den Erziehungswissenschaften, statt die Aufzählung alter Didaktiker

In fast allen Seminaren bin ich umgeben von einer erheblichen Mehrzahl an nicht Lehramtsstudenten. Dementsprechend sind auch die Seminare, was die didaktischen Methoden angeht, absolut unbrauchbar und demotivierend

das Studium ist zu sehr fixiert auf spezielle und zu wissenschaftliche Themen. Auch geht die Fachdidaktik dadurch ziemlich flöten.

Leider fallen dabei fachdidaktische und erziehungswissenschaftliche Inhalte immer unter den Tisch und werden als nebensächlich betrachtet, obwohl sie eigentlich das Wichtigste im Studium sein sollten. Ich hoffe auf den Master.!!

Ich fühle mich auf den Lehrerberuf minimal eingestimmt. Die Kurse meines Studiums, die berufsrelevant oder sinnvoll waren, Kurse, in denen ich wirklich etwas gelernt habe, das ich später gebrauchen kann, kann ich an einer Hand abzählen.

schulrechtliche hintergründe (Kopien, Exkursionen etc) in Seminaren/Vorlesungen erläutern Tafelarbeit in Seminaren besprechen (Wie schreibe ich vernünftig an tafeln etc)

mehr Bezug zum Unterricht weniger Wissenschaft mehr Schule

Ich lerne in der Uni nicht wie ich auf Konflikte unter Schülern eingehe. Außerdem ist alles, was ich in didaktischer Hinsicht gelernt habe, dem Institut für Fremdsprachendidaktik zu verdanken.

Damit diese Praktika nicht zur Zusatzbelastung werden, könnte die fachwissenschaftliche Seite gerafft und stärker mit Unterrichtsbezug gelehrt werden.

Elne Methoden-Lehre wäre sicherlich auch sehr hilfreich, denn diese bekommt man nur selten.

Zudem fehlen mir Auseinandersetzungen über alltägliche Situationen im Unterricht allgemein. Beispielsweise das übliche Drohen mit Hausaufgaben. Hier wünsche ich mir die Besprechung von Alternativen. (Im Studium allgemein.)

Das Fach 1 ist so gut wie gar nicht auf den Lehrberuf bezogen, das macht einfach keinen Sinn!!

"Mehr Anleitung zur Benotung, Aufsichtspflicht, mehr konkrete Seminare zur Inklusion. Es heißt immer nur "Differenzierte Aufgaben, weil ja Inklusion etc." aber niemand bereitet einen auf die ganz praktische Arbeit vor.

Man lernt als Lehramt zu viele Dinge, die nicht von Nöten sind. Sachen hingegen, welche wichtig wären, wie mehr Praxisbezug, fehlen.

Wissen über Konfliktbewältigung, Einschreiten bei Mobbing usw. - Beispiele an Konzepten für die Unterrichtsstunde

Ich würde mir für mein Studium wünschen, dass mehr darauf eingegangen wird, was wir später wirklich in der Schule brauchen und nicht, wie es momentan ist,

Zudem wären praxisnähere Beispiele in den Fächern sinnvoller, damit man zumindest theoretisch ein Gefühl dafür bekommt, was man machen kann wenn keiner etwas versteht, wenn soziale Komplikationen auftreten, individuelle Förderschwierigkeiten oder das Lernen komplett verweigert wird. Gerade das Bachelor Studium sollte dazu dienen sein Berufswahl noch einmal überprüfen zu können

ich wünsche mir in den Erziehungswissenschaften mehr Auswahl und in den Fächern mehr Didaktik

wünschenswert wäre, dennoch elementarepraxiskenntnisse zu erwerben im studium, z.b. gestaltung von tafelbildern, ein eigenes seminar "unterrichtsplanung", oder mehrere!, VIEL VIEL mehr didaktik und erziehungswissenschaften in den fächern

der inhaltliche studiumsschwerpunkt muss IN den haupt- und nebenfächern vom fachlichen mehr in erzieherische und didaktisches verlegt werden

Psychologie-Ringvorlesung: Beschränkung auf wichtige Themen, Mehr Berufswichtiges Fachwissen

Zur Fachdidaktik erfahrene, im Beruf stehende Lehrer hinzuzuholen wäre toll. Nicht diejenigen, die gefühlt vor 30 Jahren das letzte Mal vor einer Klasse standen.

Anpassung der Fachwissenschaften an ein Schulniveau (schultypische Aufgaben konzipieren lernen). Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung üben. Konfliktmanagement und Disziplinmanagement üben.

Es hat nichts mit dem Verständnis zu tun, ob man weiß, wie viele didaktische Modelle es in den 70er Jahren gegeben hat.

Organisationsformen von Unterricht - Projektarbeit, Werkstattarbeit etc.

Häufig lernt man in den Seminaren fachlich spezielle Inhalte, die in der Schule nicht vermittelt werden.

Das ganze Lehramtsstudium sollte mehr auf den Lehrberuf abgestimmt werden. Viele wichtige Themen/ Probleme, die einem im späteren Beruf begegnen werden, werden nicht behandelt.

Theorievermittlung ist gut, doch auch benennen, warum dies gerade wichtig für die Lehrkraft ist

intensivere Vermittlung von Unterrichtsmethoden

Mehr praktische/didaktische Tipps für Umsetzung von Themen im Unterricht (besonders in den Fremdsprachen) - Notengebung

Es müsste auch noch die Möglichkeit geben, dass LA-Gym-Studenten eine zusätzliche Befähigung zur Erwachsenenbildung parallel erwerben könnten. Letztlich hat man es in der Sek II ja auch mit jungen Erwachsenen zu tun, da liegt es nur nahe, dass diese Gebiete verknüpft würden!"

"Meines Erachtens ist eine wissenschaftliche Bildung für angehende Lehrer zwar wichtig, aber eigentlich wünsche ich mir doch eher eine Aus-bildung, in der man wirklich lebensnah auf den Beruf vorbereitet wird

Seminaren zu fachdidaktischen Themen (Berurteilung und Lernberatung z.B. kam bisher noch nie vor) nicht schlecht.

die näher an Rahmenlehrpläne geknüpft sein könnten anstatt an die direkte "Elfenbeinturm"- Forschung

Mehr auf die Psychologie von Schülern eingehen und wie man mit verschiedenen Schülertypen umzugehen hat. Konfliktlösung trainieren! Dies ist bisher zu kurz gekommen.

"Ein LEHRAMTSstudium sollte auf die Tätigkeiten eines Lehrers vorbereiten und nicht auf das Aufgabenfeld eines Wissenschaftlers stärkeren berufsbezug und praxisorientierte vorbereitung auf die spätere berufsausübung (entwickeln von arbeitsblättern, arbeitsmaterialien, unterrichtsgestaltung) und ein training (z.b. durch rollenspiele) auf mögliche, kritische situationen im unterricht.

Das Thema Psychologie im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengangs sollte wesentlich mehr angesprochen werden. Ich finde, dass ein Semester Psychologie im Rahmen einer Ringvorlesung sind meiner Ansicht nach nicht ausreichend um die wichtigen Aspekte für den Lehrberuf angemessen zu beleuchten.

Deutsch als erstes Fach für zukünftige Grundschulpädagogen ist viel zu fachwissenschaftlich, die Didaktik kommt hier viel zu kurz.

die notwendigen Kompetenzen von Lehrern müssen in der Uni vermittelt werden:

Natürlich sollen die Lehrer mehr wissen als die Schüler, aber uns wird soviel Fachwissen vermittelt, das keine Relevanz für die Schüler hat.

"Ausübung. D.h. wenn man Deutsch auf Lehramt studiert, ist es elementarer die Grundlagen der Rechtschreibung und Grammatik sowie deren adäquate Vermittlung zu lernen, als zu diskutieren, wo Grenzen eines Satzes liegen.

Darüber hinaus sollten die psychologische Schwerpunktsetzung stärker auf das Themenfeld Schule bezogen werden.

Anteil beruflich relevanter Inhalte kaum vorhanden (besonders für Grundschule

Es sollte noch mehr auf den Unterricht eingegangen werden. Unterrichtsstörungen z.B. wurden zu selten, zu spät und zu oberflächlich thematisiert. Es gibt zwar keine Patentrezepte, aber Tipps sind immer hilfreich und mit ihnen fühlt man sich besser für den Unterricht gewappnet.

mehr an Beispielen arbeiten und nicht zu oft nur an der Theorie

Mehr Fachdidaktik und vor allem Methodik einbringen.

Die Qualität der fachdidaktischen Seminare läßt jedoch oft zu wünschen übrig.

Stattdessen sollte ein freierer, selbstbestimmterer Umgang der Studenten mit ihrem späteren Beruf gefördert werden, z.B. durch die Offenheit zu Methoden von alternativen Schulformen (Stichwort Waldorfpädagogik). Denn das Ziel der Lehrerausbildung muss sein, kreative und eigenverantwortlich denkende Lehrerpersönlichkeiten zu fördern.

In den Vorlesungen und Übungen zur Fachdidaktik fällt immer wieder auf, dass zum größten Teil didaktische Ansätze vorgestellt werden, die nach momentanem Stand in den Schulen nicht bis kaum umsetzbar sind und wenn doch, dann meist nur für vereinzelte Stunden. Des weiteren werden kaum konkrete Hinweise gegeben, an denen man sich zumindest für erste Planungen orientieren kann.

Stärkung der fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Ausbildung bzw. bessere Verknüpfung von Fachwissenschaften und Fachdidaktiken (z. B. Stoffdidaktische Begleitseminare zu den Fachvorlesungen)

Mehr Praxisorientierung und weniger unnützes Fachwissen, welches ich nach den Klausuren vergesse

Zudem muss die methodische Vermittlungskompetenz eindeutig ausgebaut werden.

"Das Studium sollte auf den späteren Lehrerberuf vorbereiten, im Moment wird man eher zu einem "Fachidioten" ausgebildet. Es fehlen in den Erziehungswissenschaften konkrete Beispiele/Situationen, es wird alles auf allgemeiner Ebene besprochen, was nicht förderlich ist."

mehr individuelle und gruppen-Arbeitsphasen unter Anleitung - mehr erarbeitende Seminare - weniger "Einführungskurse" in jedwede Fachthematik, die dann ohne Anwendung und Kontext zur Schule wieder vergessen werden!"

Vor allem Methodik des faches fehlt mir.

Kurse für Schulmanagement (Klassenfahrten, rechtliche Aspekte etc.) mehr Kurse und Seminare zu Differenzierung im Unterricht

"Ein Lehramtsstudium sollte auch die Lehrtätigkeit in den Vordergrund stellen.

Wir werden Fachidioten... Mehr Pädagogik und weniger fachliches Wissen, denn das hat nichts mit weiterführendem Wissen zu tun. Lernen für den späteren Beruf und nicht für die nächste Prüfung!!!

didaktische oder methodische Kurse, sie sind alle wissenschaftlich angelegt und nicht auf den Lehrerberuf spezialisiert...

Die entsprechenden Seminare (Fachdidaktik, Bildungsforschung, etc.) existieren, nur was in ihnen geschieht, ist nicht immer sehr ertragreich. Vieles wird angerissen, aber nicht vollständig behandelt.

Ich wünsche mir mehr praxisbezogene Seminare, denn Theorie kann man sich später immer noch aneignen

Den Studenten sollte also besser und überhaupt vermittelt werden, wie sie mit sozial schwierigen Schülern umgehen oder auch Konflikte sowie Differenzen in der Schule lösen können! Wäre auch sinnvoll den Studenten zu vermitteln, wie Erwartungshorizonte etc. konzipiert und aufgestellt werden. Der Bereich der Psychologie sollte auch wesentlich ausgedehnter sein sowie der Bereich der Methodik!!!!

"Ich wünsche mir in meinem Studium: Seminare, die auf die gymnasiale Oberstufe oder zumindest auf Schüler älter als 12 Jahre ausgerichtet sind 2. konkrete und realistische Unterrichtsplanung mit Beispielen, die SO wie auf dem Papier stattgefunden haben 3. praktisches Rüstzeug zum Umgang mit Unruhe, Respektlosigkeit, Mobbing etc. 4. zB auch das Aufgreifen fachwissenschaftlicher Themen in der Fachdidaktik

Fachdidaktik: mehr Angebote

Fachdidaktik: zumindest eine oder zwei (von immerhin zwölf) Sitzungen darauf verwenden, wie die eigene Arbeit, d.h. Studierende erarbeiten sich ein Thema, im schulischen Unterricht aussehen könnte. Zielbestimmungen: Was soll der Schüler können, wenn er die Schule verlässt? Was wäre die Minimalanforderung der Gesellschaft?

was ich ganz bitter vermisste: Hinweise auf die vielfältige Literatur für Lehrer, auf Gewerkschaften, auf fachdidaktische Veröffentlichungen. Wie bleibe ich als Lehrer- einmal "im Geschäft"- trotzdem nicht abgeschnitten von (neuen) Ideen und Konzepten?

mehr Fachdidaktik-Kurse als Pflichtkurse!!!! Es ist lächerlich, dass es im Master nur 2 verpflichtende Fachdidaktikkurse pro Fach gibt

Reflektion über den Praxisbezug - v.a. mehr in den einzelnen Fächern, mehr Praxisrelevanz in den Erziehungswissenschaften!

zu viel Theorie und auf Wissenschaft bezogen

"Gerade in den Hauptfächern wird m. E. der Fokus zuviel auf die Fachwissenschaft gelegt und die Fachdidaktik wird vernachlässigt.

- Mehr Fachdidaktik

Der Schwerpunkt in verschiedenen Fächern sollte mehr in Richtung Didaktik tendieren

Das Fachstudium sollte dabei in den Hintergrund geraten und schulrelevante Themen in den Vordergrund.

was tue ich, wenn ein "störenfried" meinen unterricht sabotiert, wie gehe ich mit eltern um....

zu wenig didaktische Kompetenzen. Fachidioten gibt es genug, aber gute Didaktiker sind selten

Vor allem das Hauptfach sollte mehr auf den schulischen Kontext bezogen sein.

Fachspezifische Kompetenzen - "Durchs Studium" hat man wenig gelernt. Daher Beantwortung eher negativ."

In den Fächern sollte es mehr Bezug zum zukünftigen Beruf geben. Am Ende hat man ein geballtes Wissen, aber man weiß nicht, wie man dieses Wissen den Kindern näher bringen soll.

mehr über Schülerverhalten lehren und wie man mit Störungen sinnvoll

Leider bleiben dort die Unterrichtsmethodik und der Bezug auf die spätere Berufstätigkeit zu oft auf der Strecke.

mehr berufsfeldbezogene Module (Methodik, Didaktik etc.)

mehr Fachdidaktik - mehr Bezug zum alltäglichen Schulleben (mehr Informationen zur Elternarbeit und zum sozialen Umgang mit der heterogenen Schülerschaft)

Erarbeitung von Konzepten zur Planungsbewältigung im wirklichen, alltäglichen Schulleben - Erlernen von Möglichkeiten schriftlicher und verbaler Beurteilungen von Schülerinnen und Schülern - mehr Anregungen für Unterrichtsgestaltungen, vorallem in Flexklassen, für jahrgangsgemischtes Lernen in Klassen 1-2 oder 1-4 (In den fachdidaktischen Bereichen des Studiums wurden gute Unterrichtsplanungsentwürfe in den jeweiligen Fachbereichen vorgestellt. Jedoch laßen diese sich nur schwer vorstellbar in jahrgangsgemischtes Lernen übertragen, auch wenn man durch erziehungswissenschaftliche Studien und die allgemeine Grundschulpädagogik die verschiedensten Lernformen mehrmals kennengelernt hat! Beides müsste sich vernetzt auch in den Unterrichtskonzepten der Fachdidaktik wiederfinden, da es immer mehr Schulen gibt, die das jahrgangsgemischte Unterrichten vertreten. Also nicht so fern ab vom alltäglichen schulleben und rahmenlehrplan sein.

Und es fehlen Didaktikkurse. AUch wenn das Fachwissen hilfreich ist, brauch man mehr Didaktik!

Mehr Unterrichtssituationen nachspielen um zu Lernen, wie auf Konflikte, Unstimmigkeiten und Probleme reagiert werden kann.

Legen Sie mehr Wert auf die Didaktik!

Die Erziehungswissenschaften und die Fachdidaktik müssen ihre Scheinwissenschaftlichkeit ehrlich zu Grabe tragen und lieber mehr in die einzelne Kompetenzentwicklungen der künftigen Lehrerschaft investieren

Einen Unterricht geplant zu bekommen, ist wahrlich keine Meisterleistung, sondern die gerechte Vermittlung und der Umgang mit den Schüler ist das Problem an dem die meisten Lehrer scheitern.

Sehr problematisch finde ich die Kurse zur Planung und Gestaltung von Unterricht. Für Englisch wurden nur noch 45 Minuten angeboten also 1 SWS was viel zu wenig ist - oder eigentlich gar nichts. Ich würde mir eine Ausweitung auf 4 SWS wünschen um die Möglichkeiten zu haben -Stunden zu planen -Lehrwerke zu analysieren -Unterrichtssequenzen ansehen und diskutieren -Schüler mit Lernbeeinträchtigungen fördern -wie gehe ich mich Disziplinproblemen um -wie entwickle ich Tests und Klassenarbeiten -wie bewerte ich "richtig" -wie gebe ich Feedback -wie motiviere ich meine Schüler uvm. Auch würde ich mir wünschen den wissenschaftlichen Anteil zurückzufahren. Hausarbeiten zu schreiben ist ein Graus und in der Schule geht es um Vermittlung von Wissen, was auf bestimmte Altersgruppen zugeschnitten werden muss, da muss ich einfach und klar beschreiben und definieren können und nicht wissenschaftlich verschoben

Es sollten vermehrt Kurse angeboten werden, die den Studentinne vermitteln, wie Konflikte zu bewältigen sind, mit

ProblemschülerInnen umzugehen ist, welche disziplinarischen Maßnahmen LehrerInnen ergreifen können/dürfen oder der Unterricht abwechslungsreicher gestaltet werden kann. Aber auch die Art und Weise der Konzeption von Leistungs- und Bewertungsanforderungen/-erwartungen sollte stärker und überhaupt vermittelt werden. Auch die Vermittlung der Psychologie sollte intensiver sein!

Genauso fehlt mir, vor allem in Deutsch, der Bezug zum Schulalltag wie Klausurenkontrollen.

Durch das Studium fühle ich mich bisher auf meine spätere Lehrtätigkeit immer noch sehr schlecht vorbereitet und das obwohl ich mein Bachelorstudium fast abgeschlossen habe!!!"

Im Studium fehlt die Anleitung zum Umgang mit Eltern. Im primarstufenspezifischen Bereich gab es ein Seminar (erarbeitet von Studentinnen) zum Thema Elternabend, eins zum Thema Elterngespräch - immerhin. Als Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern habe ich erfahren können, wie unsicher gerade junge Lehrer in diesem Bereich sind. Stärkende Maßnahmen/Inhalte innerhalb des Studiums hielte ich für dringend notwendig.

Bessere Anpassung der fachlichen Komponente auf späteren Schuleinsatz.

gerade in den Naturwissenschaftlichen Fächern mehr Didaktik während der Vorlesungen!! Keine Ahnung wie ich mein tolles Wissen den Schülern vermitteln kann, - wie ich was am besten reduziere!!!

mehr Zeit für Didaktik/ Methodik der Fächer verwenden - weniger Erziehungswissenschaften

Für den Schwerpunkt Primarstufe finden die fachwissenschaftlichen Inhalte bisher kaum/keine Anwendung.

Mehr Unterrichtsplanung Mehr Aufgabenstellungen erstellen lernen!!!! Mehr Fachdidaktik im Fach Spanisch wäre wichtig!!!!

Disziplinprobleme im Unterricht werden so gut wie gar nicht behandelt

Was mir fehlt, ist der Bezug zu tatsächlichen Unterrichtsinhalten und deren Gestaltung für mein Fach. Zum Beispiel gibt es keinen Grammatikkurs für Englisch, dabei ist das ein sehr wichtiger Bestandteil für meinen späteren Englischunterricht.

Mehr Übungen dazu machen, wie man einen Unterricht gestalten kann. Worauf muss man bei seiner Planung achten, welche Punkte sind zu befolgen.

Es sollte mehr Methodik, Psychologie und Didaktik in das Studium aufgenommen werden.

Das Studium sollte sich mehr an die heutige Lernsituation der Schüler orientieren. PISA zeigt nicht umsonst die Probleme von Lernenden und Lehrenden.

Praktika und Betreuung in Praktika

Mehr und vor allem viel früher Praxis (Praktika oder mögliche Aushilfestellen als Vertretungslehrer etc.), damit man nicht ewig umsonst studiert, um erst in den schulpraktischen Studien oder im Master im Praxissemester merkt, dass der Lehrerberuf nichts für einen ist.

Schulpraktische Übung bereits im Bachelor

weniger wissenschaftlichen und mehr praktischen Bezug

Erst mal muss ich ein großes Plus aussprechen: Die Uni bietet - gerade im Vergleich zu anderen Unis - viele Möglichkeiten zu praktischen Unterrichtsversuchen an. Denn genau diese Praxiserfahrung ist das (und da kann ich auch für meine Kommilitonen sprechen!), was uns Lehramtsstudenten am meisten bringt!

Es sollte besonders im Rahmen der Grundschule mehr Angebote im Englischen für GrundschullehrerInnen geben und mehr Praktika - nur für GrundschullehrerInnen. Die Kinder in der Grundschule lernen Englisch und behandeln Englisch doch ganz anders als die an der weiterführenden Schule.

zuviel Theorie - zu wenig Praxis

noch mehr Raum geben, sich auszuprobieren - viel mehr praktische Seminare,

Es muss vor allem eines geändert werden: Die unglaubliche Masse an Theorie braucht kein Mensch! Wenn man mit praktischer Ausbildung wirbt, sollte man den Fokus auch besonders darauf legen!

Mehr Praxisbezüge und weniger wissenschaftliche Theorien, gerade im Fach Politische Bildung.

Es wäre schön, wenn die Lehrerausbildung von Anfang an mehr praxisbezogen wäre. Den Überlegungen zu einem BA-Studium sollte weiter nachgegangen werden.

wichtiger denn je Pro Semester - unbedingt die Praxisteile beinhalten, so merkt man zwischendrin, wo man eigtl. hin wollte neben der ganzen "trockenen" Theorie"

stärkeren Praxisbezug

mehr Praxisbezug

Ich wünsche mir einen größeren Praxisbezug

Bitte führen Sie zusätzlich zu den jetzigen Praktika mindestens eine Woche Unterrichtserfahrung/-versuchsmöglichkeiten für

Bachelorstudierende ein. Das Studium ist zeitweilig wirklich langweilig, weil es die Passion LEhrer zu werden eher unterdrückt als fördert.

mehr Praxisbezug -

enge Verzahnung von Theorie und Praxis --> Praxissemester am Ende des Studiums macht keinen Sinn --> lieber gut betreute, kleinere Praxisphasen - mehr selbständiges Arbeiten!

stärkerer Praxisbezug

noch mehr Berufsfeldbezug, wenigstens im Master

Ich wünsche mir mehr Praxisbezug, besonders im Hauptfach. Wünschenswert wäre ein permanentes studienbegleitendes Praktikum, vom ersten bis zum letzten Semester. Das gibt uns viele Eindrücke und Erfahrungen und entlastet die Schulen durch eine zusätzliche Hilfskraft.

Das erste Fach ist für ein angestrebtes Grundschullehramt zu fachwissenschaftlich ausgerichtet. Hierfür würde ich mir mehr Praxisbezug und mehr Bezug zur Grundschule wünschen.

den Praxisbezug erhöhen -

mehr Praktika (Im BA Studium gibt es zu ein Orientierungspraktikum für 2 Wochen - viel zu wenig) - in den Fächern hat man nur 2

Unterrichtsstunden (insgesamt im BA Studium dann 4, wenn alles gut geht) --> Meiner Meinung nach viiiiel zu wenig

Insgesamt ist das Studium zu praxisfern strukturiert.

Weiterhin halte ich die fachwissenschaftlichen Inhalte einiger Fächer für völlig überbetont und berufsunrelevant. Stattdessen sollten Praktika und Schulpraktische Übungen zum einen stärker und zum anderen bedeutend früher in das Studium Eingang finden, da erst durch sie die theoretischen Kenntnisse Anwendung finden und den Studierenden so die Bedeutsamkeit einiger theoretischer Inhalte aufzeigen. Schulpraktische Übungen sollten vorallem in den kleinen Fächern viel stärker ausgebaut werden, da ich EINE Unterrichtsstunde bei der 2 oder 3 Studierende GLEICHZEITIG als Lehrkraft fungieren sollen, nicht für sinnvoll halte.

Mehr praktische Erfahrung, zusätzlich zu den schulpraktischen Übungen- bezogen auf den Bachelor.

mehr praktische Anwendungen erfahren -

dass der Praxisbezug schon in den ersten Semestern sowie mehr Praxisnähe in Kooperation der Universität mit den Schulen in der Anfangsphase gewährleistet wird.

mehr Praxis!!! --> Entwicklung der eigenen Lehrerpersönlichkeit

Ich würde mir ein wesentlich praktisch orientierteres Studium (Praktika, fachdidaktische Kurse) wünschen.

mehr Praxis

Stärkere Praxisorientierung. Mehr Praktika.

mehr Praxis und -bezug, nicht zu viel Theorien

mehr SPÜ

Wünsche für's Studium: früheres erstes Unterrichten, sowie öfter (umfangreichere, lägere, evtl. Gegliederte SPÜs) - keine (so starke) Erziehung zum Fachideoten, sondern zum Lehr-Pädagogen

Schulpraktische Studien sollten das gesamte Studium durchziehen. So hätte man von Beginn an einen Bezug zum Lehrerberuf.

Es muss einen wesentlich höheren Praxisbezug im Studium geben. In meinem gesamten Bachelorstudiengang stand ich in ganzen 90 Minuten alleine vor einer Klasse. Sport und Geographie sollten einen höheren Umfang an SPS anbieten!

Mir fehlt eindeutig der Praxisbezug. Ich habe nicht das Gefühl, durch die Uni ausreichend auf die Leheretätigkeit vorbereitet zu werden. Mein Wissen habe ich mir zum größten Teil durch selbstorganisierte Praxiserfahrungen erworben, dies sollte jedoch meiner Meinung nach nicht so sein!

wir reden nur darüber, was Lehrer müssten und sollten, um gute Lehrer zu sein. In der Theorie klingt das alles ganz einfach. Aber wer übt das mit uns in der Praxis? Daher brauchen wir mehr begleitende Praktika!

Ich würde mir wünschen, dass es viel mehr schulpraktische Studien und Lehrersuche gibt. Nur so merkt man, ob man überhaupt für diesen Beruf geschaffen. Diese 4mal, die wir im Studium unterrichten durften und dann oft sogar zu zweit oder dritt, sind nur ein Tropfen auf den heißen Stein und spiegeln m.E. nicht die Schulrealität wieder.

"Lehramtsstudiengang umstrukturieren: - mehr praktische Einheiten (mind. 1x pro Woche Schulversuche) -

lernen muss unbedingt mehr praktisch orientiert werden! sowohl für die schüler, als auch für die lehrer. es ist wichtig, dass ein größerer teil des studiums in den schulen, wo gute lehrer und lerkonzepte sind, verbracht wird.

Am wichtigsten ist der Praxisbezug zum Lehrerberuf. 2 Unterrichtsstunden pro Fach sind im Bachelor einfach zu wenig. Die Gefahr ist viel zu groß, dass man erst im Praxissemester merkt, dass der Lehrerberuf nichts für einen ist.

Ich wünsche mir mehr Hospitationen in Schulen und mehr Praxisbezug in allen fünf meiner Fächer.

noch mehr schulpraktische Studien

Des Weiteren sollten die Praktika im Bachelor bereits etwas umfangreicher sein.

Wir müssen die gelernten Inhalte auch später anwenden können; deshalb ist der Praxisbezug wesentlich mehr zu betonen. Nicht zuletzt dürfen auch Bezüge zur (praktisch anwendbaren) Pädagogik nicht zu kurz kommen, denn in Zukunft muss - nach derzeitigen Entwicklungstendenzen - eine Lehrkraft 30 SchülerInnen und mehr sukzessiv zur Disziplin anhalten."

"Man müsste öfter in die Schulen gehen, um zu unterrichten zu hospitieren und um so die zuvor befragten Aufgaben mit "trifft zu" zu beantworten."

Mir fehlt vor allen Dingen, der Praxisbezug im Studium! Ich habe das Praxissemester zwar noch nicht gemacht, aber ich denke, dass dieses in den Bachelor gehört. So wie es jetzt ist, kann man sich erst richtig ausprobieren und merken, ob der Lehrerberuf das Richtige ist, wenn es eigentlich schon zu spät ist. Meiner Meinung nach müsste sich an der Art und Weise des Studiums sowieso viel ändern, damit es wirklich optimal auf den Beruf vorbereitet...Das ist jedoch einfach nicht zu schaffen und nicht umsetzbar. Das schafft man nicht durch noch eine SPÜ mehr oder ein wenig mehr Fachdidaktik... Trotzdem kann man durch zeitigeren Praxisbezug eine Eignung besser erkennen und auch früher wirklich berufsbezogene Erfahrungen sammeln! Diese stärken doch das Selbstwertgefühl des Studierenden und motivieren ihn für das weitere Studium. Oder eben nicht, aber dann kann er sich noch rechtzeitig einen anderen Weg überlegen. Im Master zu merken, dass der Lehrertjob nichts für mich ist, stelle ich mir schlimm vor!! In diesem Sinne, viel Erfolg bei der Verbesserung des Lehramt Studiums

Das Bachelorstudium ist eher theoriebestimmt. Ich wünsche mir für nachfolgende Lehramtsstudierende einen weitaus größeren Praxisanteil, denn meiner Meinung nach genügt es nicht, im gesamten Bachelorstudium nur drei- bis viermal für wenige Stunden in die Schule zu gehen, um herauszufinden, ob der Lehrerberuf geeignet ist.

ich wünsche mir einen größeren praktischen anteil in allen fächern

Mehr Schul/Schülerkontakt schon im Bachelor wäre von Vorteil - Bspw. 1 Semester Pflicht Hausaufgabenbetreuung oder AG-Angebot in einer Schule (2-4 Stunden pro Woche) - dies sollte auch mit entsprechenden Leistungspunkten honoriert werden.

Die Praxisausrichtung im BA Studium sollte meines Erachtens nur bedingt erhöht werden.

Der Praxisanteil muss an der Universität Potsdam massiv erhöht werden und zwar in vielfältiger Sicht, so sind aus meiner Sicht auch Praktika in verschiedenen Betrieben notwendig, um Schülerinnen und Schüler auf ihr tatsächliches Leben vorbereiten zu können.

Methodik und unheimlich viel mehr Praxis. Ich sehe mein Studium, ungefähr seit dem 5. BA-Semester mehr als Hindernis, das ich überwinden muss, um dann in der Schule lernen zu dürfen, wie man lehrt.

mehr Praktika und Übungen (vllt auch Simulationen mit Kommilitonen)"

Jeder BALA-Student sollte vom ersten Semester an regelmäßig in einem Klassenraum stehen und nicht nur für 2 SPÜ pro Fach in 6 Semestern!

Es gibt zu wenig Praxis Bezug egal ob in Form von Praktika oder in Vorlesungen.

Der Bachelor Lehramt ist VIEL zu verschult. Praxiserfahrung als Lehrer hat man so gut wie gar nicht. Die meisten BA LA Studenten haben bis zum Master pro Fach 1 bis 2 Stunden unterrichtet, das ist viel zu wenig

wir brauchen mehr Praxiserfahrung

größerer Praxisbezug

Der Praxisbezug sollte bereits im Bachelorstudium viel größer sein. Die Schulpraktischen Studien könnten beispielsweise jedes Semester angeboten werden, dafür könnten andere unsinnige Kurse (z.B. Literaturkurse) wegfallen.

Es fehlt die Praxis. EINE schulpraktische Übung des jeweiligen Faches im Grundstudium reicht nicht aus um uns zu guten Lehrern zu machen!

Studium muss praxisorientierter

mehr Praxisbezug

Für mein weiteres Studium wünsche ich mir viel mehr Praxisbezug, vorallem mehr Möglichkeiten sich in der Schule "auszuprobieren".

Theoretisches Grundwissen ist wichtig, aber momentan kommt die Praxis extrem zu kurz!"

noch mehr Praxisbezug,

Studium sollte viel mehr auf Situationen im Lehralltag vorbereiten

mehr Praxisbezug

Im Fach 2: Einen größeren Praxisbezug, da in Biologie vorwiegend die Fachliche Ausbildung im Vordergrund steht. Wünschenswert wäre eine SPS über ein gesamtes Semester (1x die Woche) wie es in Sport üblich ist um ein erstmaliges Gefühl für Abschnittsplanungen und den Lehralltag zu bekommen.

Mein Wunsch ist: Mehr Praxisbezug.

Wesentlich mehr Praxisbezug - mehr Praxis. Praktikas allgemein kommen zu kurz...

stärkere Praxisorientierung

Wünsche: - mehr Praxis in Lehramtsstudiengängen (alle Fächer)

es gibt keine Praxisbezüge, alles bleibt theoretisch und ungreifbar. Ich bin maßlos enttäuscht über die Zusammenarbeit zwischen Schule und Universität. mehr Schulpraktika!!! : ab dem ersten Semester einen Tag in der Schule zu sein, dann erkennen Lehramter, welche für diesen Beruf ungeeignet sind eher, dass sie diesen Beruf lieber doch nicht ergreifen sollten

mehr Bezug zum Lehralltag und außerunterrichtlichen Aufgaben des Lehrers

Des Weiteren würde ich meinen, dass man aus dem Lehramtsstudium sogar ein duales Studium machen könnte, denn die Praxis ist bei weitem das Wichtigste, um pädagogische und andere Kompetenzen zu erwerben.

es wird erst im master deutlich, was mit dem berufsbild einhergeht

mehr praktische Übungen/Hospitationen...mehr Praxisbezug!

Die gesamte Studienzeit sollte parallel in Partnerschulen stattfinden, es sollte mehr eigene begleitete Unterrichtsstunden geben.

mehr Bezug zum Unterricht weniger Wissenschaft mehr Schule mehr Zeit in der Schule

Die an der Universität erworbenen Kenntnisse im theoretischen Rahmen sollten noch öfter in kleinen bis mittelgroßen Praktika (umfang ein bis zwei Wochen) angewendet werden. Der Schritt von einer Unterrichtsstunde in den SPS hin zum Unterrichtsbetrieb für ein halbes Jahr ist m.E. zu groß..

Das Lehramtsstudium ist viel zu theoretisch, Theorien und Strategien können nicht angewendet und ausprobiert werden.

Sachen hingegen, welche wichtig wären, wie mehr Praxisbezug, fehlen.

mehr praktische Übungen -

wann soll es denn endlich mit dem Praxisbezug denn endlich losgehen nachdem ich mit Wissen vollgestopft wurde?

Vielleicht kann man in Zukunft das Praxissemester, welches einem bestimmt wesentlich weiter hilft und die Augen öffnet, ob dieser Beruf für einen geeignet ist oder nicht, in das 4. oder 5. Semester vorziehen, so wie es in einigen anderen Universitäten in Deutschland bereits der Fall ist. Gerade das Bachelor Studium sollte dazu dienen sein Berufswahl noch einmal überprüfen zu können, doch das ist nicht möglich, da der Praxisbezug viel zu spät kommt (gerade dieser Bezug spielt bei diesem Beruf jedoch eine wichtige Rolle)

insgesamt mehr Praxisbezug und weniger Fachwissenschaft

Wo ist der strake Praxisbezug in Potsdam? Ich hab ihn noch nicht gefunden!

ich bin bereits modultechnisch am studienende und habe den eindruck kaum auf die praxis vorbereitet zu sein. hartnäckig hält sich das gerücht, man könne dies nur in der praxis lernen.

es wäre schön, wenn es für Mathematik LG mehr Kurse für die Lehramtler gäbe. In den ersten zwei Semestern musste ich das selbe belegen, wie die Monobachelor Mathematik und den selben Arbeitsaufwand aufbringen, obwohl ich ja im Gegensatz zu den Monobachelorn noch ein Zweitfach habe. Und dann habe ich auf die belegten Kurse auch noch weniger LP's bekommen. Ein gerechteres und besser an das Studium angepasste System wäre da schon schöner.

Psychologie-Ringvorlesung: Beschränkung auf wichtige Themen, Mehr Berufswichtiges Fachwissen. Höhere differenzierung zu Ingenieursstudenten und Lehramtsstudenten. Stärkere Abtrennung der Leistungsstufen unter Primar-, Sek I- und Sek II-Studenten im Studiumsumfang.

um das Gelernte in die Praxis umzusetzen

Ich wünsche mir mehr Anregungen im Hinblick auf empirische Forschung. Gerne würde ich nämlich selber relevante Themen direkt in Schulen erforschen. Praktika sollten wenn möglich zusammenhängend gestaltet werden, d.h. bspw. 3 Wochen nur Praktikum, keine Kurse. Allerdings ist das IEP mit ständig währenddessen stattfindenden Seminaren zur Einführung gut geeignet. Ich wünsche mir jedes Semester ein Praktikum, auch semesterbegleitend.

Das Lehramtsstudium sollte mehr Praktika umfassen.

Mehr Praxisbezüge

die Mischung zwischen Praxis und Theorie sollte noch besser gehen mehr praktische Anwendung, gerne auch im Stundenplan mit eingebunden (wie SPS)"

mehr Praxisbezug und Zusammenarbeit der Universität mit den Schulen in ganz Brandenburg, mehr Dozenten die die SPS betreuen und bei Fragen den Studierenden zur Verfügung stehen,

Praxissemester bereits am Ende des BA Studiums!! -

da ich die Praktika im 1. Fach nicht ausreichend empfand. Es müsste auch noch die Möglichkeit geben, dass LA-Gym-Studenten eine zusätzliche Befähigung zur Erwachsenenbildung parallel erwerben könnten. Letztlich hat man es in der Sek II ja auch mit jungen Erwachsenen zu tun, da liegt es nur nahe, dass diese Gebiete verknüpft würden!"

der praktische Anteil und die eigene Erprobung dieser kommt leider oft zu kurz.

weitaus mehr Praxisbezug bereits im Bachelor; z.B. wären insgesamt je 3 schulpraktische Studien mit begleitenden Seminaren zu fachdidaktischen Themen (Berurteilung und Lernberatung z.B. kam bisher noch nie vor) nicht schlecht

Auf jeden Fall mehr praktische Bestandteile ins Studium integrieren.

ich wünsche mir wesentlich mehr und FRÜHER praktische Erfahrungen und besonders zu Anfang ohne Leistungsdruck (Benotung), um sich ausprobieren zu können.

Die SPÜ's sind aus dem Zusammenhang gegriffene 45minütige Zauberstunden, weit entfernt vom Unterrichtsalltag.

Weniger wissenschaftliche Arbeiten schreiben, dafür mehr praktisch tätig werden.

Das Lehramtsstudium sollte ausführlicher behandelt werden. Vor allem mehr Praxisbezogen!

Mehr schulpraktische Übungen! Vom 1. Semester an verpflichtend.

Problemorientiertes Lernen im Studium durch Praxisreflexion.

Dem Lehramtsstudium in Deutsch fehlt der Schulbezug!!!

noch mehr Praxisbezug herstellen;

Mehr Praktikas, mehr eigenes Unterrichten mit hilfreichen Feedback!

Es mangelt grundlegend an Praxiserfahrung ... die wenigen kleinen Praktikas fallen dabei kaum ins Gewicht.

mehr Praktika, auch schon im Bachelor

Bessere Verzahnung von Theorie und Praxis

Ich würde mir deutlich Praxisnähere Arbeit wünschen.

Mehr Praktika um die Theorie anzuwenden bzw. sich in der Rolle des Lehrers und verschiedene Methoden auszuprobieren.

mehr Möglichkeiten Praxiserfahrungen zu sammeln

Ohne eigene Lehrtätigkeiten außerhalb des Studiums ist man nur mit dem Uniwerkzeug in der Realität nicht lehrfähig. Gerade Nachhilfe, Unterrichten an Schulen auf Honorarbasis, AG-Leitungen, Trainertätigkeiten oder Sozialprojekte - Studenten mit diesem Hintergrund lehren deutlich besser, als jene ohne eine zusätzliche "Ausbildung"

ein höherer Praxisanteil wünschenswert

Mir ist aufgefallen, dass wir in theoretischer Hinsicht sehr gut ausgebildet werden. Allerdings ist der Lehrer/-innenberuf eine eher praktische Angelegenheit und daher ist es sehr wichtig, dass die Verbindung von Theorie UND Praxis geschaffen wird. Ich denke, dass dies jedoch noch nicht der Fall im Studium ist.

In den einzelnen Fächern sollte es einen stärkeren Berufsbezug geben.

wer mit Fachbezug wirbt, sollte dies v.a. auch durch Praxisbezug unter Beweis stellen.

noch mehr Praxisbezug bzw. Reflektion über den Praxisbezug

Mehr praktische Erfahrungen gleich zu Beginn des Studiums nicht nur für Lehramtsstudenten mit Schwerpunkt Primarstufe. Mehr angeleitete Praktika.

zu wenig Praxisbezug hat

Mehr Praxis

Viel mehr Praxisbezug!

Die Kooperation zwischen Schulen und der Universität sollten m. E. noch enger verknüpft werden. Es sollte ruhig noch mehr praktische Verknüpfung im Studium stattfinden, denn wie wir schon im Studium gelernt haben, lernen die Kinder am besten durch selbständiges Handeln (learning by doing) und das gilt für uns auch!"

Mehr Kontakt zu Institution Schule und SuS - Mehr Hospitationen und praktische Übungen

enn möglich, noch mehr Praxisbezug

leider kommt die Praxis für Lehramtsstudenten ein bisschen zu kurz

Ich wünsche mir mehr Praxis, Studenten des Lehramtes sollten von Beginn an in die Schulen, in den Unterricht!"

mehr und vor allem früher Möglichkeiten für Praktika

mehr Praxiserfahrung früher im Studium. 4 Stunden im Rahmen der schulpraktischen Studien reichen nicht aus!!

des weiteren sollte VIEL mehr wert auf die unterrichtspraxis gelegt werden. der umgang mit schülern sollte ab dem 2. oder 3. semester möglich sein!
Es müsste mehr Schulpraktische Übungen geben, damit man sich als Lehrer ausprobieren kann.
Das Studium bietet zu wenig Praxiserfahrungen
Das Studium sollte praxisorientierter sein.
Es muss viel praxisbezogener werden!
Die Primarstufen- und Erziehungswissenschaftlichen Studieninhalte sollten praxisnäher gestaltet werden.
praktischen Teil besser hervorheben
der Bezug auf die spätere Berufstätigkeit bleibt zu oft auf der Strecke.
weniger Wissenschaft, mehr Praxis schließlich will ich Schüler unterrichten und nicht in einem Forschungslabor arbeiten
Wünsche: - mehr Praxisbezug
Mehr und frühere Praxis im Studium um eventuelle Schwierigkeiten für sich selbst zu erkennen.
wenn Studierende viel häufiger dazu angehalten wären, in Schulen über einen längeren Zeitraum mitzuwirken. Im Sinne "Docendo discimus" wäre zu erwarten, dass Studierende beim Unterrichten/helfen zu unterrichten Qualifikationen erwerben, die für den Beruf von unschätzbaren Wert sind
Praktika, Praktika, Praktika
"Es wäre gut, wenn die Theorie mehr in die Praxis eingebettet wäre, also zum Beispiel mehr Praktika in den Schulen. Man sollte die Möglichkeit bekommen, so früh wie möglich vor einer Klasse zu stehen und zu unterrichten.
Das Praxissemester sollte in die Bachelorphase vorverlegt werden/ im Bachelor sollte ein Praxissemester eingeschoben werden. In den letzten zwei Semestern festzustellen, ob man dem Schulalltag gewachsen ist, ist reichlich spät, um sich im Nachhinein für eine andere Studienrichtung zu entscheiden. Die SPS/ SPÜ bieten keinen ausreichenden Raum, um sich darüber klar zu werden, ob man den Problemen im Schulalltag gewachsen ist, da man zu sehr an Dozent und Lehrperson in der Schule gebunden ist und sich nicht allein mit der Klasse auseinandersetzen muss.
Es fehlt die Praxis! Im Orientierungspraktikum fühlt man sich wieder wie ein Schüler, da man nur hinten drinne sitzen darf. Und die 2 Unterrichtsstunden die man pro Fach unterrichtet, bieten die Möglichkeit des Hineinschnuppens in den Beruf, jedoch keinesfalls eine angemessene Ausbildung für den Lehrerberuf.
mehr Praxis im BA
Schon im Bachelor Studium sollten mehr schulpraktische Übungen durchgeführt werden.
Es müssten mehr Schulpraktische Seminare stattfinden mit didaktisch-pädagogischen Anleitungen und Tipps für die Unterrichtsgestaltung.
Mehr Praxis, weniger theoretische Arbeiten und Abhandlungen über Unterricht und allem diesbezüglichen Anhängen.
Vielleicht kann man dies durch Praktika oder Stundenentwürfe ausgleichen.
Bitte mehr Praxisanteile. Lehren lernen durch Lehren und nicht durch zu viel theoretisches Lernen.
mehr praxis.
Ich habe das Gefühl, hauptsächlich durch meine Tätigkeit in einem großen Nachhilfeinstitut wirklich auf meine Tätigkeit in der Schule vorbereitet zu werden...dies hatte ich mir eigentlich von der Uni gewünscht - schade!
Es wäre in der generellen Lehrerausbildung wünschenswert, wenn das gesamte Studium praxisbezogener wäre. (idealerweise regelmäßige Abwechslung von Praxis und Theorie)
Die Praktikas sind im Bachelorstudium eindeutig zu kurz geraten.
Es wäre so sinnvoll, über alle Semester hinweg immer einen Tag pro Woche fest an einer Schule zu sein (wie im IEP). Die Aufgaben in der Schule sollten von Semester zu Semester mit zunehmender Lehrerkompetenz durch das Studium Anwendung finden können. Bsp.: 1.Sem: Berufsfeld Schule kennenlernen, Unterricht ansehen, 2. Sem: spezielle Beobachtungsziele in Hospitationen zu Unterrichtsverläufen (Std. planen), Klassenmanagement 3. Sem: Beobachtung: Wie lernen Kinder? (Differenzierung, Lernpsychologie, - motivation), 4. Sem: angeleitet und selbstständig unterrichten und reflektieren, 5. Sem: verschiedene Schulformen, -typen, - ausrichtungen kennenlernen, um sich selbst zu orientieren und zu identifizieren, 6. Sem: Forschungsauftrag in der Schule (BA-Arbeit) Die Inhalte im Studium sollten entsprechend angepasst sein und genauso aufeinander aufbauen. Im Master sollte die Teilnahme/Gestaltung in den Schulen auf mind. 2 Tage angehoben werden. Es sollte stets unterrichtet werden, sonderpädagogische Weiterbildungen erfolgen, um Lehrer zu unterstützen. Im Studium: Fachweise sollten zur Orientierung Jahrespläne (Stoffverteilungspläne) aus den RLP-vorgaben erstellt werden und Materialrecherche und -sichtung erfolgen, um gut vorbereitet in das Referendariat zu gehen und dieses vom Aufwand zu entlasten. Bei diesem System würden Studierende schnell feststellen, ob der Leherejob wirklich etwas für sie ist und nicht erst im Praxissemester oder im Referendariat abgeschreckt werden. Außerdem sollte die Theorie stets und ständig in der Praxis ausprobiert werden, um ihre Wirksamkeit zu überprüfen.
Mehr Praxis innerhalb des Studiums (das Praxissemester kommt wie ein Schock!!!) Mehr Hospitationen! all das wäre des Bachelors wäre wichtig!
Mehrmals eine Unterrichtsplanung durchführen und mit dem Professor oder gemeinsam vor der Klasse mit allen besprechen.
Keine ordentliche Einführung/ Betreuung beim Pauh -> sollte eigentlich vom Dozenten des Orientierungspraktikums geschehen :("
Praxissemester: Besser Betreuung durch Mentoren! Bzw. bessere Überprüfung dieser Sachlage! Pflichtschulung oder dergleichen bzw. Kontrolle über Eignung bzw. bessere Belehrung der Schulleitung (Verweis auf rechtliche Lage zu den PS). In meinem PS wusste die Schulleitung nicht einmal "was" ich da nun für ein "Praktikum" mache bzw. hat das Ba-MA-Modell nicht verstanden und beachtet. Man war einfach da und hat brav Vertretungsstunden übernommen. Die Betreuung durch die zugeteilte "Mentorin" war fast peinlich: Es gab keine. Keine Auswertung, keine gemeinsame Planung. Auch hier wenig Verständnis für Status: "WAS ist denn Master?" Und was ist das

Praxissemester???? Wenn das Praxissemester qualitativ gleichwertig mit dem Ref. zu beurteilen ist, dann müssen auch fachlich qualifizierte Personen an den Schulen ausgewählt werden. Meines Erachtens besteht das Problem darin, dass bei Schulleitungen (die laut VV ja zuständig sind für die Praxissemester an der Schule...) zu wenig Klarheit herrscht über die "neuen" Strukturen mit BA/MA. man wird abgewertet (hatte direkten Vergleich mit Praktikantin im Staatsexamen an Schule). Regelungen seitens VV/ Studienordnung und Uni werden überhört oder nicht ernstgenommen. Sehr enttäuschender Ablauf in meinem Fall."

Was ich mir fürs Studium wünschen würde: (1) Eine bessere, d.h. fachlich kompetente und zeitlich intensivere Betreuung bei den Praktika. Mit anderen Worten: einen höheren Betreuungsschlüssel.

Abstimmung und Reflexion der SPÜ und Praktika in der Universität

psychodiagnostisches praktikum bis auf eine stunde komplett ohne betreuung durch dozent

Eine gute Erfahrung habe ich in meiner Deutsch-SPS gemacht, da uns in dieser Phase eine noch bereits tätige und unglaublich kreative Lehrerin begleitet hat. Ich würde mir wünschen, dass dies auch in den anderen Fächern weitergeführt wird.

zusammenarbeit der universität mit den schulen in ganz brandenburg, mehr dozenten die die SPS betreuen und bei fragen den studierenden zur verfügung stehen,

in der anglistik: bessere abstimmung in der SPS mit den Betreuern aus der Schule, das Seminar zur SPS ein Semester VORHER ansetzen. bessere Betreuer an den Schulen, die fairer benoten, sich auf die Studenten einstellen und nicht nur von sich selbst erzählen und sich selbst loben

Die Betreuung in den verschiedenen Praktika muss intensiviert werden. Angehende Lehrer sollten stärker auf ihre Rechte und Pflichten vorbereitet werden."

qualifiziertere Betreuung während der Praxisphasen (qualifizierte AusbildungslehrerInnen zum Beispiel an den Praxissemesterschulen)

bessere Betreuung bei den SPÜ/SPS. konkrete Ausarbeitung einer Stunde, die dann gehalten wird. ausprobieren von versch.

Unterrichtsformen innerhalb der SPS durch die Studierenden. d.h. es bedürfte eigentlich eines parallelen Seminars indem die Studierenden, die in einer Klasse gemeinsam hospitieren, ihre Stunden gemeinsam als eine Unterrichtseinheit durchplanen. Mit anschließender intensiver Beratung durch die Lehrkraft (d.h. mit Verbesserungsvorschlägen oder Hinweisen auf Schwachstellen aufwarten)

Das Praxissemester müsste hinsichtlich der Formalia (Anforderungen an einen Unterrichtsentwurf) besser mit den Vorgaben des Referendariats abgestimmt werden. Des Weiteren halte ich es für sinnvoll, die Arbeit der Studierenden an der Schule (während des Praxissemesters) von der Uni aus besser zu kontrollieren, da bisher jeder eher machen kann, was er will, ohne dabei wissenschaftlichen fachdidaktischen Standards zu folgen.

"Es wäre gut, wenn die Theorie mehr in die Praxis eingebettet wäre, also zum Beispiel mehr Praktika in den Schulen. Man sollte die Möglichkeit bekommen, so früh wie möglich vor einer Klasse zu stehen und zu unterrichten. Außerdem ist eine bessere Betreuung direkt an den Schulen erforderlich. Lehrer, die an ihren Schulen Studenten betreuen und diese in die unterschiedlichen praktischen Unterrichtsmethoden einweisen, sollte man zudem entsprechend "entlohnen", damit es ein Anreiz wird Studenten zu betreuen und man sich als Student nicht wie ein Klotz am Bein vorkommen muss."

bessere Hinweise, welche Praktika mit dazugehörigen Seminaren wann und wo belegt werden müssen (und dass dafür Führungszeugnisse benötigt werden!)

Eine bessere Vorbereitung auf die Praktika, sowie Unterstützung durch Dozenten während der Praktika.

Trennung Lehramt / MonoBachelor und auch LA Primar / Sek I und II

mehr Differenzierung zwischen Mono- und Lehramtsbachelor,

Weiterhin (und auch da kann ich für meine Kommilitonen sprechen) verstehen wir nicht, warum wir im ersten Fach dieselben Inhalte haben, wie die Gymnasiallehrer - wo wir uns doch FÜR einen Schwerpunkt Primarstufe entschlossen haben? Da sollten wir ganz andere Kurse angeboten bekommen (Was behandelt man im Anfangsunterricht? Wie trainiere ich wirkungsvoll die Aussprache?...)

Ich sitze nahezu ausschließlich mit Zweifach-Bachelorn zusammen und habe laut Bachelor-Ordnung nur 2-3 Kurse, die sich mit dem Unterrichten von Englisch beschäftigen. Diese sind allerdings wieder für alle Lehramter gemeinsam.

Stattdessen muss ich Kultur- und Sprachwissenschaftskurse besuchen, die ich für meine Lehrtätigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit niemals brauchen werde. Es sollte besonders im Rahmen der Grundschule mehr Angebote im Englischen für GrundschullehrerInnen geben und mehr Praktika - nur für GrundschullehrerInnen. die Kinder in der Grundschule lernen Englisch und behandeln Englisch doch ganz anders als die an der weiterführenden Schule.

Einige Vorlesungen sind für Lehramtsstudenten definitiv nicht zu gebrauchen, besonders für die Grundschule.

"im Moment: zu sehr Ausbildung zum "Fachidioten" und keine spezifische Ausbildung für Lehrer (hängt damit zusammen, dass Lehramtsstudenten mit Magistern etc. in den gleichen Kursen sitzen)"

Man wird hier nicht als Lehrer ausgebildet, sondern vielmehr als Wissenschaftler. Leider sind einige Professoren, besonders in der Biologie, negativ gegenüber Lehramtsstudenten eingestellt.

Grundsätzlich sollten die Studien der Lehramter stärker von den Bachelor- und Masterstudenten abgegrenzt werden, da ansonsten zuviel schulUNrelevantes Wissen vermittelt wird, aber gerade schulrelevanter Stoff ausgeblendet wird. In den SPÜ wird dies dann besonders deutlich!

BA LA Englisch muss viel viel schulrelevanter werden. Bis auf zwei Kurse studiert man exakt das Selbe, wie die Bachelor Studenten, die nicht Lehramt studieren.

Ich halte es für unnötig und übertrieben, dass Lehramts Studenten in Mathematik/Physik in den ersten Fachsemestern die gleichen Vorlesungen wie die Fachstunden belegen müssen

Die Studienordnung für Physik müsste mehr auf Lehrämter abgestimmt werden. Dort wird hauptsächlich reine Physik gelehrt. Ich habe kaum Beziehungen zum Unterricht.

"Lehramtsstudiengang umstrukturieren: BA/MA Primarstufe und BA/MA Sekundarstufe mehr voneinander trennen (Primarstufe Studienzeit: 7 Semester ausreichend wegen den verminderten fachlichen Inhalten und der de facto schlechteren Bezahlung im Berufsleben) zudem ist das große fachlich zu umfangreich, gerade für die Grundschule, wo ich das meiste sowieso nicht anwenden kann.

Generell sollte das Lehramtsstudium einen eigenständigen Studiengang in sich bilden, als das weniger Kurse mit Germisten zusammen besucht werden sollte. Dies würde eine viel praktischere Auslegung der Kurse ermöglichen. Es fehlt an Kursen, die sich konkret mit der Vermittlung von Schulrelevanten Themen beschäftigen und in denen durch jeden einzelnen Material für die Zukunft erarbeitet werden kann.

Die gesamte Lehrerausbildung ist selbst an der Universität Potsdam zu sehr verwissenschaftlicht. Der Lehrerberuf sollte zwingend als eigene Profession anerkannt werden. Die Ausbildung sollte an getrennten Einrichtungen, wie z.B. Fachhochschulen stattfinden. In der jeweiligen Fachrichtung sind wir Lehramtsstudenten z.B. weder richtige Physiker, noch Mathematiker und werden in Instituten oft nur belächelt.

? Die meisten Matheveranstaltungen sind für die Bachelor-Mathe-Studenten geplant, nicht für die Lehrämter, aber wir füllen die Veranstaltungen. In Mathe hat man noch nicht verstanden, dass wir nicht nur bestehen wollen, sondern tatsächlich die Noten auch in die Zeugnisse eingehen. Da ist echt noch einiges zu tun!

"Wir studieren mit den einzelnen Fachrichtungen mit. Das hat zur Folge, dass "der Stoff" in erschreckend überwiegendem Maße so spezifisch ist und in KEINER Weise an die Relation zur späteren Tätigkeit angepasst ist. Natürlich müssen Lehrer mehr wissen, als ihre Schüler. Aber wenn sie dadurch nicht beigebracht bekommen, wie sie dieses Wissen wirklich herunterbrechen und erfolgreich vermitteln, beißt sich die Lehrerausbildung kräftig selbst in den Schwanz. Es sollte "Geschichte/Deutsch/Geografie/Musik/Französisch/etc. FÜR LEHRER" geben, in denen die Inhalte angepasst sind und "der Stoff" beständig mit Elementen durchdrungen ist, wie dies in der Schule zu vereinfachen und zu vermitteln ist. Außerdem finde ich generell den Bereich der "Wissenschaftlichkeit" besonders in den Erziehungswissenschaften überbetont. Ja, es muss Menschen geben, die daran forschen können müssen, aber für den Großteil der LA-Studenten ist es ein Graus, durch die VL zu gehen. Oftmals nach dem Motto: Augen zu und durch. Wir werden nicht in erster Linie Wissenschaftler, sondern Praktiker

Ich finde es falsch, dass die Lehramtsstudenten mit den normalen Zwei-Fach-Bachelor-Studenten des selben Instituts die gleichen Kurse besuchen. Teilweise, je nach Dozent, sind diese zu wissenschaftlich ausgelegt und für einen zukünftigen Lehrer wenig brauchbar. Mir fehlt deutlich der Schulbezug in vielen Kursen.

Mehr Abstimmung auf die Lehrpläne wäre wünschenswert. Lehramtsstudenten sollten eine extra Ausbildung erhalten und nur teilweise mit allen Nicht-Lehramtsstudenten Kurse gemeinsam absolvieren.

Mehr Didaktik, weniger fachwissenschaftliche Kurse (besonders wünsche ich mir eine Fachunterscheidung zwischen Lehramtsstudenten und normalen Fachwissenschaftsstudenten)!!!!

-Biologie: mehr Augenmerk auf die Lehrer, die Vorlesungen sind häufig auf die Wissenschaftler ausgelegt (zum Teil auf Englisch, da Master in Englisch). Das ist für uns Lehramtsstudenten negativ!!!

. Dieser Beruf bräuchte m. E. wie die Mediziner etc. eine eigene Fakultät um zu einer besseren Ausbildung und somit auch zu besserem Ansehen zu gelangen

in der Biologie werden Lehramtsstudenten nicht sehr ernst genommen, es gibt Professoren die offen gegen Lehramtsstudenten sind und auch sonst werden uns immer die gleichen Klausuren gestellt wie den Biowissenschaftlern, obwohl die häufig noch begleitende Praktika zu den Vorlesungen haben. Natürlich schneiden die Lehramtsstudenten dann schlechter ab.

Ich finde es nicht sinnvoll, dass ich als angehende Grundschullehrerin in meinem Hauptfach die gleichen Veranstaltungen besuche wie diejenigen, die es auf Lehramt für Gymnasium oder als Mono-Bachelor studieren. Das Lehramtsstudium sollte auch in den ausgewählten Fächern für das Lehramt konzipiert sein und mehr Bezug auf die spätere Lehrertätigkeit nehmen. Gerade für das Lehramt an Grundschulen ist das Hauptfach überhaupt nicht angemessen.

das fachliche Wissen wird in Biologie überbetont (gleiche Veranstaltungen wie Biowissenschaftler??) dafür fehlt es in der Praxis an allen Ecken und Enden. Die Erziehungswissenschaftlichen Fächer (Fachdidaktik etc.) sind für Lehramtsstudenten schlechte Beispiele da sie vollgepackt mit Fachbegriffen nur theoretische Modelle vorstellen...wo bleibt da das gute Vorbild?

Trennung von Wissenschaftlern und Lehramtsstudenten

Die Fachwissenschaftler interessiert es nicht, dass Lehrämter in ihren Vorlesungen sitzen und nehmen keine Rücksicht, dass erklärende Übungen oder Praktika im Lehramtsstudium nicht vorhanden sind, im Gegensatz zu den Biowissenschaftlern. Ich wünsche mir Folgendes: - mehr Zusammenarbeit zwischen Fachdidaktik und Fachwissenschaft, bzw. manchmal ÜBERHAUPT eine Zusammenarbeit - Trennung der Module von den Biowissenschaftlern in Biologie - Einführung anderer Lern- und Arbeitsformen, Vermittlung des Lernstoffes Lehramtsgemäß, sodass wir auch etwas methodisch dabei lernen (Beispielsweise in der Biologiedidaktik wird dies umgesetzt, indem der Inhalt methodisch interessant vermittelt wird. So können wir auch Unterrichtsmethoden erlernen.)

Ich fühle mich bis jetzt (bin erst im 2. Semester) überhaupt nicht auf den Lehrerberuf vorbereitet. In fast allen Seminaren bin ich umgeben von einer erheblichen Mehrzahl an nicht Lehramtsstudenten. Dementsprechend sind auch die Seminare, was die didaktischen Methoden angeht, absolut unbrauchbar und demotivierend.

Ich denke, man sollte die Lehrämter doch mehr von den Dualbachelorn trennen, denn sie benötigen eine gänzlich andere fachliche Ausbildung, d.h. ein allgemeineres, schulorientierteres Wissen - das Studium ist zu sehr fixiert auf spezielle und zu wissenschaftliche Themen. Auch geht die Fachdidaktik dadurch ziemlich flöten.

mehr Wahlmöglichkeiten nach Interesse!!! Schließlich kann gerade in Bio und Geo sowieso nicht alles studiert werden, also könnte man sich

ja auch nach interesse spezialisieren, dann klappt auch mit dem lernen besser. außerdem ganz dringend bezug zum lehramt auch in den fachwissenschaften. in bio laufen wir da immer nur so mit, neben den ernährungs- u. biowissenschaftlern, die gaaanz andere schwerpunkte haben und auch die höheren ansprüche besser bewältigen, weil sie insgesamt mehr kurse haben als wir bzw. die grundlagen dann auch viel besser beherrschen. (schließlich studieren sie ja nur das eine fach)

Ich würde mir für mein Studium wünschen, dass vor allem in Physik mehr darauf eingegangen wird, was wir später wirklich in der Schule brauchen und nicht, wie es momentan ist, einfach das gleiche Programm durchgezogen wird wie bei Studenten mit Monobachelor in Physik und Mathe, weil es dort zu viele Dinge gibt, die schon ewig nicht mehr im Lehrplan stehen. Die Stoffvermittlung sollte also mehr an den Rahmenlehrplan im Fach Physik angepasst werden.

Es wäre schön, wenn es für Mathematik LG mehr Kurse für die Lehramtler gäbe. In den ersten zwei Semestern musste ich das selbe belegen, wie die Monobachelor Mathematik und den selben Arbeitsaufwand aufbringen, obwohl ich ja im Gegensatz zu den Monobachelorn noch ein Zweitfach habe. Und dann habe ich auf die belegten Kurse auch noch weniger LP's bekommen. Ein gerechteres und besser an das Studium angepasste System wäre da schon schöner.

Psychologie-Ringvorlesung: Beschränkung auf wichtige Themen, Mehr Berufswichtiges Fachwissen. Höhere differenzierung zu Ingenieursstudenten und Lehramtsstudenten. Stärkere Abtrennung der Leistungsstufen unter Primar-, Sek I- und Sek II-Studenten im Studiumsumfang.

In Englisch studieren Lehrämter und Bachelor-Studenten zusammen. Ich denke, dass dies kein guter Ansatz ist, da beide Studiengänge andere Schwerpunkte haben.

Theorievermittlung ist gut, doch auch benennen, warum dies gerade wichtig für die Lehrkraft ist; spezielle Theorie nur für Lehramt, nicht mit Monobachelor zusammenwürfeln!!!;

"Leider sind die Lehramtler in den Fachwissenschaften immer nur die "Randgestalten" - meint, in den Erziehungswissensch. Teilstudien ist man mit geringerem Kenntnisstand in derselben Vorlesung wie zB Soziologie- oder Psychologiestudenten. Leider sehen auch viele Dozenten die Lehramtler als "Plage" an und lassen es die Studenten auch spüren. Das könnte geändert werden, indem reine Lehramtsveranstaltungen angeboten werden.

in meinem 1. fach (Arbeitslehre) wünsche ich mir eine wesentlich stärkere differenzierung zwischen den einzelnen schulformen.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass an der Universität Potsdam die Lehrerbildung zu kurz kommt. Wir werden in die Vorlesungen der Monobachelor gesetzt ohne das Wissen der Dozenten darüber. Die Lehramtsstudierenden hören die Vorlesung und die Monobachelor haben zur gleichen Vorlesung noch ein Seminar, trotzdem schreiben wir die gleiche Prüfung mit der gleichen Anforderung.

Die Lehramtsstudenten sollten andere Seminare besuchen als die "Fachstudenten".

ganzheitliche Trennung zwischen Lehramtsstudenten und den übrigen Studenten während des Studium, um dadurch berufsorientierter zu studieren (pädagogische Hoch-/Fachhochschulen)

Einen größeren Primarstufenbezug im Fach 1, da ich diesen Studiengang auch gewählt habe. Teilung der Vorlesungen im Fach 1 auch nach Schwerpunktsetzung der Studiengangwahl!!!!

Mehr Praxis - zu viel Theorie und auf Wissenschaft bezogen - für LA-Studierende sollten teilweise andere Kurse, die nicht zu wissenschaftlich sein sollten, angeboten werden

Viel mehr Praxisbezug! Weniger Forschung! (Man wird Lehrer, nicht Forscher.) Bessere Abstimmung der Module für Lehramtsstudierende. (keine Vermischung mit nichtlehramtsbezogenen Studienangeboten)

Der Lehrerstudiengang ist sehr an den Einfachbachelor angelehnt und verschafft nur vereinzelt ein spezielles Wissen, Allgemeinwissen fehlt!!!

differenzierung z.b in geschichte, denn historiker lernen anders als lehramtsanwärter mit schwerpunkt primarstufe..."

Viele Kurse die wir im Studium aus Pflicht heraus belegen müssen, werden im späteren Lehralltag unrelevant sein und daher unbrauchbar.

"- weniger Überschneidungen - mehr Wahlmöglichkeiten um sich nach Interessen zu spezialisieren - weniger Voraussetzungen für Module, um das Studium schnell abschließen zu können - mehr auf Lehrer ausgerichtet, sodass es nicht immer heißt "für Bachelor Studenten und Lehrer" - manche Dozenten wissen nicht mal das auch Lehramtler mit in ihrer Vorlesung sitzen"

Qualifikation und Erwerb berufsrelevanter Kompetenzen: Generell

a sollten wir ganz andere Kurse angeboten bekommen (Was behandelt man im Anfangsunterricht? Wie trainiere ich wirkungsvoll die Aussprache?...)

mehr selbstbestimmtes Lernen, mehr Möglichkeiten in andere Fächer reinzuschnuppern um den Horizont zu erweitern, auch kompetenzen

Der Fokus sollte sich verschieben von der Ausbildung einer FACHkraft, die nur als zweiten Schwerpunkt unterrichtet, hin zu einer LEHRkraft, die gezielt darauf ausgebildet werden muss Lernberater und schulischer LAufbahngestalter zu sein.

mehr Vorbereitung auf Lernschwächen - mehr Vorbereitung auf jahrgangsgemischtes Lernen - Praxisbezug im Umgang mit verschiedenen alltäglichen Situationen (Klassenversammlung, Elternversammlung, Rechtsangelegenheiten, ...)

ideal wären Module, die einen tiefgreifenden Überblick zu dem o.g. beabsichtigen und den Bezug zur schulischen Umsetzung inkludieren - wie gehe ich mit Schülern um/ bin ich belastbar?

Mehr Veranstaltungen konkret auf den Unterricht bezogen. - Konfliktlösung - Umgang mit lernschwachen/ -starken Kindern Jura für LehrerInnen, welche Rechte/ Pflichten habe ich? <-- ganz wichtig!! Aufsichtspflicht, etc.

"In meinen Augen ist das Studium viel zu theorielastig und auf "Punktesammeln" betont statt wirklich unterrichtsnahen und kindgerechte Kompetenzen zu vermitteln.

" Vielleicht lassen sich diese Missstände an den Schulen beheben, wenn frühzeitig im Lehramtsstudium nicht nur auf den NC geschaut wird,

sondern durch eine Eignungsprüfung die Reife ,Fähigkeiten und Fertigkeiten etc.der zukünftigen Lehrer überprüft wird, sowie mehr Praxisnähe in Kooperation der Universität mit den Schulen in der Anfangsphase gewährleistet wird.

Entwicklung der eigenen Lehrerpersönlichkeit

Das ist Sache des Hauptfaches, denn es geht ja um die Entwicklung von Kompetenzen und Strategien, die ich dann in der Lage bin, auf die anderen Fachbereiche zu übertragen.

Tipps zur Stressbewältigung im Schulalltag (oder auch im Studium) - Tipps zur Arbeitsoptimierung"

- stärkere persönliche Bildung (Selbstbild stärken, Sprache und Ausdruck üben, Reflektion etc.)"

zukünftige lehrer sollten mehr im einsatz ihrer körperlichen fähigkeiten wie stimme, artikulation, haltung, mimik, gestik, auftreten und so weiter geschult werden.

Nicht zuletzt dürfen auch Bezüge zur (praktisch anwendbaren) Pädagogik nicht zu kurz kommen, denn in Zukunft muss - nach derzeitigen Entwicklungstendenzen - eine Lehrkraft 30 SchülerInnen und mehr sukzessiv zur Disziplin anhalten."

Trotzdem kann man durch zeitigeren Praxisbezug eine Eignung besser erkennen und auch früher wirklich berufsbezogene Erfahrungen sammeln! Diese stärken doch das Selbstwertgefühl des Studierenden und motivieren ihn für das weitere Studium. Oder eben nicht, aber dann kann er sich noch rechtzeitig einen anderen Weg überlegen. Im Master zu merken, dass der Lehrerberuf nichts für mich ist, stelle ich mir schlimm vor!!

Das Lehramt ist ein Beruf, in dem nicht nur mit Menschen gearbeitet wird, sondern eben diese auch geprägt werden von den unterrichtenden Personen. Umso wichtiger ist es also, diese Lehrenden bezüglich einiger gesellschaftsrelevanter Themen zu sensibilisieren. Es ist mir daher unverständlich, weshalb dies an der Universität Potsdam nicht stattfindet. Bezüglich diverser sozialer Problematiken wie Rassismus, Sexismus, Klassismus usw. scheint in Potsdam kein Interesse an einer Auseinandersetzung zu bestehen. Wieso ist es nicht verpflichtend für Lehramtsstudierende, sich wenigstens für den Zeitraum von einem Semester mit z.B. Gender und Queer Studies auseinanderzusetzen?

Die letzte Frage nach den speziellen Kompetenzen schien mir bereits sehr auf die Schulpraxis bezogen. Ich denke das Ziel des Studiums sollte es sein eine reflektierte Haltung zur eigenen Praxis zu gewinnen um die benannten Fähigkeiten überhaupt erst erwerben zu können.

Man könnte die ganze schöne Zeit des Studiums mit so herrlich interessanten berufsrelevanten Dingen/Infos füllen, aber NEIN, wir schlagen uns mit fachspezifischem Kleinkram und irgendwelchen theoretischen Testverfahren herum. Verdammt, es war doch schonmal alles da: die Uni Potsdam ist aus einer Pädagogischen Hochschule hervor gegangen. DAS ist es, was wir brauchen, um keine Fachidioten heranzuzüchten, die im Umgang mit "immer schwieriger werdenden" Schülern hoffnungslos versagen!"

Der Schwerpunkt sollte eher auf der Vermittlung von Unterrichtsmethoden, der Stoffvermittlung, Disziplinierung, Persönlichkeitsentwicklung und ähnlichen Themen liegen. Die Fragen auf der letzten Seite habe ich nur so negativ beantwortet, weil ich einfach nicht weiß, wie ich in den Situationen reagieren würde, weil ich sie einfach noch nie erlebt habe und das auch erst im letztes Mastersemester erleben werde - eigentlich eine Unverschämtheit.

wir brauchen mehr Praxiserfahrung wir brauchen mehr Pädagogik - Schwierigkeiten, die sich im Umgang mit SchülerInnen oder zwischen SchülerInnen auf tun können werden kaum besprochen - die StudentInnen werden wenig auf den Schulalltag vorbereitet

Der Fokus unseres Studiums liegt hauptsächlich auf den Fachwissenschaften, deshalb trägt das Studium nur in einem geringen Maß dazu bei die spezifischen Kompetenzen zu entwickeln die vorangehen beschrieben wurden.

besseres Feedback zu Unterrichtsstunden;

sowie auch Konfliktlösestrategien zu behandeln.

warum gibt es kein daf mehr? gerade wegen der nähe zu berlin und damit zu einer großen anzahl von kindern mit migrationshintergrund, sollte daf verpflichtend für alle lehrer sein

Orientierung an reformpädagogischen Maßnahmen weg vom Lehrer als Einheitsperson von Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Wissenschaft, Erziehung, Sozialpädagogik (dafür gibt es Fachkräfte!)

schulrechtliche hintergründe (Kopien, Exkursionen etc) in Seminaren/Vorlesungen erläutern Tafelarbeit in Seminaren besprechen (Wie schreibe ich vernünftig an tafeln etc)

Ich lerne in der Uni nicht wie ich auf Konflikte unter Schülern eingehe.

Zudem fehlen mir Auseinandersetzungen über alltägliche Situationen im Unterricht allgemein. Beispielsweise das übliche Drohen mit Hausaufgaben. Hier wünsche ich mir die Besprechung von Alternativen. (Im Studium allgemein.)

"Mehr Anleitung zur Benotung, Aufsichtspflicht, mehr konkrete Seminare zur Inklusion. Es heißt immer nur "Differenzierte Aufgaben, weil ja Inklusion etc." aber niemand bereitet einen auf die ganz praktische Arbeit vor. Ich habe das Gefühl, dass mich das Studium darauf einfach nicht vorbereitet und ich/wir ein Stück weit ins Messer gelaufen lassen werden!!?"

mehr Auswahl an Seminaren über soziale Kompetenzen - Wissen über Konfliktbewältigung, Einschreiten bei Mobbing usw. - Beispiele an Konzepten für die Unterrichtsstunde

die zuvor ausgefüllte Tabelle konnte ich leider nur so negativ ausfüllen, da mir beim Erlernen all dieser Kompetenzen nicht die Universität weiter geholfen hat, sondern ich mir selber.

wünschenswert wäre, dennoch elementarepraxis kenntnisse zu erwerben im studium, z.b. gestaltung von tafelbildern, ein eigenes seminar "unterrichtsplanung", oder mehrere

das lehramtsstudium an der universität potsdam bereitet absolut unzureichend auf die konkrete spätere lehramtstätigkeit vor! ES GIBT VIEL ZU TUN! und diese investition ist vor allem eine investition in die nächsten generationen, die von selbst schlechtausgebildeten lehrern wie UNS geformt wird!! macht was!!!"

Psychologie-Ringvorlesung: Beschränkung auf wichtige Themen, Mehr Berufswichtiges Fachwissen

Leistungsbewertung und Leistungsbeurteilung üben. Konfliktmanagement und Disziplinmanagement üben.

Zudem sind so wichtige Themen wie Classroom-Management, Umgang mit Konfliktsituationen u.v.m. (noch) kein Bestandteil des BA-Studiums. Vielleicht wird es im Master besser, das kann ich jedoch noch nicht beurteilen.

Mehr auf die Psychologie von Schülern eingehen und wie man mit verschiedenen Schülertypen umzugehen hat. Konfliktlösung trainieren! Dies ist bisher zu kurz gekommen.

stärkeren berufsbezug und praxisorientierte vorbereitung auf die spätere berufsausübung (entwickeln von arbeitsblättern, arbeitsmaterialien, unterrichtsgestaltung) und ein training (z.b. durch rollenspiele) auf mögliche, kritische situationen im unterricht.

Das Thema Psychologie im Rahmen des erziehungswissenschaftlichen Teilstudiengangs sollte wesentlich mehr angesprochen werden. Ich finde, dass ein Semester Psychologie im Rahmen einer Ringvorlesung sind meiner Ansicht nach nicht ausreichend um die wichtigen Aspekte für den Lehrerberuf angemessen zu beleuchten.

ein Semester SINNVOLLE Wissensvermittlung WIRKLICH RELEVANTER Kompetenzen

Unterrichtsstörungen z.B. wurden zu selten, zu spät und zu oberflächlich thematisiert. Es gibt zwar keine Patentrezepte, aber Tipps sind immer hilfreich und mit ihnen fühlt man sich besser für den Unterricht gewappnet.

Sonderpädagogik bringt fast gar nichts. Ich studiere Lehramt auf Gymnasium. Ich werde höchstwahrscheinlich keine geistig behinderten Kinder in meiner Klasse haben und wäre durch mein Studium auch nicht darauf vorbereitet, obwohl man das Gefühl hat, dieses Seminar soll dazu befähigen. Stattdessen sollte stärker auf Kinder mit Lernschwächen und Lernbehinderungen eingegangen werden

Kurse für Schulmanagement (Klassenfahrten, rechtliche Aspekte etc.) mehr Kurse und Seminare zu Differenzierung im Unterricht

Den Studenten sollte also besser und überhaupt vermittelt werden, wie sie mit sozial schwierigen Schülern umgehen oder auch Konflikte sowie Differenzen in der Schule lösen können! Wäre auch sinnvoll den Studenten zu vermitteln, wie Erwartungshorizonte etc. konzipiert und aufgestellt werden. Der Bereich der Psychologie sollte auch wesentlich ausgedehnter sein sowie der Bereich der Methodik!!!!

1. Seminare, die auf die gymnasiale Oberstufe oder zumindest auf Schüler älter als 12 Jahre ausgerichtet sind 2. konkrete und realistische Unterrichtsplanung mit Beispielen, die SO wie auf dem Papier stattgefunden haben 3. praktisches Rüstzeug zum Umgang mit Unruhe, Respektlosigkeit, Mobbing etc. 4. zB auch das Aufgreifen fachwissenschaftlicher Themen in der Fachdidaktik (wie behandle ich Shakespeare in der Schule) 5. meine pädagogischen Seminare, auch die die nur für MA LaG zugänglich sind, drehen sich IMMER um Grundschüler oder Kinder. als Grundlage gut, aber danach wäre eine Information zur Arbeit mit Jugendlichen wünschenswert

Es werden zu wenige psychologische Aspekte eingefügt.

. Denn es gibt Fähigkeiten in Bezug auf die Pädagogik, die man als Student hat und anwenden kann und nicht nur von den Dozenten erlernt hat. Deshalb ist es immer die Frage, ob die Kompetenzen bei den Lehramtsstudenten schon vorhanden sind und wenn nicht, wie sich die Studierenden diese Fertigkeiten am besten aneignen könnten. Was wiederum die Aufgabe der Dozenten an der Uni ist.

was tue ich, wenn ein "Störenfried" meinen Unterricht sabotiert, wie gehe ich mit Eltern um....

Bei der letzten Frage habe ich bewusst schlechtere Antworten gegeben, weil ja die Frage danach war, ob diese Kompetenzen durch das Studium vermittelt worden sind.

Zum Fragebogen: zu III. Fachspezifische Kompetenzen - "Durchs Studium" hat man wenig gelernt. Daher Beantwortung eher negativ."

mehr über Schülerverhalten lehren und wie man mit Störungen sinnvoll umgeht

das Praxisseminar ist zu anstrengend - viel Zeit für die Vor- und Nachbereitung

mehr Bezug zum alltäglichen Schulleben (mehr Informationen zur Elternarbeit und zum sozialen Umgang mit der heterogenen Schülerschaft) -Erarbeitung von Konzepten zur Planungsbewältigung im wirklichen, alltäglichen Schulleben - Erlernen von Möglichkeiten schriftlicher und verbaler Beurteilungen von Schülerinnen und Schülern - mehr Anregungen für Unterrichtsgestaltungen, vorallem in Flexklassen, für jahrgangsgemischtes Lernen in Klassen 1-2 oder 1-4 (In den fachdidaktischen Bereichen des Studiums wurden gute Unterrichtsplanungsentwürfe in den jeweiligen Fachbereichen vorgestellt. Jedoch laßen diese sich nur schwer vorstellbar in jahrgangsgemischtes Lernen übertragen, auch wenn man durch erziehungswissenschaftliche Studien und die allgemeine Grundschulpädagogik die verschiedensten Lernformen mehrmals kennengelernt hat! Beides müsste sich vernetzt auch in den Unterrichtskonzepten der Fachdidaktik wiederfinden, da es immer mehr Schulen gibt, die das jahrgangsgemischte Unterrichten vertreten.

Bei dem letzten Frageteil ist mir aufgefallen, dass die universitären Kurse mich in keinerlei Hinsicht auf diese Aufgabenstellungen vorbereiten. Allein meine private Arbeit konnte mir hier erste Einblicke ermöglichen Ich fühle mich auf keinen Fall nur im Ansatz auf meinen kommenden Beruf vorbereitet, obwohl ich alle Kurse absolviert und keinen schlecht abgeschlossen habe!

Es ist keinem geholfen, die recht sinnfreien allgemeinen Kriterien zu erlernen, wenn die soziale Schulung dann auf eigene Hand geschehen muss. Das einfache Lehrerwerkzeug (sprich die didaktischen Minimalschritte) lässt sich bedeutend einfacher selbst und ohne Anleitung erlernen und auch erfahren lassen (Zeitmanagement ect.) als grundlegende soziale Komponenten(siehe der letzte Befragungsschritt).

um die Möglichkeiten zu haben -Stunden zu planen -Lehrwerke zu analysieren -Unterrichtssequenzen ansehen und diskutieren -Schüler mit Lernbeeinträchtigungen fördern -wie gehe ich mich Disziplinproblemen um -wie entwickle ich Tests und Klassenarbeiten -wie bewerte ich "richtig" -wie gebe ich Feedback -wie motiviere ich meine Schüler uvm

Es sollten vermehrt Kurse angeboten werden, die den Studentinne vermitteln, wie Konflikte zu bewältigen sind, mit ProblemschülerInnen umzugehen ist, welche disziplinarischen Maßnahmen LehrerInnen ergreifen können/dürfen oder der Unterricht abwechslungsreicher gestaltet werden kann. Aber auch die Art und Weise der Konzeption von Leistungs- und Bewertungsanforderungen/-erwartungen sollte stärker und überhaupt vermittelt werden. Auch die Vermittlung der Psychologie sollte intensiver sein!

Viele der beschriebenen Punkte treffen zwar auf mich zu, ich habe sie dennoch oft mit "trifft eher/überwiegend nicht zu" eingeschätzt, weil ich sie mir nicht durch das Studium angeeignet habe, sondern durch freiwillige Praktika, Interviews von Lehrpersonen und das Selbststudium.

Im Studium fehlt die Anleitung zum Umgang mit Eltern. Im primarstufenspezifischen Bereich gab es ein Seminar (erarbeitet von

Studentinnen) zum Thema Elternabend, eins zum Thema Elterngespräch - immerhin. Als Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern habe ich erfahren können, wie unsicher gerade junge Lehrer in diesem Bereich sind. Stärkende Maßnahmen/Inhalte innerhalb des Studiums hielt ich für dringend notwendig.

Klassenmanagement Beobachtung: Wie lernen Kinder? (Differenzierung, Lernpsychologie, -motivation), 4. Sem: angeleitet und selbstständig unterrichten und reflektieren

Disziplinprobleme im Unterricht werden so gut wie gar nicht behandelt

Das Studium sollte sich mehr an die heutige Lernsituation der Schüler orientieren. PISA zeigt nicht umsonst die Probleme von Lernenden und Lehrenden.

Qualifikation und Erwerb berufsrelevanter Kompetenzen: Sonderpädagogik

Es ist mir in meiner zukünftigen Berufsrolle sehr wichtig, vor allem mit der Sonderpädagogischen Förderbedarf bzw. schwächeren Kindern beschäftigen und den Unterricht zwischen denen und stärkeren und gesunden Schülern produktiv und angenehm zu gestalten, Heterogenität nicht als Nachteil sehen sondern, mit ihr produktiv und kreativ umzugehen. Es wird trotz der guten und intensiven Ausbildung für das Lehramtstudium kann es Empfehlungen geben, um es noch zu entwickeln und entfalten.

Vor dem Hintergrund des Aufgabenfeldes einer Grundschullehrerin, zu denen auch das Diagnostizieren und Fördern gehört, sowie in Anbetracht der geplanten brandenburgischen Inklusionsschulen wünsche ich mir für das Lehramtsstudium in erster Linie eine stärkere Betonung sonderpädagogischer Inhalte. Sonderpädagogik sollte dabei der gleiche Stellenwert zukommen wie der Psychologie und Erziehungswissenschaft.

Wünsche für's Studium: - in der Sonderpädagogik vielleicht auch ein wenig Fächerbezug => Lese-Rechtschreib-Schwäche, Rechenschwäche...

Ich würde mir wünschen, dass mehr Wert auf die psychologischen Grundlagen, sowie die Sozialwissenschaftlichen als auch die sonderpädagogische, gelegt wird. Ich finde, dass der Erziehungswissenschaftliche Teil im LA Bachelor Studiengang viel zu kurz kommt. sonderpädagogik ausbauen

Außerdem bin ich der Meinung, dass das Modul "Sonderpädagogisches Orientierungswissen" stärker betont werden sollte, gerade wegen des Förderschwerpunkts Lernschwierigkeiten."

Die Sonderpädagogik sollte stärker betrachtet werden. Ein ein Tages Praktikum wird von vielen Sonderpädagogischen Einrichtungen nicht akzeptiert und ist auch nicht lohnenswert.

Das sonderpädagogische Praktikum wird nicht ernst genommen und wird selbst von Dozenten belächelt. Einen Qualifikationserwerb kann ich da nicht bestätigen.

Studienorganisation: Generelles

stärkere Wichtung (Leistungspunkte, Leistungen) der erziehungswissenschaftlichen Module

mehr Zeit zum Studieren geben, damit man während des Studiums noch Luft zum Atmen hat und am Ende des Studiums auch etwas vom Gelernten noch weiß - Uni sollte weniger verschult sein - es sollte Rücksicht auf die verschiedenen Lerntypen genommen werden, also sollte das Studieren freier gestaltet werden ...

"Die zeitliche Abstimmung zwischen Sport und PB ist eine Katastrophe

mehr Kursangebote zu verschiedenen Zeiten,

Abstimmungsprobleme zwischen den Instituten beheben und ggf. in der Masse von Informationen auf unzähligen internen und externen Homepages der Uni etwas überlesen - mit der Bemerkung "steht auf der Homepage" ist keinem geholfen - Formalia z.B. zur Bachelorarbeit kommen zu

bessere Verbindung zum Referendariat

als Alleinerziehende wäre familienfreundlichere Veranstaltungszeiten sinnvoll (der Kindergarten schließt um 17:30 - nicht um 21:00 Uhr!)

Die Erziehungswissenschaftsmodule des Masters müssen unbedingt in den Bachelor integriert werden.

--> praxismester am ende des studiums macht keinen sinn --> lieber gut betreute, kleinere praxisphasen - mehr selbständiges arbeiten!

Eine Berufseignungsprüfung für den Lehrerberuf halte ich für dringend geboten. Der Erwerb des Abiturs ist kein ausreichendes Kriterium für die (Aus)wahl zum Lehrerberuf. Daher ist mein Vorschlag, den lehramtsbezogenen Bachelor abzuschaffen und quasi nur einen lehramtsbezogenen Masterstudiengang zu schaffen, dessen Antritt, neben einer fachlichen Qualifizierung durch einen entsprechenden Bachelor-Abschluss noch weitere Kriterien erfüllen muss (Beispielsweise mehrmonatige Praktika in Einrichtungen für soziale oder pädagogische Arbeit, inkl. Zwischenzeugnisse).

Neben je nur einer (!!!) Veranstaltung pro kleinem Fach erwarten mich nun Vorlesungen und Seminare zu Erziehungswissenschaften und Primarstufenbereich, in denen es, soweit ich dem Vorlesungsverzeichnis entnehmen kann, mehr Theorie und aktuelle Diskussionen in den Bildungswissenschaften gibt. Sinn? So etwas verfolgt man selbstständig nebenbei, indem man Nachrichten liest, damit muss doch keine wertvolle Ausbildungszeit vergeudet werden. Der Master sollte mehr fachwissenschaftlich und fachdidaktisch betont sein, um uns für unsere spätere Tätigkeit als Lehrkraft zu nutzen."

Das Beratungsgespräch im Übergang zum Master sollte am Anfang UND Ende des Bachelors geführt werden, um die Eignung der Studenten für den Lehrerberuf frühzeitig zu erkennen bzw. Studierende auf andere Studiengänge hinzuweisen.

Auch würde ich es sehr begrüßen, wenn man anstelle eines Hauptfaches und 2 Nebenfächern 4 kleine (also Nebenfächer) studieren

könnte, da die Nebenfächer im Allgemeinen viel schulbezogener sind.

Studium weniger verfälschten ABER: StudiumPlus (o.ä.) als Ergänzung für weitere Interessen/ Weiterbildung/ Vertiefung nutzbar machen

Desweiteren wäre ich für eine Kürzung von Kursen und mehr Leistungspunkte!

generell mehr Zeit für den Bachelor (da Überforderung-zu viel auf einmal!)

Meiner Meinung nach müsste sich an der Art und Weise des Studiums sowieso viel ändern, damit es wirklich optimal auf den Beruf vorbereitet...Das ist jedoch einfach nicht zu schaffen und nicht umsetzbar.

es sollte von vorn herein klar gemacht werden, dass man einen BA of education bekommt. Wer kein Lehrer werden will, hat dann nämlich ein Problem.

Außerdem finde ich, dass das Studium um ein bis zwei Semester ausgeweitet werden sollte, um den Studierenden die Chance zu geben, über das nachdenken zu können, was sie in den Seminaren der Fachbereiche behandeln, auch der familiäre Hintergrund sollte dabei Berücksichtigung finden. Es kann nicht sein, dass man sich im Studium abmüht, um alles in 6 Semestern zu schaffen, dann aber eine Note fehlt, die einen zwingt, ein Semester länger zu machen und man somit den Bafög-Anspruch verliert. Im Studium hätte ich mir auch mehrere Informationsveranstaltungen gewünscht: Wie melde ich mich wo und wofür an? Um nur ein Beispiel zu nennen. Auch die Fülle mancher Seminare lässt zumeist keinen Raum für die aktive Beteiligung.

Mehr Kapazitäten schaffen (weniger überfüllte Seminare)

Verlängerung der Regelstudienzeit, denn inklusive Propädeutika ist es nicht möglich in 6 Semestern den Bachelor zu erreichen

"Klausuren sollten generell NICHT mehr in der letzten Woche des Vorlesungszeitraums geschrieben werden. Keine/r der Lehrenden sollte sich über mangelnde Beteiligung der Studierenden bzw. sogar Abwesenheit in den Seminaren und Vorlesungen beklagen, wenn doch offensichtlich ist, dass alle unter Stress stehen, weil sie lernen müssen. Wer soll da noch irgendwelche Texte lesen?, Referate - auch den eigenen Anforderungen gerecht - vorbereiten? Ich finde es sehr schade, dass den Studierenden innerhalb dieser Zeit eine Doppelbelastung aufgebürdet wird, die sicherlich einen Großteil dazu beiträgt, dass massiv die Studienzeiten verlängert werden. Klausuren werden nicht mitgeschrieben oder nicht bestanden, müssen wiederholt werden (was die Lernzeit letztlich ja doch in die vorlesungsfreie Zeit verlagert). Geben Sie den Studierenden die Zeit, die sie brauchen, um vernünftig zu lernen. Das vorgeschlagene Studienpensum der Fächer ist zu "schaffen", aber mit welcher Qualität/Note ein Seminar/Vorlesung abgeschlossen wird, ist eine andere Sache. Ich weiß nicht, warum es diese zeitliche Festlegung gibt und warum es so schwer ist, den Studierenden wenigstens nur eine Woche länger Zeit zu geben (ein Vorreiter für meinen Vorschlag ist allerdings Frau Dr. Ilse Wischer, deren Klausuren bisher immer erst eine Woche nach Veranstaltungsende stattgefunden haben - großes Lob!) Die Frage dreht sich daher nicht unbedingt um die Verringerung einer Prüfungszahl, sondern eher um den Zeitraum, der gewährt wird, sich darauf angemessen und stressfrei vorbereiten zu dürfen. Ich habe im vergangenen Semester beobachtet, wie viele meiner Kommilitonen unter Druck stehen und teilweise vollkommen aufgelöst und demotiviert die letzten Wochen vor Prüfungsbeginn aufreten.

Wenn Lehrer als Pädagogen und nicht als Fachwissenschaftler agieren sollen, wäre es sinnvoll der Erziehungswissenschaft mehr LP einzuräumen

Ich würde mir wünschen, dass eine ausreichende Anzahl an Plätzen für Pflichtveranstaltungen vorhanden wäre, sodass nicht die Teilnehmerbegrenzung eines Kurses möglicherweise Anlass dafür ist, die Regelstudienzeit zu überschreiten.

im Modul Erziehungswissenschaften zu viele Vorlesungen und zu wenig Seminar - dadurch fehlt praktische Anwendung - Psychologie Ringvorlesung schlecht konzipiert-->überfordert Studenten und ist wenig zweckmäßig - in den Vorlesungen: Zwar gute Stoffvermittlung, aber Leistungsüberprüfungsmethoden ungeeignet (große Klausuren für die man eine unglaubliche Stoffmenge "büffeln" muss sind nicht gerade didaktisch wertvoll!)

Es gibt zu viele Überschneidungen von Veranstaltungen, zu viele Seminare oder Vorlesungen die überfüllt sind und auf Grund dessen ich meinen Studienplan nicht einhalten kann, es verschiebt sich alles nur nach hinten

Größeres Vorlesungsangebot, damit es möglich wird, die Regelstudienzeit einzuhalten. Romanistische und slavistische Fakultät im SS 2011 sehr viele Überschneidungen.

Beim Studium gibt es ein riesengroßes Problem, der Stress der nebenbei läuft, wie die starke Unabhängigkeit von Ämtern (Bafögamt), die über das gesamte Studium entscheiden. Bekomme ich nämlich jetzt keine Bewilligung wird es für mich fast unmöglich den Master fertig zu machen, obwohl man sehen kann, dass ich trotz weniger Zeit alles fertig bekommen habe und dies mit Noten von 1,0 bis 2,7. Zudem wäre es schön, mehr Zeit zu haben Kurse zu belegen, die man einfach aus Interesse besuchen möchte, aber dafür habe ich leider keine Zeit.

Einzig die Vergabe für Leistungspunkte ist nicht nachvollziehbar (Wirtschaftspolitik 12 LP)

"Studium muss kürzer werden!

Die Abstimmung zwischen Erst- und Zweitfach gefällt mir gänzlich nicht. Es ist für mich unerklärlich, weshalb ich für mein Zweitfach mindestens den dreifachen!!! Arbeitsaufwand habe, als für mein Erstfach, obwohl ich mein Zweitfach extra aufgrund des geglaubt niedrigeren Aufwands gewählt habe.

mehr Lehrpersonal und damit kleinere Seminare

"Der fachdidaktische Anteil im 1. Fach ist viel zu gering! Weniger Prüfungen um "Bulimielernen" zu verhindern wären extrem förderlich!!!"

Und drittens ist die Regelstudienzeit wahnsinnig knapp bemessen, was Stress und bei nicht wenigen auch Depressionen auslöst, wie Studien zeigen. Für den Lehrerberuf, der 30% der Lehrer zum Burn-out-Syndrom treibt, keine gelungene Voraussetzung."

negativ finde ich, dass es innerhalb des gleichen Moduls zu große Anforderungsunterschiede gibt zwischen den Dozenten.

Abschaffung des Praxissemesters als Ausbeutung der Studierenden

den Schwerpunkt der Inhalte zum Lehrerwerden/-sein setzen. Bachelor/Mastertrennung verhindert nutzloses Studieren von aufbauenden Modulen.

Für die Vorlesungen in Erziehungswissenschaften ist der Stoffumfang zwar angemessen, aber die Wissensabfrage für mich als Student nicht nachhaltig.

Ansonsten würde ich mir mehr Freiraum wünschen, um Vorlesungs- und Seminarinhalte besser zu reflektieren. Momentan lernt man nur noch auswendig, um den Prüfungsstoff zu schaffen.

durch Praxissemester fehlt zuviel Zeit der Semesterferien. Prüfungsleistungen können kaum erbracht werden

Es werden zu wenig Kurse angeboten, so kann die Regelstudienzeit nicht eingehalten werden

mehr Wahlmöglichkeiten nach Interesse!!!

Sollte entweder die Regelstudienzeit angehoben, oder der Studieninhalt herabgesetzt werden. Ich habe bisher alles in der Regelstudienzeit geschafft, aber das zu Lasten von Leistung, Noten und Lerneffekt und das ist katastrophal, ich schäme mich fast, so an die Schule zu gehen, als jemand der von aussen betrachtet

Klarere Studienordnungen verfassen (Welches Modul verlangt welche Wahlpflichtveranstaltungen? - Biologie).

Weiterhin wünsche ich mir weniger Multiple-Choice-Tests besonders bei didaktischen Themen (Bsp: Vorlesung "Einführung in die Grundschuldidaktik").

Zum anderen halte ich es besser, während des Praxissemesters auf einen begleitenden Erziehungswissenschaftlichen Kurs zu verzichten.

Ich (LA Gym DEU/LER) saß mit ausschließlich LA Primar Mat-Nat im Begleitseminar. Da konnte ich mir nichts mitnehmen von deren Unterrichtsentwürfen und fand das vertane Zeit, die ich lieber in der Schule verbracht hätte.

Bessere, bzw. zentralere Informationsmöglichkeiten (Links): z. B. über Praktika- und Hospitationstermine, Formalia wie Umfang und termingerechte Eingabe von Anträgen (Bachelorarbeit, berufsfeldbezogenes Praktikum, Praktika allgemein) - das würde viel Energieersparnis für Studenten und Dozenten bedeuten, sehr viel weniger Seiten suchen und für beide Seiten weniger nervige Emailnachfragen

Weniger wissenschaftliche Arbeiten schreiben, dafür mehr praktisch tätig werden. Andere und flexiblere Formen der Leistungserbringung in den Seminaren/Vorlesungen. Bachelor- und Masterarbeiten entweder weglassen oder ernsthaft unterstützen und werten, anstatt mit 6 LP im Bachelor bzw. eine nach neuer Studienordnung lachhafte 38-Seiten starke Masterarbeit zu wünschen, was andere als Hausarbeiten produzieren. Ganz oder gar nicht. Einheitlicher Arbeitsaufwand für Leistungspunkte! Es kann nicht sein, dass man in einigen Kursen Vorträge halten, Klausuren und Hausarbeiten für 3 LP schreiben und in anderen nur einen Vortrag halten muss. Im Vergleich zu Berlin scheint die Uni Potsdam sowieso seine Studenten zu überfordern mit den ewig vielen Aufgaben (nicht unbedingt bzw. nur auf Lehramt bezogen)..

Und bitte keine Ringvorlesungen mehr, wo sowieso die meisten Leute das Wissen nicht behalten. Ringvorlesungen arbeiten gegen das Bildungsgut!

Ich würde mir wünschen, dass die Studienorganisation, vor allem bezüglich der Kurse, verbessert wird. Es sollte nicht sein, dass ein/e Student/in Kurse nicht belegen kann, da sie sich in einem Fachbereich (z.B. Romanistik) überschneiden. Zudem wäre es hilfreich, die Anzahl der Kurse, bzw. die maximalen Teilnehmerzahlen der realen Anzahl der Studierenden anzupassen.

Das Studium ist komplett überladen. Die Organisation, sowie die Inhalte des Lehramtsstudiums müssen grundsätzlich überdacht werden. Wir werden nicht auf unseren Beruf vorbereitet.

Das Hauptfach sollte für Lehramtsstudenten dringend umstrukturiert werden!!!

"Als ich mit dem Studium begonnen habe, stand (glaube ich) in dem Wegweiser der Uni, dass man bei der Gestaltung des Stundenplans darauf achten sollte maximal 20 SWS zu haben, um noch genügend Zeit zur Vor- und Nachbereitung zu haben. Das ist aber nach der vorgeschlagenen Studienverlaufsplanung oft nicht möglich einzuhalten. Bezüglich dieses Problems sollte eine bessere Abstimmung erfolgen.

Auch stellt das Praxissemester im Masterstudium für mich eine kostensparende Kürzung des fachwissenschaftlichen Studiums dar.

Entschlackung des Studiums (derzeit handelt es sich um ein Abarbeiten von Modulen, die schlecht aufeinander abgestimmt sind)

vorgefertigte Stundenpläne für jeden Studenten, um lästige Überschneidungen von Veranstaltungen und ständiges Pendeln zu vermeiden

Es sollte keine Hürden dafür geben, dass ein drittes Fach im Sek 2 Bereich studiert werden kann!

Seminare auch zur vermeintlichen Mittagszeit (12-14) anbieten 10. Seminare auch an anderen Tagen als Dienstag anbieten 11. Seminare für Bachelor und Master ermöglichen (manche Institute sind da eigen), da durch unterschiedliche Anforderungen unterschiedliche Vertiefungen gewährleistet werden können. --> Dieses Semester konnte ich an drei Seminaren nicht teilnehmen, obwohl über PULS eingeschrieben, da sie nur für BA waren. Leider gab es für MA keine Ausweichseminare.

das Praxissemester streichen. Diese Pseudopraxisnähe ist lächerlich. Früher erhielt man im Referendariat wenigstens ein bißchen Geld für die Arbeit.

Es wäre übrigens auch Klasse, wenn sich die Uni Potsdam dazu herablassen könnte, Klausuren in der Vorlesungsfreien Zeit zu schreiben.

Das ist quer durch die Republik und auch an anderen Fachbereichen als den meinen (Englisch, Französisch, Erziehungswissenschaft)

üblich. Es ermöglicht eine bessere Vorbereitung und entzerrt bei (häufig) übervollen Seminaren die Referats- und Klausurzeit

der Übergang vom Bachelor zum Master ist eine ziemlich idiotische rein formale Umschreibung, die dann dennoch an einer Hausarbeit scheitern kann. Das ist m.E. ziemlich dämlich und häufig leider studienverzögernd."

Bessere Abstimmung der Module für Lehramtsstudierende.

Ich finde, dass sich die Gesamtschlussnote ruhig auch Noten des Bachelors mit beinhalten sollte. Schließlich erarbeitet man sich dort den Löwenanteil, aber der Bachelor ist momentan nur da, um zum Master zugelassen zu werden und da es momentan keinen NC gibt, wird jeder Bachelorabsolvent zugelassen. Weiterhin würde die Abschlussnote auch viel repräsentativer sein, wenn sie die Note des Bachelors mit berücksichtigt.

Die Angebote der Auswahl an Kursen sind ziemlich schlecht

bestimmte kombinationen sollten nicht gestattet werden, weil sich fächer wie musik und physik sehr oft überschneiden.

Die hohen Erwartungen in den kleineren Fächern sind nicht angemessen für die Leistungspunkte, die man erreichen kann. Die Semesterferien können gar nicht als solche genutzt werden, weil viele Hausarbeiten/ Prüfungen auch SPÜ's in die Zeit gelegt werden. Die Studenten haben keine Möglichkeit sich zu regenerieren. Viele müssen neben dem Studium arbeiten, um ihr Studium zu finanzieren. Auch in den Semesterferien müssen viele arbeiten. Der Anspruch der Dozentinnen/ Dozenten sollte angepasst sein und nicht so sehr auseinander driften

Bessere Abstimmung innerhalb und zwischen den Fachbereichen Curricula!!!!

Gewisse Kursanforderungen im BA und MA Studium sind schlicht übertrieben; bleibt kaum Platz um sich intensiv mit Themen zu beschäftigen die einen interessieren"

bessere Abstimmung der einzelnen Fächer bzgl. Veranstaltungszeiten (ich kann z.B. dieses Semester keine EZW belegen, da diese sich komplett mit meinem Zweitfach überschneiden) 4. übersichtlichere Prüfungsordnungen und bessere Perspektiven bzgl. Masterstudium das Praxissemester ist zu anstrengend - viel Zeit für die Vor- und Nachbereitung

mehr Flexibilität in Bezug auf das PAUH

Ich habe jedes Semester Probleme mit meinem Studienplan in Bezug auf meine russisch Kurse. Es gibt einfach zu viele Überschneidungen von wichtigen Seminaren. Ich fände es gut, wenn das Sprachenzentrum mehr darauf achten würde.

Ich würde mir wünschen, dass es Studenten z.B. im 2. Semester möglich ist, ohne Komplikationen am 2. Modul eines Faches teil zu nehmen. Teilweise werden höhere Semester bevorzugt, nur weil diese versäumt haben, dieses Modul bereits vorher zu besuchen.

Schaffen Sie die Regel ab, dass man bei dreimal Nichtbestehen einer Klausur exmatrikuliert wird!

Zu allerletzst möchte ich noch auf den Leistungsdruck zu sprechen kommen, wenn es um die Klausuren geht. Die meisten Dozenten bevorzugen eine Klausur, die meist in der letzten Vorlesungswoche geschrieben wird. Das Lernpensum ist enorm hoch und bei mehreren Kursen im Semester kaum schaffbar. Jedoch weiß ich nicht, inwiefern man das regeln kann im Hinblick auf viele verschiedene Kurse. Und ich fordere die entgeltliche Abschaffung der Anwesenheitspflicht mit Änderung der jeweiligen Studienordnung, wo 1 LP für die Anwesenheit gegeben wird."

Studienvorlauf übersichtlicher gestalten- speziell, welche und wieviel Seminare belegt werden müssen - Referendariat kann kürzer gehalten werden, da es ja auch ein Praxissemester gibt - bessere Hinweise, welche Praktika mit dazugehörigen Seminaren wann und wo belegt werden müssen (und dass dafür Führungszeugnisse benötigt werden

weniger Überschneidungen - mehr Wahlmöglichkeiten um sich nach Interessen zu spezialisieren - weniger Voraussetzungen für Module, um das Studium schnell abschließen zu können

Eine bessere Vorbereitung auf die Praktika, sowie Unterstützung durch Dozenten während der Praktika. Außerdem die Bewertung aller Leistungen, sodass Klausuren nicht nur als Voraussetzung für eine spätere mündliche Prüfung geschrieben werden müssen (1. Fach).

Die einzelnen Inhalte in den Fächern sollten mit den anderen Fächern besser abgestimmt werden, da hier oft eine Dopplung der Inhalte stattfindet. Bessere Betreuung der einzelnen Studenten anstatt von Massenabfertigungen, kleinere Seminare. Transparenz bei den Leistungsanforderungen in Klausuren und Belegen.

Eine bessere Organisation und ein vorgefertigter Stundenplan wäre wünschenswert, da man als Neuling keinen Überblick darüber hat, wieviel man in welcher Zeit absolvieren sollte um in der Regelstudienzeit zu bleiben.

Studienorganisation: Abstimmung der Inhalte/ Doppelungen

Und: Es gibt viele Überschneidungen! Einige Themen behandelt man wirklich jedes zweite Semester nochmal. Gut, das kann passieren... Aber andere wirklich wichtige Aspekte werden nie gründlich genug behandelt (z.B. für die Deutsch-Grundschullehrer: Wie bringe ich den Kindern denn nun am besten das Lesen und Schreiben bei? Der "Schriftspracherwerb"-Kurs ist dabei KEINE Hilfe...) Und wir sind doch in der Uni um etwas zu lernen.. Fachliteratur gibt es dabei zu vielfältige.. Woran soll man sich halten ?? Weiterhin (und auch da kann ich für meine Kommilitonen sprechen) verstehen wir nicht, warum wir im ersten Fach dieselben Inhalte haben, wie die Gymnasiallehrer - wo wir uns doch FÜR einen Schwerpunkt Primarstufe entschlossen haben? Da sollten wir ganz andere Kurse angeboten bekommen (Was behandelt man im Anfangsunterricht? Wie trainiere ich wirkungsvoll die Aussprache?...) "

"Die Erziehungswissenschaften und der Primarstufenbereich werden überbewertet. Viele Veranstaltungen überschneiden sich zu sehr inhaltlich, z. B. Einführung in die Didaktik, Einführung in die Grundschulpädagogik, Einführung in die Psychologie usw. In jedem Seminar werden Theorien und Modelle (z. B. zur Lernmotivation) durchgekaut, die man schon woandersher kennt. Auch die Methoden (Plakate erstellen, langweilige Studentenvorträge) sind so redundant und wenig hilfreich. Was bringt mir das für meine Tätigkeit als Lehrerin?!? Neben je nur einer (!!!) Veranstaltung pro kleinem Fach erwarten mich nun Vorlesungen und Seminare zu Erziehungswissenschaften und Primarstufenbereich, in denen es, soweit ich dem Vorlesungsverzeichnis entnehmen kann, mehr Theorie und aktuelle Diskussionen in den Bildungswissenschaften gibt. Sinn? So etwas verfolgt man selbstständig nebenbei, indem man Nachrichten liest, damit muss doch keine wertvolle Ausbildungszeit vergeudet werden. Der Master sollte mehr fachwissenschaftlich und fachdidaktisch betont sein, um uns für unsere spätere Tätigkeit als Lehrkraft zu nutzen."

Eine bessere Abstimmung innerhalb der Didaktiken der Fächer, um Doppelungen zu vermeiden.

Die Vorlesung Psychologische Grundlagen des Lehren und Lernens war nicht sehr hilfreich, ebenfalls das Seminar in Vorbereitung für das Orientierungspraktikum.

Streichen des Moduls M5 zumindest bezüglich der Seminare, da dort ein mangelhaftes und schlechtes Angebot herrscht

Ich würde mir wünschen, dass mehr Wert auf die psychologischen Grundlagen, sowie die Sozialwissenschaftlichen als auch die sonderpädagogische, gelegt wird. Ich finde, dass der Erziehungswissenschaftliche Teil im LA Bachelor Studiengang viel zu kurz kommt. Des Weiteren sollten die Praktika im Bachelor bereits etwas umfangreicher sein.

"Es sind in beiden Fächern die fachlichen Komponenten besser aufeinander abzustimmen. Dabei ist es überaus wichtig, dass die fachliche qualitativ hochwertige Ausbildung auch für LehramtskandidatInnen wahrgenommen wird! Darüber hinaus ist es zwar interessant einen didaktischen Hintergrund zu erfahren, aber die Einstellung der Dozierenden muss sich von einer der Lehrerbildung zur LehrerAusbildung!! es sollte überall, wie in fach 1, eine ausgeprägte Betonung des bisher gelernten auf neues im studienverlauf erworbenes wissen angewandt und reflektiert werden.

"1.bessere Abstimmung des 1. Faches gerade für SekI/SP mit kleinen Fächern!!!! man erwirbt fast keine Kompetenz für die Berufspraxis im HF als GS-Lehrer!

Die UP bildet somit Lehrer für die GS aus, die gerade z.B. einmal 2 SWS zum Schriftspracherwerb studieren durften. Selbst freiwillige Teilnahme muss aus Kapazitätsgründen in den kleinen Fächern für Hauptfachler verwehrt werden. Ich fürchte mich jetzt schon vor meinem ersten Anfangsunterricht bzw. diagnostischen Arbeit in meinem 1. Fach Deutsch!

Die sozialwissenschaftliche Komponente ist völlig überbetont, vor allem für Studenten die als Fach Politische Bildung haben und viele Inhalte sowohl im erziehungswissenschaftlichen Studium, als auch im Fachstudium höre, womit vieles doppelt vorkommt und somit häufig unnütz erscheint. Stattdessen sollten die Fachdidaktiken mehr betont werden.

Mehr Abstimmung auf die Lehrpläne wäre wünschenswert. Lehramtsstudenten sollten eine extra Ausbildung erhalten und

Meiner Meinung nach sollte man die Studienverlaufspläne und die Inhalte teilweise neu strukturieren und das wirklich nicht nötige (vor allem für das Lehramt nicht nötige) streichen, wenn es möglich ist. Dadurch kann auch die Gefahr der Überbelastung vermindert werden, die mit dem Gesamtstudienverlauf nach und nach ansteigt.

Orientierung an reformpädagogischen Maßnahmen - weg vom Lehrer als Einheitsperson von Pädagogik, Psychologie, Soziologie, Wissenschaft, Erziehung, Sozialpädagogik (dafür gibt es Fachkräfte!)

Inhalte und Ansprüche einzelner Kurse variieren extrem, je nach Dozent.

viele Seminarinhalte sind sehr schwammig, bleiben an der oberfläche, wiederholen sich

besonders in den erziehungswissenschaften weniger inhaltliche wiederholungen ein und des selben stoffs.

Mehr Abstimmung von Erziehungswissenschaften und Primarbereich, bzw. Zusammenlegung, die Inhalte überschneiden/doppeln sich massiv, wenigstens 2 Seminare sind deshalb überflüssig. Die gewonnene Zeit könnte Zugunsten der Qualität genutzt werden, die auf Grund des Zeitmangels oft an zweiter Stelle kommt

Die Kurse in den Erziehungswissenschaften sind schlecht strukturiert und inhaltlich schlecht aufeinander abgestimmt.

Und von den wenigen Fachdidaktischen Angeboten ist mir der Sinn und die Struktur manchmal völlig unklar.

RV Psychologie sollte geändert werden, vielleicht koennte man 3 Seminare daraus machen, nicht vorlesungen.. ueberhaupt find ich erziehungswissenschaften im BA Studium vollkommen fuer die Katz.. eine umstrukturierung waere eventuell anstrebenswert

Die einzelnen Inhalte in den Fächern sollten mit den anderen Fächern besser abgestimmt werden, da hier oft eine Dopplung der Inhalte stattfindet.

Studienorganisation: Bürokratie

Zweitens ist das Studium sehr undurchsichtig was die Organisation angeht. Es ist eine größere Herausforderung, sich für eine Prüfung ordnungsgemäß anzumelden, als sie zu bestehen.

das Prüfungsamt und Studierendensekretariate mehr auf die Studenten eingehen (vllt. verbesserte Öffnungszeiten; Hinweise zu ablaufenden Fristen etc.)"

geringerer Verwaltungsaufwand, weniger "Pulshörigkeit", weniger Anträge etc.- würde nicht nur die Nerven schonen sondern auch Geld und Ressourcen einsparen"

Auch würde ich mich wünschen, dass die Universität individuelle Praktika in der vorlesungsfreien Zeit unterstützt und Versicherungsschutz bietet. Ich mache zur Zeit eins, habe aber viel Laufereien mit dem Verwaltungsamt gehabt um einen Praktikumsvertrag mit Versicherungsschutz zu erhalten.

Fachspezifische Anmerkungen: Gemischt

im Fach Chemie: Schulpraktische Übung bereits im Bachelor stärkere Wichtung (Leistungspunkte, Leistungen) der erziehungswissenschaftlichen Module

Am besten (!!!) war bisher das berufsfeldbezogene Fachmodul - aber da durften wir (neben den SPS) nur EIN Seminar belegen - obwohl dieses mir bisher am meisten gebracht hat.. Was ich allerdings mit meinem Wissen über manche Themen (z.B. Bilingualismus oder Shakespeare) anfangen soll ist mir fraglich. Natürlich: mich interessiert das! Aber was bringt mir das für den Englischunterricht in der Grundschule? Selbst für die höheren Klassen (Sek I) ist das nicht relevant. Ich muss sagen, dass die Kurse der Literatur- und Kulturwissenschaft ja auch für unser Weltwissen als Englischlehrer wirklich wichtig sind.. aber was hier nicht passt, ist die Aufteilung zwischen Fachlichem Wissen und Berufsvorbereitung. Eigentlich hatte ich gehofft, dass wenigstens im Master dieser Aspekt mehr berücksichtigt wird, aber so wie ich gehört habe, ist auch das nicht der Fall. Schade."

Besonders in meinem Hauptfach Englisch habe ich große Angst, kaum Anregungen für den späteren Schulalltag zu bekommen. Ich sitze nahezu ausschließlich mit Zweifach-Bachelorn zusammen und habe laut Bachelor-Ordnung nur 2-3 Kurse, die sich mit dem Unterrichten von Englisch beschäftigen. Diese sind allerdigs wieder für alle Lehramter gemeinsam. Stattdessen muss ich Kultur - und Sprachwissenschaftskurse besuchen, die ich für meine Lehrtätigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit niemals brauchen werde. Es sollte

besonders im Rahmen der Grundschule mehr Angebote im Englischen für GrundschullehrerInnen geben und mehr Praktika - nur für GrundschullehrerInnen. Die Kinder in der Grundschule lernen Englisch und behandeln Englisch doch ganz anders als die an der weiterführenden Schule.

"Die zeitliche Abstimmung zwischen Sport und PB ist eine Katastrophe. In PB werden nur selten Kurse für Lehramtsstudenten angeboten. Daher sind viele Themen, die in Vorlesungen besprochen werden viel zu abstrakt um diese ohne weiteres Hintergrundwissen zu verstehen. Es ist ein Jammer und eine Schande, dass es gerade so einen Kurs gibt, der sich mit dem Politikunterricht beschäftigt. Dieser Kurs hat dann auch nur eine SWS und heraus kommt für die Studenten nur ein winziger Bruchteil von dem, was ihnen eigentlich als "Handwerkszeug" mitgegeben werden müsste für den späteren Beruf."

noch mehr Raum geben, sich auszuprobieren - viel mehr praktische Seminare, Schwerpunkt sollte im Master auf der Didaktik der Unterrichtsfächer liegen und nicht auf unterrichtsfernen Schwerpunkten wie in Sprachwissenschaft! -

Mehr Praxisbezüge und weniger wissenschaftliche Theorien, gerade im Fach Politische Bildung. Einige Vorlesungen sind für Lehramtsstudenten definitiv nicht zu gebrauchen, besonders für die Grundschule.

eine breitere Vielfalt an Wissen vermitteln - v.a. in den Hauptfächern einen Überblick geben -> alle epochenspezifischen Merkmale, Dichter, Grammatik etc.

anschauliches Wissen - in Bezug auf LER zu viel Kurse, aus denen man nichts für die spätere Lehrertätigkeit mitnehmen kann!

Das Bachelorstudium ist zu fachbezogen gestaltet. Die Betreuung besonders in der Sprachdidaktik im Fach 1 war äußerst mangelhaft und brachte kaum einen Lernerfolg außer in Hinblick darauf, wie man etwas nicht machen sollte. Positive Erfahrungen waren nur durch das individuelle Engagement einiger Dozierenden möglich.

Gerade in den kleinen Fächern würde ich mir mehr Bezug zur Fachdidaktik wünschen. In Mathe klappt das super! Bisher wurde in jedem Seminar - egal bei welcher Dozentin - darüber gesprochen, für welche Lerngruppe sich der Inhalt umsetzen lässt, welche Voraussetzungen geschaffen sein müssen und wie man das methodisch unterstützen kann. Das fehlt mir in Deutsch total! In Mathe merkt man, dass die Dozentinnen untereinander kommunizieren und man weiß, was beim anderen gemacht wird. In Deutsch habe ich das Gefühl, dass jeder Dozent für sich sein Ding durchzieht. Die Grundkurse in Grammatik/Wortschatz sind super, auch der Bezug zur Didaktik ist da, könnte aber noch mehr betont werden. Danach hört das allerdings auf

Mehr Didaktikangebote im Bereich der Chemie für Wahlpflichtbereiche! Methodikkurse wären auch sehr gut!

Es muss einen wesentlich höheren Praxisbezug im Studium geben. In meinem gesamten Bachelorstudiengang stand ich in ganzen 90 Minuten alleine vor einer Klasse. Sport und Geographie sollten einen höheren Umfang an SPS anbieten!

BA LA Englisch muss viel viel schulrelevanter werden. Bis auf zwei Kurse studiert man exakt das Selbe, wie die Bachelor Studenten, die nicht Lehramt studieren.

Ich würde es mir wünschen, wenn das Studium besser auf das Unterrichten vorbereitet und die wissenschaftlichen Anforderungen zurückgeschraubt/angepasst werden, da diese vor allem in Mathematik viel zu weit vom Schulstoff entfernt sind. Ich halte es für unnötig und übertrieben, dass Lehramts Studenten in Mathematik/Physik in den ersten Fachsemestern die gleichen Vorlesungen wie die Fachstunden belegen müssen

Die Studienordnung für Physik müsste mehr auf Lehramt abgestimmt werden. Dort wird hauptsächlich reine Physik gelehrt. Ich habe kaum Beziehungen zum Unterricht.

Diese hochwissenschaftlichen Kurse in Germanistik finde ich zum großen Teil unangebracht und sie haben mir persönlich nicht wirklich viel gebracht, da ich bis zum Ende des 6.Semesters trotz Deutsch im Hauptfach immernoch nicht richtig weiß, wie ich Kindern im Anfangsunterricht Lesen und Schreiben beibringen soll. Das empfinde ich als ziemlich traurige Bilanz eines Grundschullehramtsstudiums.

Die Lehre der Geographie an der Universität Potsdam ist mehr als schlecht. Gerade in der physischen Geographie müsste viel passieren. es sollte von vorn herein klar gemacht werden, dass man einen BA of education bekommt. Wer kein Lehrer werden will, hat dann nämlich ein Problem.

"- Verlängerung der Regelstudienzeit, denn inklusive Propädeutika ist es nicht möglich in 6 Semestern den Bachelor zu erreichen -

"Einführung in das Unterrichten anderer Sprachen" als Einführungskurs unmöglich: viele Studenten sitzen dort über 4 Semester und können daher keine Schulpraktischen Studien absolvieren

Grundlagenwissen darf nicht in Crash Kursen abgehandelt werden, da eben dieses das Wissen ist, was wir später in der Schule vermitteln müssen. Im Fach Deutsch muss es unbedingt darum gehen, den Studenten Zeit zu geben ein vernünftiges basales grammatisches Wissen aufzubauen und sie auf ihrem Lernweg zu begleiten. Geschieht dies nicht und gibt es weiterhin hauptsächlich linguistische Kurse (Im Sprachsektor) die nur selten auf Interesse stoßen und fernab von dem sind, was wir später weitergeben.

Für das Englischstudium würde ich mir mehr Austausch mit Dozenten aus dem englischsprachigen Ausland wünschen, ein erweitertes Angebot, was Kurzstudienreisen ins englischsprachige Ausland betrifft, aber auch kleinere Seminargruppen und die Abschaffung von Vorlesungen - halte ich für ein veraltetes Format für die Vermittlung von Lehrinhalten.

im Hauptfach Englisch fehlt der Bezug zum Lehramtstudium völlig

Das mathematische Studium ist sehr am fachlichen Inhalt, als an der Didaktik orientiert. Die Didaktikkurse bringen mir mehr, als die Vorlesungen. Mit den (kleinen) Fächern Sachunterricht und Deutsch bin ich völlig zufrieden. Eine Schulpraktische Übung im Sachunterricht wäre noch mehr zu betonen.

Das Begleitseminar zu den SPS in meinem Erstfach Englisch ist 1 SWS. Die Gelegenheit, genügend über Unterrichtsplanung, -auswertung und persönliche Erfahrungen ist überhaupt nicht gegeben. Weiterhin kommt auch die inhaltliche Diskussion viel zu kurz.

Die Verteilung in meinem Zweitfach LER hingegen ist sehr lobenswert. Die SPS werden mit 4SWS begleitet, sodass genügend Zeit ist, alle wichtigen Theorien kennen zu lernen und wichtige Aspekte für die Unterrichtsplanung zu erläutern. Zusätzlich werden diese SPS sehr gut betreut.

Weiterhin würde ich mir einen größeren Anteil an fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Kursen in beiden Fächern wünschen. Die Überbetonung von fachlichem Inhalt trägt nicht dazu bei, dass ich eine bessere Lehrkraft werde. Ich lerne kaum etwas, das ich für die Schule verwenden kann. Auch wenn ich verstehe, dass das Bachelorstudium Grundlagenwissen über das Fach vermitteln soll und nicht zu sehr lehramtsbezogen.

Ich finde die Mathedidaktik schlecht! Biologiedidaktik gibt es viel zu wenig, was da ist, ist schwach. Die Mathekurse sind übertrieben und haben nichts damit zu tun, mich fachlich auf die Schule vorzubereiten. Anstatt PISA-Studien auszuwerten, werden sie vom Matheprof nur schlecht gemacht. In Mathe habe ich noch nichts über TIMSS gelernt. Die Überblicksvorlesung in Didaktik kommt in Mathe erst im Master, warum? Die meisten Matheveranstaltungen sind für die Bachelor-Mathe-Studenten geplant, nicht für die Lehrämter, aber wir füllen die Veranstaltungen. In Mathe hat man noch nicht verstanden, dass wir nicht nur bestehen wollen, sondern tatsächlich die Noten auch in die Zeugnisse eingehen. Da ist echt noch einiges zu tun!

Größeres Vorlesungsangebot, damit es möglich wird, die Regelstudienzeit einzuhalten. Romanistische und slavistische Fakultät im SS 2011 sehr viele Überschneidungen. Zu den Vorlesungen der Sprachpraxis sollten freiwillige Tutorien angeboten werden, z.B. zur Grammatik und den Kursen des mündlichen Ausdrucks. (Aber dazu fehlen ja leider die Lehrkräfte...)

In Französisch gibt es so gut wie keinen Bezug auf den Unterricht außerhalb der direkten Fachdidaktik. Die Einführung in die Fachdidaktik ist für alle Fremdsprachenlehrer und wenig spezifisch auf frz. abgestimmt. Das berufsorientierte Fachmodul beinhaltet Seminare, in denen nicht unbedingt ein Bezug zum Unterricht hergestellt wird. Dh, dass diese Kurse auch für Kultur- oder Literaturwissenschaft wählbar sind und sich somit die Frage der Anwendung im Unterricht nicht stellt. In LER erfolgt schon fast eine Überbetonung der Lehre. Das wird aber von einigen Studenten als sehr gut und von anderen als lästig empfunden.

Die sozialwissenschaftliche Komponente ist völlig überbetont, vor allem für Studenten die als Fach Politische Bildung haben und viele Inhalte sowohl im erziehungswissenschaftlichen Studium, als auch im Fachstudium hören, womit vieles doppelt vorkommt und somit häufig unnütz erscheint. Stattdessen sollten die Fachdidaktiken mehr betont werden.

Ich musste im Praxissemester feststellen, dass ich mir prinzipiell den Lehrstoff erst nach dem Studium selbst erarbeiten muss, größtenteils. Bei Sprachen wäre es wünschenswert, wenn auch Sprachkurse während des Masters verpflichtend angeboten werden, nicht nur während des Bachelors. Ich habe das Gefühl, die Sprache während des Masters zu verlernen... Das ist schade.

In Latein fehlt die Kommunikation über die behandelten Texte und ein systematischer Umgang mit schwierigen Texten. Es sollte einen Übersetzungsmethodenkurs geben, der insbesondere Studierende, die den Eingangsprüfungstest nicht sofort bestehen, helfen sollte, Übersetzungen sicher zu gestalten. Politische Bildung glänzt durch gut durchdachte Fachkonzepte. Einzig die Vergabe für Leistungspunkte ist nicht nachvollziehbar (Wirtschaftspolitik 12 LP????). Die Planung und Analyse bekommt zu wenig Spielraum, ist aber m.E. das Fach, das am meisten in den Beruf einführt - schade!

Problematisch ist dabei auch, dass eine Verknüpfung des Fachwissens mit den didaktischen Aspekten nicht optimal erfolgen kann. Das ist darin begründet, dass fachwissenschaftliche Inhalte und Didaktik in verschiedenen Semestern unterrichtet werden. Anstatt das fachwissenschaftlich erworbene Wissen zu nutzen, zu kategorisieren und didaktisch so auf zu arbeiten wie man es Schülern bei bringen würde, werden Didaktik und Fachwissenschaft zumindest in der Chemie immer noch stark von einander getrennt. LER hat erfreulicherweise schon erkannt, dass die Verknüpfung des Fachwissens mit didaktischen Modellen sehr hilfreich ist.

In Politischer Bildung spezielle Angebote für Lehrer im Modul VWL, in Deutsch mehr Auswahl bei den Kursen und in Erziehungswissenschaften auch verwaltungstechnische Angelegenheiten der Schulen sowie auch Konfliktlösestrategien zu behandeln. Studium sollte viel mehr auf Situationen im Lehralltag vorbereiten. Gerade im Mathestudium führt viel zu sehr aufgrund fachlicher Kriterien ausgesiebt. Ob man ein guter Lehrer ist oder nicht, interessiert dabei überhaupt nicht.

gerade wegen der Nähe zu Berlin und damit zu einer großen Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund, sollte das verpflichtend für alle Lehrer sein

Im Fach 2: Einen größeren Praxisbezug, da in Biologie vorwiegend die fachliche Ausbildung im Vordergrund steht. Wünschenswert wäre eine SPS über ein gesamtes Semester (1x die Woche) wie es in Sport üblich ist um ein erstmaliges Gefühl für Abschnittp lanungen und den Lehralltag zu bekommen.

Biologie: mehr Augenmerk auf die Lehrer, die Vorlesungen sind häufig auf die Wissenschaftler ausgelegt (zum Teil auf Englisch, da Master in Englisch). Das ist für uns Lehramtsstudenten negativ!!!

In der Fachwissenschaft sollte es spezifisch für Lehramtsstudierende ausgerichtete Inhalte geben. z.B. in der Literaturwissenschaft: exemplarische Lektüren bestimmter Epochen, um so einen besseren Überblick über das Fach zu bekommen. Leider sind beispielsweise Hauptseminare oft zu spezifisch und nur wenig hilfreich für werdende Lehrer, sondern eher interessant für Wissenschaftler. In der Didaktik/Fachdidaktik klafft m. E. eine große Lücke zwischen Wissenschaft und Realität: Die lehrenden Wissenschaftler, die zwar im theoretisch/fachlichen Bereich sehr kompetent sind, haben (in den meisten Fällen) so gut wie keinen Bezug zur Unterrichtsrealität und können fachdidaktisches Know-How deswegen auch nicht praktisch vermitteln.

in der Biologie werden Lehramtsstudenten nicht sehr ernst genommen, es gibt Professoren die offen gegen Lehramtsstudenten sind und auch sonst werden uns immer die gleichen Klausuren gestellt wie den Biowissenschaftlern, obwohl die häufig noch begleitende Praktika zu den Vorlesungen haben. Natürlich schneiden die Lehramtsstudenten dann schlechter ab.

Vor allem im Fach Geographie wünsche ich mir wesentlich mehr Bezug auf die Schule. In Geographie werden nur Fachkenntnisse vermittelt und so gut wie keine Möglichkeiten wie im Unterricht mit Schülern gearbeitet werden kann (Methoden).

Wesentlich mehr Praxisbezug...das fachliche Wissen wird in Biologie überbetont Die Erziehungswissenschaftlichen Fächer (Fachdidaktik etc.) sind für Lehramtsstudenten schlechte Beispiele da sie vollgepackt mit Fachbegriffen nur theoretische Modelle vorstellen...

Beispiel Physik: Theoretische Physik wird im Bachelor begonnen und im Master weitergeführt, wer nicht in der Regelstudienzeit bleibt, hat mind. 1 Jahr Pause zwischen beiden Modulen.

weniger englische Fachkurse, die man für den späteren Beruf an der Grundschule nicht benötigt - dafür mehr Didaktik- und

berufsfeldbezogene Kurse - mehr Englischkurse, die sich direkt auf den Grundschul- unterricht beziehen - mehr Englischkurse, die Grundlagen festigen (z.B. Grammatik, Zeitformen, ...)

Die Fachdidaktik ist in Geographie und Erziehungswissenschaften abseits jeder Realität, wer vor diesem Studium kein guter Lehrer war, der wird es auch durch dieses Studium nicht. In Biologie gibt es zwar eine gute Fachdidaktik, diese ist jedoch viel zu unterrepräsentiert. Trennung der Module von den Biowissenschaftlern in Biologie

Ich fühle mich auf den Lehrerberuf minimal eingestimmt. Die Kurse meines Studiums, die berufsrelevant oder sinnvoll waren, Kurse, in denen ich wirklich etwas gelernt habe, das ich später gebrauchen kann, kann ich an einer Hand abzählen. Meistens sehe ich keinen Sinn bzw. Daseinsberechtigung in den Inhalten und zu erbringenden Leistungen, was furchtbar frustrierend ist. Insbesondere die Einführungsveranstaltung der Fremdsprachendidaktik wird von allen Studenten gehasst, weil die Leistung in keinem Verhältnis zu den LP steht, der Erwartungshorizont trotz Nachfrage nicht geklärt wird und man regelrecht zu spüren bekommt, dass man nur ein kleiner, popeliger Student ist, der sich zu fügen hat und glücklich sein kann, wenn er besteht. Wenn ich nicht unbedingt Lehrerin werden wollte, hätte ich das Studium schon lange abgebrochen.

Außerdem ist alles, was ich in didaktischer Hinsicht gelernt habe, dem Institut für Fremdsprachendidaktik zu verdanken. Im Institut für Geographie ist die Ausbildung ohnehin Kraut und Rüben, die Didaktik ganz besonders!

Ich wünsche mir beispielsweise im Sachunterricht, eine geringere Konzentration auf das Dilemma des Faches, sondern Diskussionen über mögliche Umsetzungen. Zudem halte ich die Unterteilung des Faches in einen gesellschaftswissenschaftlichen und einen naturwissenschaftlichen Bereich für völlig sinnfrei. Ich fühle mich dadurch nicht befähigt, den anderen Bereich optimal in der Schule umzusetzen. Eine Methoden-Lehre wäre sicherlich auch sehr hilfreich, denn diese bekommt man nur selten. Ein anderes Manko liegt bei diesem Fach bei den erniedrigenden Auswahlen bzw. Zulassungen zur Schulpraktischen Übung. Ich bin der Meinung, dass mit der Absolvierung des Kurses Erfahrungs- und Handlungsorientierung im Sachunterricht, die Teilnahme gegeben sein muss! Vor allem für die Studierenden, die Bafög beziehen und sich für jede Verspätung rechtfertigen müssen. Zudem fehlen mir Auseinandersetzungen über alltägliche Situationen im Unterricht allgemein. Beispielsweise das übliche Drohen mit Hausaufgaben. Hier wünsche ich mir die Besprechung von Alternativen. (Im Studium allgemein.) Eine gute Erfahrung habe ich in meiner Deutsch-SPS gemacht, da uns in dieser Phase eine noch bereits tätige und unglaublich kreative Lehrerin begleitet hat. Ich würde mir wünschen, dass dies auch in den anderen Fächern weitergeführt wird.

mehr Wahlmöglichkeiten nach Interesse!!! Schließlich kann gerade in Bio und Geo sowieso nicht alles studiert werden, also könnte man sich ja auch nach Interesse spezialisieren, dann klappt es auch mit dem Lernen besser. Außerdem ganz dringend Bezug zum Lehramt auch in den Fachwissenschaften. In Bio laufen wir da immer nur so mit, neben den Ernährungs- u. Biowissenschaftlern, die gaaaanz andere Schwerpunkte haben und auch die höheren Ansprüche besser bewältigen, weil sie insgesamt mehr Kurse haben als wir bzw. die Grundlagen dann auch viel besser beherrschen. (Schließlich studieren sie ja nur das eine Fach)

Ich würde mir für mein Studium wünschen, dass vor allem in Physik mehr darauf eingegangen wird, was wir später wirklich in der Schule brauchen und nicht, wie es momentan ist, einfach das gleiche Programm durchgezogen wird wie bei Studenten mit Monobachelor in Physik und Mathe, weil es dort zu viele Dinge gibt, die schon ewig nicht mehr im Lehrplan stehen. Die Stoffvermittlung sollte also mehr an den Rahmenlehrplan im Fach Physik angepasst werden.

Mehr Systematik im LER-Studium wäre wünschenswert: - alle Weltreligionen als fester Bestandteil des Studiums - sinnvolle Gliederung des Philosophiemoduls - eigene Kurse speziell für LER-Studenten

weniger Fachwissenschaften die nicht in der Schule vorkommen, dazu zählen zum Beispiel: Biotechnologie, Stadtentwicklung, etc., werden nicht in der Schule gebraucht. Vielmehr sollten sich die Fachmodule konkret auf den deutschen Rahmenlehrplanquerschnitt beziehen

Es wäre schön, wenn es für Mathematik LG mehr Kurse für die Lehramtler gäbe. In den ersten zwei Semestern musste ich das selbe belegen, wie die Monobachelor Mathematik und den selben Arbeitsaufwand aufbringen, obwohl ich ja im Gegensatz zu den Monobacheloren noch ein Zweitfach habe. Und dann habe ich auf die belegten Kurse auch noch weniger LP's bekommen. Ein gerechteres und besser an das Studium angepasstes System wäre da schon schöner.

Klarere Studienordnungen verfassen (Welches Modul verlangt welche Wahlpflichtveranstaltungen? - Biologie). Klarer Strukturierung der Module - die Lehrveranstaltungszusammenstellung ist teilweise völlig sinnlos! Was hat im Biologiestudium Naturschutz mit Immunologie zu tun??? Anpassung der Fachwissenschaften an ein Schulniveau

Für den Fachbereich Französisch wünsche ich mir mehr Personal.

Einige Studienfächer sind mehr lehramtsbezogen wie z.B. Sport, andere wiederum kaum, wie Englisch. In Englisch studieren Lehramtler und Bachelor-Studenten zusammen. Ich denke, dass dies kein guter Ansatz ist, da beide Studiengänge andere Schwerpunkte haben.

in der Anglistik: bessere Abstimmung in der SPS mit den Betreuern aus der Schule, das Seminar zur SPS ein Semester VORHER ansetzen.

Denn leider nehme ich (vor allem im Fach Spanisch) selten etwas in VL und Seminaren auf, was sich auch für den Unterricht adaptiert eignen könnte. Außerdem finde ich, dass bezüglich der Fremdsprachlichen, d.h. linguistischen Kompetenz noch viel mehr Wert auf Übung gelegt werden müsste, lediglich vier Kurse sind zu wenig. Oder man müsste einen verpflichteten, dann aber finanziell unterstützen. Auslandsaufenthalt in die Studienordnung integrieren - was eigentlich auch unabdingbar für die interkulturelle Kompetenz ist. Ich organisierte mir Auslandsaufenthalte, doch sind sie durch die monetäre Belastung und die dadurch oftmals auch längere Studiendauer nicht jedem möglich, aber für alle angehenden Fremdsprachenlehrer (Muttersprachler ausgenommen) nötig..."

Dem Lehramtsstudium in Deutsch fehlt der Schulbezug!!!

Bei Religionswissenschaften mehr auf die LER-Studenten eingehen bzw. separate Seminare anbieten. Versucht man einen fachdidaktischen Bezug zu religionswissenschaftlichen Themen herzustellen, hagelt es schlechte Noten.

Bevor ein Lehramtsstudium aufgenommen werden kann, sollten künftige Studenten darüber aufgeklärt werden (Studienberatung?!), welche Nachteile es hat ZWEI Sprachen zu studieren und unterrichten zu wollen (ggf. sollte es Pflicht sein, dass eine Sprache mit einem Sachfach kombiniert werden MUSS) - Der (Mehr)Aufwand und die Belastung, die aus einer Fächerkombination mit zwei Sprachen

erwächst, wird erst dann deutlich, wenn es für einen Fachwechsel zu spät ist (--> Praxissemester

Die Fachwissenschaft ist viel zu hoch bewertet. In Geschichte gibt es im Bachelor 3 Didaktikseminare, in Latein 2 und dafür wieviele fachwissenschaftliche? Hier liegt noch das größte Potential. Ohne eigene Lehrtätigkeiten außerhalb des Studiums ist man nur mit dem Uniwerkzeug in der Realität nicht lehrfähig.

Das Fach Politik ist sehr wissenschaftlich orientiert und bietet daher wenig Möglichkeiten sich für den konkreten Lehralltag vorzubereiten. Die Politik an sich kommt viel zu kurz, durch andere Bereiche, wie, Wirtschaft, Soziologie und Recht. Sicherlich ist dies die Verteilung des Politikunterrichts, dennoch bei den drei weiteren Teilbereichen gibt es keinerlei didaktische oder methodische Kurse, sie sind alle wissenschaftlich angelegt und nicht auf den Lehrerberuf spezialisiert...

"Ich wünsche mir in meinem Studium: 1. Seminare, die auf die gymnasiale Oberstufe oder zumindest auf Schüler älter als 12 Jahre ausgerichtet sind 2. konkrete und realistische Unterrichtsplanung mit Beispielen, die SO wie auf dem Papier stattgefunden haben 3. praktisches Rüstzeug zum Umgang mit Unruhe, Respektlosigkeit, Mobbing etc. 4. zB auch das Aufgreifen fachwissenschaftlicher Themen in der Fachdidaktik (wie behandle ich Shakespeare in der Schule) 5. meine pädagogischen Seminare, auch die die nur für MA LaG zugänglich sind, drehen sich IMMER um Grundschüler oder Kinder.als Grundlage gut, aber danach wäre eine Information zur Arbeit mit Jugendlichen wünschenswert 6. Fachdidaktik: mehr Angebote 15. Abschaffung der Bezeichnung "Fachdidaktik" und Umbenennung in "Theorie des EnglischU" oder auch "Interkulturalität als Nonplusultra"

mehr Fachdidaktik-Kurse als Pflichtkurse!!!! Es ist lächerlich, dass es im Master nur 2 verpflichtende Fachdidaktikkurse pro Fach gibt. - Themen der Kurse im Master mehr auf die später relevanten Unterrichtsthemen und -fächer konzentrieren - weniger Forschungstheorie! -vor allem in Deutsch sollte das Kursangebot in der Lit.wiss. für Lehramtsstudenten den Unterrichtsanforderungen in der Schule angepasst werden - wenn ich Französisch studiere, würde ich mir im Master eine Differenzierung zwischen Spanisch-/Italienisch und Franz.kursen wünschen!!!

Bislang ist der Nutzen der Ewi-Vorlesungen (bis auf Flitner-Vorlesung im Master) vollständig ausgeblieben; Ewi-Seminare sind fast gänzlich ohne notwendigen Erkenntnisgewinn (vor allem Soziologische). Englisch ist zu wissenschaftlich und bis auf die wenigen Fachdidaktik-Seminare bzw. Vorlesungen ohne jeden Praxisbezug und ähnelt eher einem Masterstudiengang Anglistik. Absolut zu empfehlen ist das Studium im Fachbereich Sport für Lehramt. Es wird eine hervorragende Mischung aus Praxisbezug, Wissenschaftlichkeit (inkl. Forschung z.B. durch Prof. Dr. Rhode und Co.) und Didaktik hergestellt. Wenn alle Teile der Universität so arbeiten würden wie der Sportbereich, würde einer nahe zu perfekten Ausbildung nichts im Wege stehen!"

"Gerade in den Hauptfächern wird m. E. der Fokus zuviel auf die Fachwissenschaft gelegt und die Fachdidaktik wird vernachlässigt. Im Hauptfach Geschichte gibt es im Bachelorstudium für Sek I /SP nur ein Modul Fachdidaktik bestehend aus einer Vorlesung, einem Seminar und den Schulpraktischen Studien. Weiterhin hatte ich sehr viel Fachwissenschaft, aber das, was ich nachher im Anfangsunterricht Klasse 5 lehren soll (Ur- und Frühgeschichte), ist fachwissenschaftlich nicht Bestandteil meines Studiums. Ich hatte Kommilitonen mit dem Hauptfach Mathe, die sich in Kurse für das Nebenfach Mathe gesetzt haben, um Brauchbares für den Unterricht in der Grundschule zu lernen. Mit den Nebenfächern bin ich sehr zufrieden, da diese vielmehr auf die Grundschule ausgelegt sind und wir auch viel mehr praktisch arbeiten, bspw. ein Seminar erarbeitete einen "Tag der Mathematik", den wir am Ende praktisch mit sechsten Klassen einer Grundschule durchgeführt haben.

Im Studienfach Geschichte: die fachlichen Anforderungen mehr auf die Anforderungen der späteren beruflichen Aufgaben abstimmen, sprich mehr Überblicksveranstaltungen, statt Kurse zu speziellen Themen. Die momentane Studienordnung hat zur Folge, dass man zum Beginn der Lehrtätigkeit sehr viel Vorbereitungszeiten für die Unterrichtsstunden hat, da einem im Studium nur ein geringer allgemeiner Geschichtlicher Überblick verschafft wird. Der Lehrerstudiengang ist sehr an den Einfachbachelor angelehnt und verschafft nur vereinzelt ein spezielles Wissen, Allgemeinwissen fehlt!!!

"wenn möglich, noch mehr praxisbezug z.b. was tue ich, wenn ein "störfried" meinen unterricht sabotiert, wie gehe ich mit eltern um....differenzierung z.b in geschichte, denn historiker lernen anders als lehramtsanwärter mit schwerpunkt primarstufe..."

Besonders in Mathematik frage ich mich seit Beginn meines Studium: "Wieso muss ich mich mit diesen abstrakten Dingen quälen?"

In den Fächern sollte es mehr Bezug zum zukünftigen Beruf geben, vor allem im Fach Biologie. Am Ende hat man ein geballtes Wissen, aber man weiß nicht, wie man dieses Wissen den Kindern näher bringen soll.

Geographie muss schulbezogener werden

Sport ist gut organisiert, Geographie und vor allem Erziehungswissenschaft müssen praktischer werden und damit realitätsnäher werden

In Geographie muss unbedingt in die Studienordnung aufgenommen werden, welche Kurse in welchem Semester angeboten werden. Nur so ist eine Studienplanung möglich und nur so kann eine Regelstudienzeit eingehalten werden. In Geographie laufen dieses Semester zu viele Veranstaltungen parallel, also sehr schlechte Abstimmung.

In Politischer Bildung glänzt man mich gut durchdachter Fachdidaktik, leider verstehe ich die Punktevergabe für einige Module nicht, was sich etwas gebessert haben soll (neue Studienordnung!?). In Englisch erlaube ich mir kaum ein Urteil, hier sollte man aber mal nach Hamburg schauen, denn dort werden Seminare für bilingualer Unterricht angeboten, was hier noch zu ergänzen wäre (Politik/Englisch ist dabei besonders gut zu vereinbaren)

Das geographiestudium sollte mehr schulbezogene themen bearbeite. Also nicht so fern ab vom alltäglichen schulleben und rahmenlehrplan sein.

Das erforderliche Graecum für das LAteinstudium herunterstufen, so dass Bestehen der beiden Griechischkurse ausreicht. Mehr Unterrichtssituationen nachspielen um zu Lernen, wie auf Konflikte, Unstimmigkeiten und Probleme reagiert werden kann.

Stundenpläne lassen sich super zusammenstellen. Kompliment dafür.

Ich jedes Semster Porobleme mit meinem Studenplan in Bezug auf meine russisch Kurse. Es gibt einfach zu viele Überschneidungen von wichtigen Seminaren. Ich fände es gut, wenn das Sprachenzentrum mehr darauf achten würde.

Des Weiteren sind die SPS bzw. die dazugehörigen fachdidaktischen Kurse (im Besonderen in Französisch) die reine Katastrophe und

demotivieren mehr, als dass sie einem Lust auf den Beruf machen. Besonders schlimm ist hier auch der immense Aufwand, der am Schluss gar nicht honoriert wird (z.B. durch Punkte). Ich fühle mich auf keinen Fall nur im Ansatz auf meinen kommenden Beruf vorbereitet, obwohl ich alle Kurse absolviert und keinen schlecht abgeschlossen habe!

In der Fremdsprachendidaktik müssten mehr Schulpraktische Seminare stattfinden mit didaktisch-pädagogischen Anleitungen und Tipps für die Unterrichtsgestaltung. In Geschichte klappt das doch auch!

Im Erstfach (Englisch) wäre es schön, wenn schon von Beginn an Bezug zur späteren Tätigkeit stattfinden würde. Es müssen viele Kurse belegt werden, die zwar das Wissen erweitern, aber leider kann es nur schwer oder gar nicht in die spätere unterrichtliche Praxis verwendet werden und dient eher dem eigenen privaten Zweck.

"Ich muss leider vorstellen, dass das Studium meiner Meinung nach viel zu "verwissenschaftlicht" wird. Fachwissenschaftliches Wissen ist essentiell, das ist mir klar, doch wird uns eindeutig viel zu viel davon vermittelt und der sprachpraktische Teil des Studiums, der für die spätere Lehrtätigkeit wesentlich bedeutsamer ist wird vernachlässigt. Feste Stellen für die Lehrenden werden gestrichen und der Umfang eines Sprachpraxiskurses ist viel zu groß, wie soll man da zu einer guten Fremdsprachenlehrkraft ausgebildet werden. Das fachwissenschaftliche Wissen ist später, wenn überhaupt halb so wichtig, wie das sprachpraktische. Außerdem wird in den Sprachpraxiskursen (vllt auch aufgrund des großen Umfangs) nicht effektiv etwas vermittelt, sondern die Lehrkräfte gehen immer davon aus, dass man etwas schon kann oder es nebenbei lernt, ich muss sagen, dass ich von diesen Kursen sehr enttäuscht bin und sagen würde, dass ich in der Schule sprachlich gesehen wirklich mehr gelernt habe. Zudem finden die Seminare und Vorlesungen auch kaum in der Zielsprache statt, zumindest im Grundmodul, OK wir sind sprachlich vllt noch nicht bereit für "mehr", aber wie soll das besser werden, wenn die Sprachpraxis so vernachlässigt wird und man in Propädeutika feststeckt. Dann ist man so beschäftigt mit den Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften, dass man in der Freizeit auch kaum noch Lust hat Bücher in der Zielsprache zu lesen Am Anfang des Studiums müssten meiner Meinung nach fast nur Sprachpraxiskurse belegt werden, in kleineren Kursen und bei festangestellten Lehrkräften, die sich ganz anders bemühen als stundenweise beschäftigte. Das ist am Anfang zwar sehr kostspielig, aber rendiert sich, weil nach 2 Semestern ein sehr gutes Sprachniveau erreicht sein müsste und die Studenten sich gewappnet für das weitere Sprachstudium fühlen und später mit Sicherheit auch bessere Fremdsprachenlehrkräfte abgeben. Ich rede hier speziell von Französisch, vllt ist es bei Italienisch und Spanisch ähnlich.

"Die Angebote für Kultur- und Literaturkurse sollten für Lehramtsstudenten so verändert werden, dass sie einen breiten Überblick über wichtige literarische Werke und kulturelle Veränderungen der Länder bieten. Die meisten Kurse sind viel zu detailliert und decken meist nur einige Jahrhunderte ab. Da wäre ein breiter Überblick besser, die Details, die man für die Schule später braucht kann man sich anlesen

1. Fach (Französisch) wird vorwiegend fachlich gelehrt, kaum didaktische Hinweise - es sollte möglich sein, ein Zusatzfach (z.B. während des Bachelorstudiums) studieren zu können!!!

Für die fachwissenschaftlichen Inhalte des Studiums im 1. Fach (Englisch) sollte in den Seminaren in gewissem Maße auch ein Unterrichtsbezug geschaffen werden. Für den Schwerpunkt Primarstufe finden die fachwissenschaftlichen Inhalte bisher kaum/keine Anwendung.

Was mir fehlt, ist der Bezug zu tatsächlichen Unterrichtsinhalten und deren Gestaltung für mein Fach. Zum Beispiel gibt es keinen Grammatikkurs für Englisch, dabei ist das ein sehr wichtiger Bestandteil für meinen späteren Englischunterricht.

Fachspezifische Anmerkungen: Deutsch / Germanistik

Am besten (!!!) war bisher das berufsfeldbezogene Fachmodul - aber da durften wir (neben den SPS) nur EIN Seminar belegen - obwohl dieses mir bisher am meisten gebracht hat.. Was ich allerdings mit meinem Wissen über manche Themen (z.B. Bilingualismus oder Shakespeare) anfangen soll ist mir fraglich. Natürlich: mich interessiert das! Aber was bringt mir das für den Englischunterricht in der Grundschule? Selbst für die höheren Klassen (Sek I) ist das nicht relevant. Ich muss sagen, dass die Kurse der Literatur- und Kulturwissenschaft ja auch für unser Weltwissen als Englischlehrer wirklich wichtig sind.. aber was hier nicht passt, ist die Aufteilung zwischen Fachlichem Wissen und Berufsvorbereitung. Eigentlich hatte ich gehofft, dass wenigstens im Master dieser Aspekt mehr berücksichtigt wird, aber so wie ich gehört habe, ist auch das nicht der Fall. Schade."

eine breitere Vielfalt an Wissen vermitteln - v.a. in den Hauptfächern einen Überblick geben -> alle epochenspezifischen Merkmale, Dichter, Grammatik etc.

Diese hochwissenschaftlichen Kurse in Germanistik finde ich zum großen Teil unangebracht und sie haben mir persönlich nicht wirklich viel gebracht, da ich bis zum Ende des 6.Semesters trotz Deutsch im Hauptfach immernoch nicht richtig weiß, wie ich Kindern im Anfangsunterricht Lesen und Schreiben beibringen soll. Das empfinde ich als ziemlich traurige Bilanz eines Grundschullehramtsstudiums.

Grundlagenwissen darf nicht in Crash Kursen abgehandelt wird, da eben dieses das Wissen ist, was wir später in der Schule vermitteln müssen. Im Fach Deutsch muss es unbedingt darum gehen, den Studenten Zeit zu geben ein vernünftiges basales grammatisches Wissen aufzubauen und sie auf ihrem Lernweg zu begleiten. Geschieht dies nicht und gibt es weiterhin hauptsächlich linguistische Kurse (Im Sprachsektor) die nur selten auf Interesse stoßen und fernab von dem sind, was wir später weitergeben.

gerade wegen der Nähe zu Berlin und damit zu einer großen Anzahl von Kindern mit Migrationshintergrund, sollte das verpflichtend für alle Lehrer sein

In der Fachwissenschaft sollte es spezifisch für Lehramtsstudierende ausgerichtete Inhalte geben. z.B. in der Literaturwissenschaft: exemplarische Lektüren bestimmter Epochen, um so einen besseren Überblick über das Fach zu bekommen. Leider sind beispielsweise Hauptseminare oft zu spezifisch und nur wenig hilfreich für werdende Lehrer, sondern eher interessant für Wissenschaftler. In der Didaktik/Fachdidaktik klafft m. E. eine große Lücke zwischen Wissenschaft und Realität: Die lehrenden Wissenschaftler, die zwar im theoretisch/fachlichen Bereich sehr kompetent sind, haben (in den meisten Fällen) so gut wie keinen Bezug zur Unterrichtsrealität und können fachdidaktisches Know-How deswegen auch nicht praktisch vermitteln.

Dem Lehramtsstudium in Deutsch fehlt der Schulbezug!!!

"Ich wünsche mir in meinem Studium: 1. Seminare, die auf die gymnasiale Oberstufe oder zumindest auf Schüler älter als 12 Jahre ausgerichtet sind 2. konkrete und realistische Unterrichtsplanung mit Beispielen, die SO wie auf dem Papier stattgefunden haben 3. praktisches Rüstzeug zum Umgang mit Unruhe, Respektlosigkeit, Mobbing etc. 4. zB auch das Aufgreifen fachwissenschaftlicher Themen in der Fachdidaktik (wie behandle ich Shakespeare in der Schule) 5. meine pädagogischen Seminare, auch die die nur für MA LaG zugänglich sind, drehen sich IMMER um Grundschüler oder Kinder.als Grundlage gut, aber danach wäre eine Information zur Arbeit mit Jugendlichen wünschenswert 6. Fachdidaktik: mehr Angebote

mehr Fachdidaktik-Kurse als Pflichtkurse!!!! Es ist lächerlich, dass es im Master nur 2 verpflichtende Fachdidaktikkurse pro Fach gibt. - Themen der Kurse im Master mehr auf die später relevanten Unterrichtsthemen und -fächer konzentrieren - weniger Forschungstheorie! -vor allem in Deutsch sollte das Kursangebot in der Lit.wiss. für Lehramtsstudenten den Unterrichtsanforderungen in der Schule angepasst werden

"Die Angebote für Kultur- und Literaturkurse sollten für Lehramtsstudenten so verändert werden, dass sie einen breiten Überblick über wichtige literarische Werke und kulturelle Veränderungen der Länder bieten. Die meisten Kurse sind viel zu detailliert und decken meist nur einige Jahrhunderte ab. Da wäre ein breiter Überblick besser, die Details, die man für die Schule später braucht kann man sich anlesen

Fachspezifische Anmerkungen: Mathematik

Gerade in den kleinen Fächern würde ich mir mehr Bezug zur Fachdidaktik wünschen. In Mathe klappt das super! Bisher wurde in jedem Seminar - egal bei welcher Dozentin - darüber gesprochen, für welche Lerngruppe sich der Inhalt umsetzen lässt, welche Voraussetzungen geschaffen sein müssen und wie man das methodisch unterstützen kann. Das fehlt mir in Deutsch total! In Mathe merkt man, dass die Dozentinnen untereinander kommunizieren und man weiß, was beim anderen gemacht wird. In Deutsch habe ich das Gefühl, dass jeder Dozent für sich sein Ding durchzieht. Die Grundkurse in Grammatik/Wortschatz sind super, auch der Bezug zur Didaktik ist da, könnte aber noch mehr betont werden. Danach hört das allerdings auf

Ich würde es mir wünschen, wenn das Studium besser auf das unterrichten vorbereitet und die wissenschaftlichen Anforderung zurückgeschraubt/angepasst werden, da diese vor allem in Mathematik viel zu weit vom Schulstoff entfernt sind. Ich halte es für unnötig und übertrieben, dass Lehramts Studenten in Mathematik/Physik in den ersten Fachsemestern die gleichen Vorlesungen wie die Fachstunden belegen müssen

Das mathematische Studium ist sehr am fachlichen Inhalt, als an der Didaktik orientiert. Die Didaktikkurse bringen mir mehr, als die Vorlesungen.

Ich finde die Mathedidaktik schlecht! Die Matheurse sind übertrieben und haben nichts damit zu tun, mich fachlich auf die Schule vorzubereiten. Anstatt PISA-Studien auszuwerten, werden sie vom Matheprof nur schlecht gemacht. In Mathe habe ich noch nichts über TIMSS gelernt. Die Überblicksvorlesung in Didaktik kommt in Mathe erst im Master, warum? Die meisten Matheveranstaltungen sind für die Bachelor-Mathe-Studenten geplant, nicht für die Lehrämter, aber wir füllen die Veranstaltungen. In Mathe hat man noch nicht verstanden, dass wir nicht nur bestehen wollen, sondern tatsächlich die Noten auch in die Zeugnisse eingehen. Da ist echt noch einiges zu tun!

Studium sollte viel mehr auf Situationen im Lehrberalltag vorbereiten. Gerade im Mathestudium führt viel zu sehr aufgrund fachlicher Kriterien ausgesiebt. Ob man ein guter Lehrer ist oder nicht, interessiert dabei überhaupt nicht.

Es wäre schön, wenn es für Mathematik LG mehr Kurse für die Lehramtler gäbe. In den ersten zwei Semestern musste ich das selbe belegen, wie die Monobachelor Mathematik und den selben Arbeitsaufwand aufbringen, obwohl ich ja im Gegensatz zu den Monobachelorn noch ein Zweitfach habe. Und dann habe ich auf die belegten Kurse auch noch weniger LP's bekommen. Ein gerechteres und besser an das Studium angepasste System wäre da schon schöner.

"Gerade in den Hauptfächern wird m. E. der Fokus zuviel auf die Fachwissenschaft gelegt und die Fachdidaktik wird vernachlässigt. Ich hatte Kommilitonen mit dem Hauptfach Mathe, die sich in Kurse für das Nebenfach Mathe gesetzt haben, um Brauchbares für den Unterricht in der Grundschule zu lernen. Mit den Nebenfächern bin ich sehr zufrieden, da diese vielmehr auf die Grundschule ausgelegt sind und wir auch viel mehr praktisch arbeiten, bspw. ein Seminar erarbeitete einen "Tag der Mathematik", den wir am Ende praktisch mit sechsten Klassen einer Grundschule durchgeführt haben.

Besonders in Mathematik frage ich mich seit Beginn meines Studium: "Wieso muss ich mich mit diesen abstrakten Dingen quälen?"
